Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 343. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 26. Juli 1878.**

Bürgers im Westbezirk — Molinari im Ostbezirk.

Seit Jahren hat Breslau nicht mehr eine so zahlreich besuchte Wählerversammlung gesehen, als diejenige war, welche das Central-Wahlcomite der beiden vereinigten liberalen Parteien am vorigen Dinstag einberufen hatte; sie erinnerte uns, auch im Verlauf und in der ganzen Haltung, lebhaft an jene Versammlungen, in denen Ziegler und Kirchmann gesprochen hatten. Wiederum ist es uns klar geworden, daß trotz aller Intriguen und Machinationen von Seiten eines Theils der Reaction, andern Theils der Socialdemokratie der Kern der Breslauer Bevölkerung der liberalen Partei fest und unverbrüchlich angehört.

Die Reden der von der liberalen Partei in ihrer Vereinigung aufgestellten Candidaten Bürgers und Molinari liegen heute allen Wählern der beiden Stadtbezirke zur Beurtheilung vor; sie können mit dem sicheren Bewußtsein, ihre eigene so wie die Ueberzeugung der gesammten Partei offen ausgesprochen zu haben, dieses Urtheil abwarten; wir zweifeln nicht einen Augenblick, daß es günstig für sie ausfallen wird, selbst wenn, wie es scheint, im letzten Augenblick noch der verzweifelte Versuch gemacht wird, auch im Ostbezirk noch einen Candidaten einzuschmuggeln, auf die Gefahr hin, auch dort die Chancen der Socialdemokratie zu heben. Mag das die neue namenlose Partei mit ihrem Gewissen abmachen, wir sehen dem Resultat ruhig entgegen.

Man hat oft gesagt: die Fortschrittspartei und die nationalliberale Partei unterscheiden sich nur dem Temperament nach. Wer die beiden Reden am Dinstag gehört hat, könnte versucht sein, den Satz zu unterschreiben: Molinari ruhig, sachgemäß, in aller Offenheit seine volkswirthschaftlichen Anschauungen darlegend und eben so klar über sein Verhältniß zur neuen Partei sprechend, ohne die letztere auch nur im Geringsten zu verletzen; Bürgers in seiner zum größten Theil improvisirten Rede das Verhältniß der Parteien und Bismarcks Verhalten zu denselben besprechend, mit Begeisterung für die nationalliberalen Führer eintretend, die den Reichskanzler so oft unterstützt und jetzt ebenfalls bei Seite geworfen werden sollen; beide Redner sich gegenseitig ergänzend und so von der gegenwärtigen Situation ein wahrheitsgetreues Bild entwerfend, der Eine begeisterter, der Andere ruhiger und mehr bei der Sache bleibend — es liegt schon Etwas in dem Unterschiede der Parteien nach dem Temperamente, obwohl der Satz nicht vollständig zu unterschreiben ist.

Die Annäherung beider Parteien und ihre Vereinigung, zunächst zu dem vorliegenden ganz bestimmten Zwecke der Wahl, ist keine gemachte, sondern — wir sprechen zunächst für Breslau — eine durch die Natur der Sache gegebene. Beide liberale Parteien haben bei den letzten Wahlen die Erfahrung gemacht, daß sie getrennt und gegen einander kämpfend der Socialdemokratie unterliegen mußten — was war also natürlicher, als daß sie sich die Hände reichten. Die Situation hat sich seit dieser Zeit in dieser Beziehung nicht geändert; wenigstens würden sich diejenigen einer ganz unglaublichen Täuschung hingeben, welche meinen könnten, daß die Socialdemokratie nicht ganz in derselben, wenn nicht größerer Stärke auf den Kampfplatz treten würde. Wir wissen das besser. Deswegen können wir, offen gesagt, das „leichte Herz" nicht begreifen, mit welchem die neue Partei zwischen die staatserhaltenden Elemente eintritt und ausruft: „Nun, dann lassen wir es allenfalls auf eine Stichwahl ankommen." Die Herren scheinen eine Stichwahl, die gefährlicher ist und ganz andere Opfer erfordert als die erste Wahl, noch nicht mit durchgemacht zu haben; sie lassen es das zweite Mal sicher nicht darauf ankommen.

Doch mögen sie ihren Willen haben! Um so enger, denken wir, werden sich die beiden liberalen Parteien anschließen und insbesondere um so thätiger werden sie sein. Es giebt ja, wie das bei so großen Parteien nicht zu verwundern ist, Einzelne, welche meinen, der nationalliberale Candidat hätte sich in den einzelnen Punkten doch entschiedener aussprechen müssen, und auf der anderen Seite Einzelne, welche die Ansicht aussprechen, der Candidat der Fortschrittspartei hätte mit mehr Ruhe und Versöhnung sprechen müssen. Das mag ja sein, und beide Theile mögen Recht haben — aber das haben die Männer des aus beiden Parteien gewählten Central-Wahl-Comites zu fordern, daß alle diese Einzelnen in diesem wichtigen Augenblicke ihre besondere Ansicht und Anschauung fallen lassen und die Beschlüsse der liberalen Gesammtpartei mit allem Eifer zur Ausführung bringen. Wir tadeln die eine Partei, daß sie sich dazwischen wirft und die nach allen Seiten schwierige Aufgabe erschwert; nun wohl, wir fordern nicht zu viel, wenn wir auch unter uns selbst verlangen, daß Jeder seine einzelne Ansicht der Gesammtheit unterwirft und zum Opfer bringt. Das allein führt zum Siege. Wie sich Jeder selbst aus der Fortschrittspartei ausschließen würde, der im Ostbezirk Molinari seine Stimme entzöge, so könnte sich derjenige nicht mehr Mitglied der nationalliberalen Partei nennen, der im Westbezirk umgekehrt Bürgers seine Stimme entzöge. Noch nie hat die Parole: Alle für Einen, und Einer für Alle, so ihre Bedeutung und ihre Geltung gehabt, wie im gegenwärtigen Augenblick.

Glücklicher Weise ist unsere Besorgniß eine unbegründete und unsere Mahnung überflüssig: die Parole gilt bereits. Wir haben die letzten Abende mehreren Versammlungen der Vertrauensmänner beider liberalen Parteien beigewohnt und sprechen unsere offene Freude aus über die Thätigkeit und Einstimmigkeit, die wir überall in diesen Kreisen gefunden haben. Da ist auch nicht Einer, der nicht tief durchdrungen wäre von der hohen Bedeutung der diesmaligen Wahlen, nicht Einer, der nicht die allgemeine Begeisterung für den Sieg der liberalen Parteien in beiden Bezirken theilte, nicht Einer, der nicht mit seiner ganzen Thätigkeit und unter Opfern für dieses Ziel einzutreten bereit wäre. Da hört man keinen anderen Ruf als:

„Bürgers im Westbezirk — Molinari im Ostbezirk."

Breslau, 25. Juli.

Es ist also ein wirkliches Ausnahmegesetz, das die Regierung dem Reichstage vorlegen will — ein Ausnahmegesetz nach Form und Inhalt — gerichtet gegen die socialdemokratische Presse, gegen die socialdemokratischen Vereine und Versammlungen, gegen die socialdemokratischen Agitatoren. Die Regierung verlangt Vollmachten zum Verbot socialdemokratischer Zeitungen, zur Auflösung socialdemokratischer Vereine und Versammlungen, vielleicht auch zur Verhaftung socialdemokratischer Agitatoren, obwohl das Letztere nicht ausdrücklich in der amtlichen „Prov.-Corresp." ausgesprochen ist. Mit einem Gesetze auf gemeinsamer Basis, das Alle, ohne Unterschied der Partei, trifft, die sich gegen die Gesetze vergehen, ist der Regierung nicht gedient; es würde auch, meint die „Prov.-Corresp.", vom Reichstage nicht angenommen werden. Worauf sich diese Ansicht des officiellen Blattes stützt, wissen wir nicht; soweit wir die Wahlansprachen aus den liberalen Kreisen kennen, haben sich die liberalen Candidaten für die Unterstützung der Regierung gerade nach dieser Richtung hin ausgesprochen; wir haben erst in unserer heutigen Morgennummer im Leitartikel ausgeführt, daß selbst das bestehende Strafgesetz genügt, wenn es nur von den Staatsanwälten immer richtig angewandt und ausgeführt wird. Offen gesagt, wir können uns keine Vorstellung von einem nur gegen Eine Partei gerichteten Ausnahmegesetz machen; warten wir also die Vorlage ab. Verschweigen aber wollen wir nicht, daß uns die geheime Agitation weit gefährlicher dünkt als die offene, die jeden Augenblick vom Gesetz und vom Richter gefaßt werden kann.

Noch immer sind die Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Türkei wegen der Occupation Bosniens nicht abgeschlossen. Ueber die Ursachen, welche bisher eine Verständigung verzögert haben, schreibt man der „Boh.":

„Während man in Stambul Klarheit über die Zukunft Bosniens verlangt, hat man in Wien eben so viele Ursachen, sich über diesen Punkt nicht auszusprechen, da damit die Aufgabe, die uns in jenen Ländern zugewiesen wurde, im vorhinein illusorisch würde. Die Aussicht, daß die Occupationstruppen in diesem oder jenem bestimmten Zeitraume das Land wieder verlassen, würde die im Lande und außerhalb desselben schlummernden Leidenschaften nicht ersticken, sondern nur für jenen Moment vertagen, in dem die „europäische Polizei", wie der französische Minister Waddington die Occupation nannte, dem Lande wieder den Rücken kehrt, und jede Reform im Lande wäre auf luftigen Grundlagen aufgebaut, da ihr von vornherein nur so viel Dauer zukäme, als sie unter dem Schutze unserer militärischen Autorität stände. Je unklarer die Zukunft Bosniens für die Strömungen in und außer dem Lande bleibt, je weniger man mit dieser Zukunft rechnen kann, desto leichter wird man sich in die neue Ordnung, in die unerläßlichen Reformen als etwas Unausweichliches, Naturnothwendiges hineinfinden, ohne den Hintergedanken fassen zu können, all die Neuschöpfungen im gegebenen Augenblicke über Bord werfen zu können. Schon von diesem Standpunkte aus lehnt man hier die Fixirung jedes Termines für die Occupationsdauer kategorisch ab".

Der „Pol. Corresp." zufolge befreundet man sich in Bosnien immer mehr mit der bevorstehenden Occupation, was sich durch Entsendung von Deputationen sowohl zur Begrüßung der einrückenden österreichischen Truppen als auch nach Wien manifestiren dürfte. Die für Wien projectirte Deputation soll die Aufgabe erhalten, die ehrfurchtsvollen Huldigungen des bosnischen Volkes dem Kaiser Franz Joseph darzubringen und dem Leiter der auswärtigen Angelegenheiten der österreichisch-ungarischen Monarchie, Grafen Andrassy, für die Politik zu danken, welche geordnete Zustände in Bosnien herbeizuführen, zu ihrem erfolgreichen Ziele gemacht hat.

Die für den August projectirt gewesenen Manöver der österreichischen Armee wurden dieser Tage abbestellt. Es hatte dies zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, es werde die Mobilisirung einen größeren Umfang annehmen und sich auch auf diejenigen Truppenkörper erstrecken, welche an diesen Manövern theilnehmen sollten. Dem gegenüber erklärt die „Wehrztg.", daß von den projectirten Manövern bei Pilsen lediglich aus Ersparungs-Rücksichten abgesehen wurde und daß an maßgebender Stelle an die Mobilisirung weiterer Truppenkörper gegenwärtig gar nicht gedacht wird.

In den letzten Tagen fanden auch in Triest Demonstrationen der „Italia Irredenta" statt. Die „Triester Ztg." fordert das Municipium von Triest auf, angesichts der wahnwitzigen Agitationen der radicalen Partei in Italien den italienischen Schmerzensschreien entschieden entgegenzutreten. Man erwartet, daß dieser Mahnung schon in der nächsten Sitzung Folge gegeben werden wird, da an den Podesta Dr. v. Angeli auch aus den Kreisen der Stadtvertretung ähnliche Mahnungen gerichtet wurden.

Fast gleichzeitig mit der Meldung, es habe Mac Mahon den Berliner Vertrag unterzeichnet, läuft die Meldung ein, daß Frankreich Schritte gethan, um bei der Wettbewerbung um Einfluß im Oriente nicht ganz zu kurz zu kommen. Ein französisches Panzergeschwader hat im Piräus geankert und man nimmt an, daß es bestimmt sei, den griechischen Ansprüchen auf Grenzregulirung, die der Congreß anerkannt, gegenüber der Pforte Nachdruck zu leihen, welche wenig Lust zeigt, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Ob diese Flottendemonstration mit Zustimmung der Congreßmächte stattfindet, ob sie allein aus der Initiative der Pariser Regierung hervorgeht, wissen wir zur Stunde nicht. Doch erscheint uns letzteres wahrscheinlicher. Jedenfalls wird dieselbe dazu beitragen, das Mißvergnugen über die angeblich secundäre Rolle, welche Frankreich auf dem Congreß gespielt haben soll, im Lande zu beschwichtigen. Es wird jetzt auch bestätigt, daß Waddington ein Rundschreiben an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande vorbereitet, in welchem er die Beschlüsse des Berliner Congresses vom europäischen und französischen Standpunkte aus erörtern will. In dem letzten Ministerrathe, in welchem über die bezüglichen Fragen verhandelt wurde, kamen auch die Demonstrationen in Italien zur Sprache, die für Frankreich nicht gänzlich bedeutungslos sind. Wurden doch bei dem römischen Meeting, wo der patriotische Heißhunger sich in den ausschweifendsten Forderungen erging, im Vorbeigehen auch Nizza's gedacht. Schließlich beschäftigte man sich in dem gestrigen Conseil auch mit dem Strike in Anzin, dem jetzt eine Arbeitseinstellung der Seidenarbeiter in Saint-Chamand auf dem Fuße gefolgt ist.

Die italienischen Officiösen widersprechen den Angaben, daß die Annexions-Meetings auf der Halbinsel zu einem Austausche von Erklärungen zwischen den Regierungen von Wien und Rom geführt haben. Robillant, der seinen Urlaub abgebrochen hat und in die österreichische Hauptstadt zurückgekehrt ist, soll nun den Auftrag erhalten haben, über die Stellung des Cabinets Aufschlüsse zu geben. Jedenfalls kann damit etwaigen Anfragen die Spitze abgebrochen werden. — Die „Italie" greift die drollige, von dem Berliner Blatte selbst schon dementirte Nachricht der „Post" auf, daß die anti-österreichischen Demonstrationen von den Clericalen veranstaltet würden, um dem Ministerium Verlegenheiten zu bereiten. Danach müßte man also annehmen, wie die „Italie" sich selbst verspottend sagt, daß Cardinal Franchi der eigentliche Urheber der Meetings zum Besten der „Italia irredenta" sei. Die Idee, meint ein Wiener Blatt, ist so komisch, daß sie in einem Witzblatt verwerthet zu werden verdient. Wie die Opposition über die Sache denkt, kann man wieder aus den neuesten Nummern der Consorterie-Organe „Opinione" und „Risorgimento" ersehen. Beide Blätter beklagen die Demonstrationen und die „Opinione" sagt treffend, wer wisse, welche schweren Opfer die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens gekostet haben, der werde sich hüten, sie durch kindischen Scandal auf das Spiel zu setzen. Der Nachricht von einer italienisch-griechischen Allianz wird in Italien selbst und auch von der „Independance Belge" widersprochen. Nachdem die französische Flagge bereits in den griechischen Gewässern weht, würde Italien mit einer bezüglichen Actionspolitik jedenfalls nachhinken.

Es ist bemerkenswerth, daß, während die deutschen Ultramontanen in ihre alten Oppositionsstellungen wieder einrücken, die auswärtigen Gesinnungsgenossen derselben nicht müde werden von Schritten zu erzählen, welche zum Zwecke eines Ausgleiches zwischen dem Vatican und der Berliner Regierung unternommen würden. Die „Défense", das Organ des Bischofs Dupanloup von Orleans, bringt folgende auffallende Depesche aus Rom, 23. Juli: „Der päpstliche Nuntius in München wird nächstens nach Berlin gehen, um ein Abkommen abzuschließen, welches Deutschland den religiösen Frieden wiedergeben wird.

In Belgien macht eine Enthüllung von „la flandre liberale" Aufsehen, aus welcher hervorzugehen scheint, daß das Heer in seiner Ausrüstung bisher sehr vernachlässigt worden ist. Das genannte Blatt publicirte nämlich einen Regimentsbefehl, aus dem hervorgeht, daß bei vier Bataillonen, welche 4100 Gewehre in Gebrauch hatten, etwas mehr als ein halbes hundert in gutem Zustande sich befanden. Eine derartige Vernachlässigung des Heerwesens wäre wahrhaft unerhört und es müßte sich, wenn diese Angaben Bestätigung erhalten, hieraus eine schwere Anklage gegen das soeben abgetretene clericale Ministerium ergeben.

Die Verleihung des Hosenbandordens an den englischen Premier Lord Beaconsfield giebt der „Times" Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

„Lord Beaconsfield's Triumph ist durch die größte Auszeichnung, welche Ihre Majestät zu vergeben hat, gekrönt worden. Er wurde mit dem Hosenbandorden investirt. Lord Beaconsfield hat sich einen Weg in eine exclusive Gesellschaft von etwa 50 Mitgliedern gebahnt, von denen etwa die Hälfte aus den großen Souveränen Europas und anderen fürstlichen Persönlichkeiten besteht, und die Uebrigen aus den größten Edelleuten Englands gewählt sind. Er bleibt Earl von Beaconsfield und würde übel daran thun, den Titel mit einem nominell würdevolleren zu vertauschen; aber als ein Ritter des Hosenbandordens nimmt er einen Platz unter Kaisern, Königen und Prinzen von Geblüt ein. Es ist eine außerordentliche Ehre, aber die allgemeine Stimme des Landes wird einräumen, daß sie keine unverdiente ist."

Das türkische Journal „Osmanlü" veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen dem Sultan und dem Emir von Afghanistan, Schir Ali, welcher ein interessantes Licht auf das russisch-englische Intriguenspiel in Konstantinopel wirft. Der Emir hatte am 19. Januar d. J. an den Sultan ein Schreiben gerichtet, in welchem er denselben vor den Engländern warnt. Der Brief schloß mit folgenden Worten:

Aus den verschiedenen Unterredungen, welche ich mit dem seit einiger Zeit hier befindlichen russischen Gesandten hatte, habe ich mich überzeugt, daß die Russen auf jeden Fall viel redlicher und aufrichtiger sind, als die Engländer. Ich kann daher nicht umhin, Eure Majestät zu bitten, sich von der Allianz mit den Engländern zurückzuziehen und sich zu den Russen hinzuneigen.

Hierauf antwortete der Sultan:

„Das Schreiben, welches Sie in Betreff der Audienz unseres Botschafters Mir übersendet haben, ist angekommen und dessen Inhalt zu Meiner Kunde gebracht. Ihre Ansichten über die englische Nation kann Ich auf keine Weise theilen. Gleichwie Ich Mich über die Engländer nicht beklagen kann, haben auch Meine erhabenen Vorfahren bis jetzt nichts Nachtheiliges über England gesagt. Allerdings weiß Ich, daß viele Personen der Meinung waren: die Engländer hätten in diesem Kriege mit uns eine Allianz schließen und mit uns gemeinschaftlich Krieg führen müssen. Ich bin aber genöthigt, zu erklären, daß sie sich darin geirrt haben. Von dem Tage Meiner Thronbesteigung an bis auf diesen gegenwärtigen Augenblick hat Mein Ministerrath nie von Außen Hilfe erwartet. Daß die Frage jetzt einen nicht erwarteten Ausgang hatte, kann Ich nur dem Umstande zuschreiben, daß einige Großmächte Rußland heimlich Hilfe geleistet, und daß die unter unserer Suzeränetät stehenden Fürstenthümer sich empört haben. Wären die russischen Truppen allein ins Feld gerückt, so wäre es nicht möglich gewesen, daß sie die Strahlen der Sonne, welche Konstantinopel beleuchten, gesehen hätten. Aber Ich sehe kein an-

deres Mittel, als sich in den Willen der göttlichen Allmacht zu ergeben. In Betreff des Friedens ist bis jetzt noch kein Beschluß gefaßt worden. Ich empfehle Ihnen jederzeit, Ihre freundschaftlichen Beziehungen zu den Engländern zu erneuern und zu befestigen. Lassen Sie sich nicht von den Einflüsterungen der russischen Spione verlocken. Da Ich mit Bedauern sehe, daß Sie mit den Engländern verfeindet sind, so werde Ich jederzeit Mich bemühen, diesem Zerwürfnisse ein Ende zu machen. Da Sie aber Herr Ihrer Handlungen sind und jedenfalls Ihre Interessen am besten kennen, so soll gegenwärtiges Schreiben nur eine Erinnerung sein. Gott lenke Alles zum Besten. Am 25. Muharrem 1295 (3. Februar 1878) (unterz.) Abdul Hamid Khan."

Zur Wahlbewegung.

[Wahlchronik.] Eine in Stendal am Sonntag abgehaltene Wählerversammlung stellte den nationalliberalen Rittergutsbesitzer Türke einstimmig als Candidaten der Liberalen auf. — In Stettin ist ein plumpes Wahlmanöver der Conservativen vollständig verunglückt. „Ostsee-Zeitung" und „N. St. Ztg." melden übereinstimmend: Die Vermuthung, daß Herr Staatsminister Delbrück von gegnerischer Seite ohne sein Wissen, geschweige denn mit seiner Genehmigung dem Candidaten der liberalen Partei, Oberlehrer Schmidt (Gruppe Löwe), als Gegencandidat gegenübergestellt worden sei, ist nunmehr zur Gewißheit geworden. Auf eine von Seiten des liberalen Wahlcomite's am Sonntag an Herrn Delbrück gerichtete Mittheilung, daß er hier als Candidat aufgestellt sei, und auf die Anfrage, ob er, nachdem er bereits für Jena zugesagt habe, eine eventuelle Wahl in Stettin annehmen würde, ist von Herrn Delbrück aus Albbruck umgehend telegraphisch die Antwort eingegangen, daß er zugesagt habe, die Wahl in Jena anzunehmen. Herr Delbrück lehnt also bestimmt eine Candidatur für Stettin ab.

Die Wahlbewegung bringt täglich neue überraschende Erscheinungen hervor. Männer wie Forckenbeck, Lasker, Bennigsen, Stauffenberg werden für Verbündete der Socialdemokratie erklärt, weil sie keine feste Verpflichtung übernehmen wollen, um jeden Preis für jedes von der Regierung vorgelegte Ausnahmegesetz zu stimmen. Curios ist dabei nur, daß in einigen Wahlkreisen, wo es ausschließlich sich um die Bekämpfung der ultramontanen Candidaten handelt, Männer der Regierungspartei, höhere Beamte rc., dieselben parlamentarischen Koryphäen, wie Forckenbeck und Genossen den Centrumsleuten gegenüberstellen, welche in anderen Provinzen und Landestheilen unter Zustimmung der officiösen Presse fast zu Reichsfeinden gestempelt werden. So stellen durchaus der Regierung ergebene Männer in Münster dem clericalen Candidaten gegenüber Herrn von Forckenbeck auf, der mit den wärmsten Worten den Wählern empfohlen wird. Da heißt es in dem Wahlaufrufe auch u. A.: „Wir glauben keinen andern Mann nennen zu können, dem ihr mit größerem Vertrauen eure Stimme geben dürft, als Forckenbeck. Ihr alle wißt, mit welchem Eifer er bisher für unser Vaterland gewirkt hat, selbstlos, aus freier Ueberzeugung, in männlicher Unabhängigkeit, seine Kräfte nur der Wohlfahrt des Staates und Volkes widmend. Wählen wir daher einen Mann wie Forckenbeck, dessen hohe Unparteilichkeit und unerschütterlicher Gradsinn selbst von politischen Gegnern allezeit mit Bewunderung anerkannt worden ist." — So die conservativen Wähler im Münsterlande. Also, wo es gilt, gegen die Clericalen Front zu machen, da ist Forckenbeck der ausgezeichnete Patriot; wo aber ein Conservativer neben ihm in Frage kommt, — ja Bauer, das ist ganz was Anderes! —

In einer am Sonntag abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung liberaler Wähler aus dem Wahlkreise München II. entwickelte der dort aufgestellte Candidat Staatsrath von Schlör sein Programm. Derselbe betonte, daß das Wort, „die Religion ist in Gefahr," seine Kraft noch nicht verloren habe, aber unwahr sei, daß die Liberalen das religiöse Bekenntniß bekämpfen wollen, kein vernünftiger Mensch thue dies. „Wir wollen nicht den Kampf gegen die Religion, und Gott sei Dank haben wir in Baiern keinen Culturkampf, wir wollen festhalten am bestehenden Kirchenrechte, und wer das nicht will, dem setzen wir unser „non possumus" entgegen." Sodann berührte der Redner zunächst die politischen Verhältnisse des Reiches und erklärte, daß Derjenige, welcher die Fortentwickelung des Reiches auf einer anderen Basis, als der nach der großen Schlacht bei Sedan geschaffenen für möglich halte, entweder jedes Urtheils baar oder nicht aufrichtig sei. Der Friede von Europa sei durch die Intervention des Fürsten Bismarck zu Stande gekommen und auch uns bleibe ein Antheil an dieser Errungenschaft. Deshalb müsse man aber auch die Mittel gewähren, um Deutschland seine jetzige Stellung zu erhalten. Was die inneren Angelegenheiten betrifft, so seien Dinge geschehen, welche die Nation aufrütteln und unsern tiefsten Abscheu im Gefolge haben mußten. Die Attentate haben die sociale Frage in den Vordergrund gestellt. Redner glaubt indeß, daß die Regierung keine Ausnahmsgesetze bieten werde, welche die Handlung des einen für strafwürdig, die des andern dagegen für nicht strafwürdig erklären. Man müsse die Irregeleiteten zu sich heraufziehen und sie darüber unterrichten, was ihnen noth thut. Was die Gewerbegesetzgebung betreffe, so werde deren Revision im Sinn einer vernünftigen Freiheit erfolgen. In der Handelspolitik müsse an der Hand von Thatsachen vorangegangen werden; es sei nicht zulässig, daß ein einzelnes Volk eine Handelspolitik treibe, die im Widerspruch stehe mit dem, was die Nachbarvölker thun; betreffs der Steuerreform glaubt Redner, daß das Großcapital mehr beizuziehen sei. Die Absicht der Entlastung von den Matricularbeiträgen sei sehr löblich, da diese die ungerechteste Besteuerung sei, die man sich denken könne; sie führe zu großen Unbilligkeiten. Die vom Reich in Aussicht genommene Steuerreform hält Redner deshalb für berechtigt. Zum Schlusse bat er die Versammlung, sich nochmals seine Wahl zu überlegen und schloß mit dem Rufe: „Hoch Deutschland!" Der Vorsitzende proclamirte hierauf Herrn von Schlör als Candidaten für München II.

Für die Haltung der Protest-Candidaten im Elsaß ist bezeichnend ein Wahlprogramm J. Kablé's, der in Straßburg mit den Autonomisten concurrirt. Wir entnehmen dem Schriftstücke Folgendes:

„Unter Napoleon III. gehörte ich mit meinen Freunden Küß und Lauth der demokratischen und liberalen Partei an. Im deutschen Reichstage werden mir die in unserer Gemeinschaft nationalen Lebens mit Frankreich geschöpften Traditionen als Richtschnur dienen. Im Bereich der elsaß-lothringischen Politik ist der erste Grundsatz, der sich Euerem Abgeordneten aufdrängen muß, das Recht eines jeden Volkes, frei über sich selbst zu verfügen. In den Fesseln der Eroberung zurückgehalten und die Lasten des Deutschen Reiches theilend, müssen wir als ein friedliches Volk behandelt werden, das sich dem Gesetze fügt und niemals die Ruhe gestört hat. Den gleichen Lasten müssen die gleichen Rechte entsprechen. Deshalb Aufhebung der Dictatur, welche in Folge des so oft besprochenen Artikels 10 auf dem Lande lastet; keine von außen aufgedrungene Constitution; keinen fürstlichen Statthalter mit Hofstaat und Civilliste, wie er von einigen sogenannten Autonomisten in Vorschlag gebracht ist. Endlich Zurückforderung des Rechtes der Stadt Straßburg, ihr Budget durch freigewählte Vertreter zu votiren und ihr Patrimonium selbst zu verwalten. Alle diese Forderungen haben wir zu stellen, nicht als demüthige Petenten, sondern als von ihren Rechten überzeugte Bürger. . . . . J. Kablé, ehemaliges Mitglied der französischen Nationalversammlung.

[Wahlbeeinflussungen und conservative Wahlhetze.] Ein sehr einfaches Verfahren, Unterschriften für conservative Wahlcandidaturen zu sammeln, ist das des Landraths v. d. Marwitz in Lyck. Mittelst Circulars erläßt derselbe Einladung zu einer Besprechung über die Candidatur des conservativen Candidaten Herrn von Simpson-Georgenburg. Am Schluß der Zuschrift heißt es: „Im Falle ich eine verneinende Antwort nicht erhalte, werde ich mir gleichzeitig erlauben, Ihren Namen im nächsten Kreisblatt als mit dem Wahlaufrufe einverstanden zu verzeichnen." Das Verfahren ist, wie gesagt, allerdings sehr einfach, es qualificirt sich aber, wie die „Königsb. H. Ztg." mit Recht bemerkt, zugleich wegen der Stellung des Einladers, der das Circular ausdrücklich mit seinem amtlichen Titel unterzeichnet, als eine unzulässige Wahlbeeinflussung. Uebrigens erklärt es sich bei solchem Vorgehen auch, wie es kommt daß die Unterschriften von Verstorbenen unter conservative Wahlaufrufe gerathen.

Wie der „K. H. Z." aus Sensburg geschrieben wird, erklärte der im dortigen Wahlkreise aufgestellte conservative Candidat, Baron von Mirbach-Sorquitten, in seiner Wahlrede wörtlich: „Juden, Kaufleute und Halsabschneider sind der Ruin der Landwirthschaft." Zu diesem geflügelten Wort einen Commentar zu geben, ist wohl überflüssig.

[Conservative Wahlbündnisse.] Die „Br. fr. P." bringt nachstehende Enthüllungen von den zudringlichen Anträgen der Conservativen wegen eines Bündnisses mit den Socialdemokraten gegen den Liberalismus. Das socialistische Blatt schreibt: „Von einem conservativ-reactionären Reichstagscandidaten ging uns heute ein Schreiben zu, welches wir uns nicht versagen können, unseren Lesern mitzutheilen. — Es geht aus demselben zur Genüge hervor, daß den Partisanen der „Post" kein Mittel zu schlecht ist, die „Liberalen an die Wand zu drücken, daß sie quietschen." Selbst eine Allianz mit den „socialdemokratischen Königsmördern" verschmähen sie nicht, trotzdem sie vorgeben, daß diesen der ganze Kampf gilt. Der Brief lautet: „Berlin, den 22. 7. 1878. Rückbezüglich auf Ihre freundliche Einladung theile Ihnen mit, daß ich heute Morgen vor 12 Uhr in der Redaction vorsprach, um die betreffende Wahlangelegenheit mit Ihnen zu besprechen. Da ich noch Reconvalescent von einem heftigen Ruhranfall bin, so könnte mir eine Wiederholung dieser Tour in so kurzer Zeit leicht schaden, die Sache hingegen aber Eile erfordert, so bitte ich mit kurzer Auseinandersetzung fürlieb zu nehmen. Wie Ihnen bereits bekannt sein wird, stehen sich in diesem Wahlkreise gegenüber:

[a. Ihre Partei.
b. Christlich-sociale: A. Saalborn.
c. Conservative: Buchhdlr. Kranichfeld, Berlin (ca. 500 Stimmen).
d. Regierungspartei: Schön.

Die Hauptentscheidung schwankt zwischen a. und b.

Da nun a. und c. die Partei b. beiderseits bekämpfen, so wäre für diesmal wohl ein gemeinsames Vorgehen angezeigt, um b. den Sieg unmöglich zu machen. Denn für den Fall einer Stichwahl würden b. und c. für d. stimmen und diese den Sieg erringen, was Ihrer Partei kaum wünschenswerth erscheinen dürfte, da b. und c. entschieden für das Ausnahmegesetz stimmen würden. In Bezug auf dieses ergeht der Vorschlag: Partei a. stimmt unter Wahrung der Discretion für den Candidaten der Partei c., wogegen derselbe sich verpflichten würde, als „negativ-neutral" der Abstimmung über das Ausnahmegesetz sich zu enthalten. Es bittet um baldigen Bescheid E. Kranichfeld." — d. Regierungspartei: Schön" ist natürlich ein Nationalliberaler. Das durchaus unzutreffende Wort Regierungspartei ist nur gewählt, um die Socialdemokraten zu ködern.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. [Das Kriegsgericht über die Katastrophe des „Großen Kurfürsten". — Bamberger über Treitschke. — Der Herzog von Cumberland. — Die Socialdemokraten bei den städtischen Wahlen. — Zwei Todesfälle auf einem Uebungsmarsche.] Das fluchwürdige zweite Attentat und seine Folgen, unter ihnen besonders die Aufregung der Wahlvorbereitungen, haben die Untersuchung über die Ursachen der entsetzlichen Schiffskatastrophe, welche dem Vaterlande mehrere Hundert wackerer Seefahrer und eine stolze Panzerfregatte kostete, ungebührlich in den Hintergrund treten lassen. Man wußte, daß in Kiel eine sog. Havarie-Commission mit dem Gegenstande beschäftigt war, wartete aber vergebens lange Wochen auf ein Resultat. Endlich kam vor wenigen Tagen die Meldung, die Commission habe alle Betheiligten freigesprochen, um sofort officiös dahin rectificirt zu werden, es handle sich nur um ein technisches Gutachten, nicht um ein Urtheil, das nur dem Kriegsgerichte zustehe. Dies soll denn endlich zusammentreten, und zwar richtet sich das Verfahren, wie sich voraussehen ließ, gegen den Chef des Geschwaders, Contre-Admiral Batsch, gegen den Commandanten, den wachthabenden Offizier und die Steuerleute des „König Wilhelm". Seltsam ist es, daß das Gericht nicht aus Seeleuten gebildet werden soll, sondern daß höhere Offiziere der Landarmee hinzutreten. Wie aber auch die schließliche Entscheidung über die Ursachen des entsetzlichen Unglücks ausfallen mag, ob eine menschliche Verschuldung nachweisbar ist oder nicht, die „Kiel. Ztg." hat jedenfalls Recht, wenn sie verlangt, daß — nöthigenfalls auf Anregung der Volksvertretung — die sorgsamste Prüfung veranstaltet wird, ob 1) das ganze bisherige System der Indienststellungen von Schiffen ein richtiges ist, 2) ob die ganze Art der Ausbildung der Mannschaften, insbesondere die Vorübung an Bord der Panzer, die eine sichere Beherrschung des Schiffes bezweckt, eine richtige ist, 3) ob die Grundgedanken unserer Seetaktik die richtigen sind, insbesondere ob das nahe Zusammenfahren der Schiffe, welches zu so furchtbaren Katastrophen selbst bei kleinen Versehen führen kann, die immer passiren können und thatsächlich auch auf jedem Schiffe passiren, in Zukunft beizubehalten ist. — Die letzten Wochen haben so Vieles zur Charakteristik des Herrn v. Treitschke gebracht (und besonders hat sich ein hiesiges nationalliberales Blatt in dieser Richtung Verdienste erworben), daß hier auch ein Urtheil Platz finden mag, welches Ludwig Bamberger schon vor zwölf Jahren über den Aufsehen erregenden Publicisten fällte. „Ein Schriftsteller von unbestrittenem Talent", sagt Bamberger in einer wenig mehr gekannten Schrift, „hat jüngst in den „Preußischen Jahrbüchern" eine Studie „Ueber den Bonapar-

---

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen.**

Zweites Buch.

Erstes Capitel.

Seit Gerhard's Ankunft auf Kantzow waren neun Tage vergangen — Tage, wie sie sich der Landmann zur Erntezeit wünscht und wie er sie braucht. Schon um drei Uhr war es hell, und wenn die Sonne, eine Stunde später, von keinem leichtesten Nebel verschleiert, schwimmend und zitternd in ihrem Glanz, über dem Horizonte auftauchte, kam sie, wie eine übermächtige Kaiserin in ein bereits unterjochtes Land. Und den langen heißen Tag über hemmte sie nichts in ihrem Triumphzug; selbst die großen weißen Wolken, die manchmal gegen Mittag sich an dem tiefblauen Himmel thürmten, standen ehrfurchtsvoll bei Seite und wollten mit ihrem blendenden Schein nur die Macht und Pracht der Herrscherin erhöhen und wiederspiegeln.

Und im Westen waren die Gluthen noch nicht verloschen, welche hinter der Scheidenden herflammten, so erschien bereits der goldene Mond, der folgsame Trabant, dienstfertig schnell dieselbe Bahn durchlaufend, wie um sich zu überzeugen, daß heute nichts vergessen und Alles bereit sei für das Schauspiel, welches morgen mit derselben Pracht gefeiert werden sollte.

Und wie in den himmlischen Räumen ein Tag dem andern zum Verwechseln glich, so boten die heißen Felder Tag für Tag dasselbe Bild. Wohin das Auge blickte — überall tauchten aus dem goldenen Meer der Aehren die Köpfe von Hunderten und aber Hunderten von Mähern und Binderinnen; überall auf den Wegen und über die Felder rasselten von den Höfen her die vierspännigen leeren Wagen, kehrten die vollbeladenen in kaum geringerer Eile zu den Höfen zurück.

„Immer in Galopp, nur immer in Galopp," sagte der Ober-Inspector Klempe zu Gerhard; „das ist die Hauptsache, Herr von Vacha; dann kriegen wir auch den Roggen bis Sonnabend ins Fach — nur immer in Galopp — das muß man kennen!"

Es war nahe der Scheide von Kantzow und Retzow. Gerhard hatte an einer weit entfernten Stelle das Einfahren überwacht und war eben herübergeritten, dem Oberinspector, der hier mähen ließ, zu melden, daß man voraussichtlich für die Woche noch mit mehreren Hunderten von Fudern im Rückstand bleiben werde.

„Ich würde einen schlanken Trab unter allen Umständen für rationeller halten," erwiederte er.

„Was ist das nun wieder: rationeller?" sagte Klempe; — „das ist ja ein ganz equivoques Wort: das hab' ich noch mein Lebtag nicht gehört!"

„Rationeller ist: verständiger, zweckdienlicher, Herr Klempe."

„Ja, warum sagen Sie das denn nicht gleich!" rief Herr Klempe.

„Sie brauchen selbst nicht selten Fremdwörter, Herr Klempe"; erwiederte Gerhard lächelnd, und für sich setzte er hinzu: und beinahe immer falsch.

„So?" rief Herr Klempe; „thue ich das? Das weiß ich ja partout nicht; aber posito gesetzten Falls, so sind es Wörter, die jeder Christenmensch braucht, und nicht solche equivoque, die kein Teufel kennt: rationeller! — willst Du stehen, Racker!"

Herr Klempe stieß seinem großen, starkknochigen Schimmel die Sporen in die Flanken, riß ihn dann wieder mit plumper Faust zurück, und fuhr fort:

„Rationeller! na, meinetwegen! aber Galopp, Herr von Vacha, Galopp, das ist absolutement nöthig; das ist staatscher — läßt besser, mein' ich, und hält die Kerls wach, daß sie nicht auf den Mähren einschlafen. So was muß man kennen! Und was das Fertigwerden betrifft: man kann nicht mehr thun, als man thun kann. Was nicht ins Fach kommt, setzen wir in Miethen; was wir nicht in Miethen setzen, bleibt in den Hocken stehen; einmal kommt's auch dran."

„Aber vielleicht zu spät;" erwiederte Gerhard lebhaft; „wir werden dies Wetter nicht ewig haben; das Barometer fällt seit gestern zusehends, und der Herr Landrath hat, wie Sie wissen, die Sonntagsarbeit definitiv verboten."

„Was ist das nun wieder: definitiv?"

„Endgiltig."

„Und eine verdammte Schererei ist das von dem Herrn Grafen", rief Klempe; „wenn er weiter nichts wollte, hätte er in Gottes Namen noch vier Wochen in Berlin bleiben können. So lange die Welt steht, hat noch jeder Christenmensch Sonntags eingefahren, wenn in der Ernte die Arbeit prestirt."

„Trotzdem komme ich auf meinen Vorschlag zurück", sagte Gerhard, — „die Retzower werden bis heute Abend entschieden mit dem Roggen fertig; die Kosenower haben keine Eile, da sie über acht Tage in der Reife zurück sind; man könnte ihnen beim besten Willen nicht helfen. So sind die sechs Retzower Gespanne auf drei bis vier Tage frei. Mit sechs Gespannen mehr sind wir bis Sonnabend mit dem Roggen fertig und bringen auch unser Heu herein, wozu es wahrhaftig die höchste Zeit wäre."

„Das ist klar wie Kloßbrühe", rief Klempe; — „aber was hilft alles Reden? Sie thun's nun einmal nicht, unser Herr und der Vogelsteller auf Kosenow, sie geben sich kein gutes Wort, und posito gesetzten Falles, sie thäten's, käme Vadder Deep doch hinterher und sagte: „Ich kann die Pferde nicht hergeben"; dann wär's noch just so; das muß man kennen! Jochen Schnut! Jochen Schnut!"

Der Stallhalter Jochen Schnut, der eben, als der erste von vierzig bis fünfzig Mähern, den frischen Anhieb gethan, trat aus der Reihe, kam, die Sense auf der Schulter, heran, rückte vor Gerhard die Mütze und blickte mit den hellen Augen fragend zu dem Inspector empor.

„Glaubst Du, Jochen Schnut, daß Vadder Deep uns die Pferde auf drei oder vier Tage giebt?"

„Ja, Herr Inspector, wie soll ich das wissen?"

„I, Jochen, stelle Dich nur nicht so dämlich! Du kennst Vadder Deep: glaubst Du's, oder glaubst Du's nicht?"

„Na, Herr Inspector, dann glaube ich es nicht."

Herr Klempe blickte Gerhard triumphirend an und fuhr in seinem Examen fort.

„Und warum glaubst Du es nicht, Jochen Schnut?"

„I, Herr Inspector, das kann er ja von wegen des Kosenower Herrn gar nicht."

„Und wenn der Kosenower es erlaubte?"

Johann Schnut drehte den Halm, an dem er kaute, aus dem rechten Mundwinkel in den linken.

„Na, Jochen Schnut, 'raus mit der Sprache!"

„I, Herr Inspector, Vadder Deep giebt uns die Pferde ja doch nicht."

Der Inspector brach in ein so gewaltsames Gelächter aus, daß ausnahmsweise in seinem bis an die Augen reichenden, struppigen, schwarzen Bart der Mund sichtbar wurde; Jochen Schnut aber verzog keine Miene in seinem noch vom letzten Sonntag her rasirten Gesicht, sondern nahm nur den Halm aus dem linken Mundwinkel wieder in den rechten.

Die Unterredung des Inspectors mit seinem Stallhalter war natürlich plattdeutsch geführt worden; aber Gerhard hatte während der kurzen Zeit bereits solche Fortschritte in der Erlernung des Dialectes gemacht, daß er das Gesprochene recht wohl verstand. So war ihm denn auch die wörtliche Uebereinstimmung der Aussagen der beiden Männer nicht entgangen. An eine vorhergegangene Verabredung war nicht zu denken; folglich mußte jeder aus derselben Ueberzeugung, als auch aus einer gemeinschaftlichen Quelle geschöpft haben; er hätte gar zu gern gewußt, welches diese Quelle war.

„Und weshalb meinen Sie, daß Herr Deep die Pferde nicht giebt?" wandte er sich an den Stallhalter.

Der Mann war entschieden auf die Frage nicht gefaßt; es dauerte einige Zeit, und er mußte mehrmals den Halm hinüber und herüber schieben, bis die Antwort kam:

„Vadder Deep hat ja noch sein halbes Heu draußen — das muß er doch auch erst herein haben."

„Wissen Sie das gewiß?"

„Ich glaube."

tismus" veröffentlicht . . . . . Das Trachten dieser Schrift geht dahin, fühlbar zu machen, welch' ein erbärmliches Ding es um die französische Revolution und ihre Grundsätze gewesen; wie sie vollständig aufgegangen sei im ersten Napoleon, wie die Franzosen nie etwas anderes gewesen seien, als künftige Bonapartisten; wie das heutige zweite Kaiserthum, wenn auch bonapartistisch, doch liebens- und achtenswerth sei, weil von Cäsarischen Ideen geleitet, jedenfalls annehmbarer sei, als die Lehren der Freiheit und Gleichheit; vor Allem aber wie der heimische Junker- und Autoritätsstaat (Treitschke's Schrift und die Kritik derselben erschienen unmittelbar vor der Umwälzung von 1866) dem Ideale um Vieles näher stehe, als die Forderungen der Revolution. Dieser von cäsarischen und aristokratischen Ansichten gesättigten Propaganda entgegenzutreten, ist Sache eines Jeden, der an den einfachen Wahrheiten der Menschen- und Bürgerrechte festzuhalten, aller Adels- und Soldatenherrschaft Feind zu bleiben gesonnen ist. Bamberger würde heute, wenn er die Kritik noch einmal zu schreiben hätte, wahrscheinlich seine Worte anders wählen, aber im Grunde hat er noch heute Recht: Treitschke ist noch jetzt ein eingefleischter Anhänger des Cäsarenthums, der für bürgerliche Rechte und Freiheiten nur Verachtung hegt. — Fast muß man annehmen, daß die vertraulichen Unterhandlungen, welche nach dem Tode des Königs Georg zwischen hier und London gepflogen wurden, um einen Vergleich zwischen dem Prinzen Ernst August und der preußischen Regierung zu Wege zu bringen, als aussichtlos abgebrochen worden sind. Die Mittheilung eines welfischen Blattes, der „Hannoverschen Volks-Ztg.", der Prinz habe einer vom 11. Juli datirten, an sämmtliche Mächte gerichteten Anzeige von dem Ableben seines Vaters die ausdrückliche Erklärung hinzugefügt, daß er alle Rechte, insbesondere auch diejenigen, welche in Beziehung auf das Königreich Hannover durch die Erbfolge auf ihn übergegangen seien, voll und ganz aufrecht erhalte, tritt in so bestimmter Form auf, daß man kaum daran zweifeln kann. — Die hiesigen Socialdemokraten haben in einer gestrigen Versammlung beschlossen, an den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen, die im Spätherbste stattfinden, sich eifrig zu betheiligen. Für den Bezirk, in welchem die Versammlung stattfand, wurde bereits ein Candidat nominirt. Wo die Partei nicht rechnen kann, einen von ihren eigenen Leuten durchzubringen, soll sie die Verbindung mit anderen verwandten Parteien suchen, dabei aber die Gleichheit der Ziele in Betreff der Reform der communalen Verwaltung am meisten im Auge haben. — Große Erregung unter der Bürgerschaft hat die Nachricht hervorgerufen, daß der vorgestrige Uebungsmarsch des Füsilier-Bataillons 3. Garde-Regiments z. F. zwei Einjährig-Freiwilligen, die den Strapatzen an dem außergewöhnlich heißen Tage nicht gewachsen waren, das Leben gekostet hat.

[Kaiser Wilhelm.] Man telegraphirt der „N. F. P." aus dem Badeorte Teplitz in Böhmen, daß Kaiser Wilhelm am 31. Juli oder am 1. August dort zur Cur eintreffen wird. In Begleitung des deutschen Kaisers soll sich seine Tochter, die Großherzogin von Baden, befinden. Der Kaiser wird im Herrenhause wohnen und durch einige Zeit die Bäder von Teplitz, welche bei Lähmungen und Gelenkskrankheiten schon so manche Wundercuren vollbracht haben, gebrauchen. Es ist anzunehmen, daß Kaiser Franz Joseph seinen Gast auf österreichischem Boden begrüßen wird; die Geschichte des Badeortes hat übrigens wiederholt Zusammenkünfte von österreichischen und preußischen Monarchen zu verzeichnen.

[Die Anklage der liberalen Parteien durch die „Provinzial-Correspondenz" und die Wahlfehde der Regierung gegen dieselben.] Unter dem Titel: „Vor der entscheidenden Stunde" bringt die halbamtliche „Prov.-Corresp." eine Artikel-Serie, die wir hier vollinhaltlich veröffentlichen:

„Wir kennen die Schule, aus der Verbrecher, wie Hödel, hervorgehen, — unsere erste Pflicht ist, „diese Schule zu schließen," — keine Regierung, keine Partei, welche das Wohl des Staates ins Auge faßt, wird die Verantwortlichkeit dafür übernehmen können, daß nicht die Agitation, die zu solchen grauenvollen Ergebnissen führen kann und thatsächlich führt, unterdrückt wird" — so schrieb jüngst die „National-Zeitung".

Das sind kräftige und treffende Worte, — mögen alle deutschen Patrioten bei den Wahlen dafür sorgen, daß die Worte zu Thaten werden, daß die Regierung in dem neuen Reichstage eine feste Mehrheit aus den wahrhaft staatserhaltenden Parteien finde, welche ihr treu und entschlossen dazu helfe, daß die „Schule des Verbrechens wirklich geschlossen, die socialdemokratische Agitation unterdrückt" werde.

Die Thaten Hödel's und Nobiling's sind ein neuer erschütternder Mahn- und Weckruf für die deutsche Nation geworden, — die Wahlen vom 30sten Juli werden den Beweis liefern, ob die Mahnung diesmal von rettendem Erfolge sein soll, oder ob es dem unklaren Parteigetriebe noch einmal gelingen soll, das deutsche Volk von der Wahrung seiner höchsten Interessen zurückzuhalten.

Die liberale Partei, die sich jetzt so oft rühmt, ihrerseits seit Jahren die Socialdemokratie mit den Waffen des Geistes bekämpft zu haben, hat sich doch bisher niemals entschließen können, die Nothwendigkeit des politischen Kampfes gegen die Socialdemokratie auf dem Boden staatlicher Abwehr fest ins Auge zu fassen: gegen ein praktisches Vorgehen hatte sie stets Bedenken und Ausflüchte.

Als die Regierung vor vier Jahren und wiederum vor zwei Jahren in dringlicher Weise auf die Gefahren der socialdemokratischen Bewegung hinwies und vom Reichstage Waffen gegen die weitere Ausdehnung derselben erbat, da wurden ihre Mahnungen theils überhört, theils verhöhnt: die Fortschrittspartei namentlich behandelte die Sorge der Regierung als bloße Gespensterseherei.

Durch die vorjährigen Wahlen wurde zum ersten Male das deutsche Bürgerthum aus seiner Gleichgiltigkeit gegenüber der Socialdemokratie geweckt: in den Hunderttausenden von socialdemokratischen Wählern trat plötzlich ans Licht, daß das vermeintliche Gespenst Fleisch und Blut gewonnen hatte und als eine Macht auf den Boden der Wirklichkeit getreten war.

Angesichts der ungeahnten thatsächlichen Bedeutung, welche die Socialdemokratie gewonnen hatte, erinnerte man sich der Lehren und Enthüllungen, welche erst vor wenig Jahren das Walten der Commune in Frankreich und Spanien über das Wesen und die Ziele des Socialismus gegeben hatte.

Vernichtungskrieg gegen die bestehende Ordnung in Staat und Gesellschaft, gegen Religion und Kirche, gegen Familie und Eigenthum, das war das praktische Programm der französischen Communisten, und die Socialdemokraten bei uns hatten sich stets zur Gemeinschaft mit denselben in Grundsätzen und Zielen bekannt. Die dreisten Ankündigungen ihrer Führer hatten es rückhaltlos ausgesprochen:

„Wir haben, sagten sie, den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen den Krieg erklärt und werden so lange kämpfen, bis dieselben zertrümmert sind."

— „Nur eine völlige Umwälzung der heutigen Gesellschaft kann und wird ein- für allemal durch den Socialismus das Massenelend besiegen." —

— „Es wird die sociale Revolution gewaltsam hereinbrechen mit wild wehendem Lockenhaar, ehernen Sandalen an den Füßen." —

Die Socialdemokraten feiern „die unsterbliche That der Commune von Paris," nur „daß die Pariser Commune stellenweise noch mit einer Mäßigung verfahren sei, die man vielleicht in einem ähnlichen Falle in Deutschland schwerlich anwenden würde!'

Ebenso wie der Gesellschaft, haben die Socialdemokraten aller Religion Feindschaft erklärt. Auf eine Anklage wegen Gotteslästerung erwiderte eines ihrer Blätter: „Als ob Gott, der bekanntlich gar nicht existirt, noch gelästert werden könnte!"

„Wenn für unsere Bestrebungen Nutzen daraus entstände," — versicherte der Socialdemokrat Hasenclever, „würden wir getrost die Hand des Teufels annehmen."

Durch die Wahlen im vorigen Jahre wurde, wie gesagt, offenkundig, daß die Männer, welche Solches verkündeten, zu gewaltigem Einflusse unter den Volksmassen der Hauptstadt und aller großen Städte gelangt seien. Da zuerst fuhr es „wie ein electrischer Strahl durch das bürgerliche Leben," — und auch in der liberalen Presse wurde damals offen ausgesprochen, daß es die dringendste Pflicht aller staatserhaltenden Elemente sein müsse, im Verein mit der Regierung die Gefahren der socialdemokratischen Agitation zu bekämpfen.

Nachdem nun das Hödel'sche Attentat von Neuem und in erschütternder Weise den Abgrund enthüllt hatte, vor welchen Staat und Gesellschaft durch das verbrecherische Treiben der Socialdemokratie gestellt sind, hielt die Regierung es vollauf an der Zeit, „die Schule des Verbrechens zu schließen."

Sie glaubte dabei der Zustimmung aller staatserhaltenden Kreise sicher zu sein, um so mehr, als der moralische Zusammenhang des Hödel'schen Attentats mit der Socialdemokratie und der zerrüttende Einfluß der socialdemokratischen Lehren auch in den liberalen Blättern mit größter Entschiedenheit anerkannt wurde.

Auch die „National-Zeitung" unterschätzte schon damals ebenso wenig wie die Regiernng die gefahrdrohende Bedeutung des Attentats, — sie schrieb am 11. Mai:

„Kein an der Parteileitung und Parteiagitation Betheiligter kann die solidarische Mitschuld von sich abwälzen für die nichtswürdige Weise, in welcher der Gedanke des politischen Mordes noch in der allerjüngsten Zeit von den hervorragendsten Organen der Partei gehegt und gepflegt, für den frevelhaften Muthwillen, mit welchem die „Monarchie" in dem hiesigen Parteiblatte als die Quelle alles politischen Uebels an den Pranger gestellt worden ist." Die Zeitung wies auf die Möglichkeit hin, daß in dem Kreise, der einen Hödel gestellt hat, seine That die zweite und zwanzigste Faust zur Nachahmung aufheben werde. Und diese Möglichkeit, sagte sie, die jeder Nachdenkende heute sich vorhalten muß, ruft dann wohl unwillkürlich die Frage heraus: „kann denn der Staat, kann insbesondere die Gesetzgebung nichts thun, um solchen Schrecknissen wirksamer als heute vorzubeugen."

Auf diese praktische Frage hatte das liberale Blatt freilich nur ein kaltes „Nein". Die Begründung war in vieler Beziehung bemerkenswerth:

„Glaubt man im Ernste, sagte damals die „National-Zeitung", daß es möglich sei, die Massenanwendung des Gesetzes noch mit irgend welchem Erfolg zu steigern, welche in der Zahl der Preßprozesse bereits mit der geltenden Gesetzgebung erreicht ist? — — — Gewiß, unser ganzes System politischer „Freiheiten" beruht auf der stillschweigenden gutgläubigen Unterstellung, daß die Parteien, die sich derselben im ehrlichen Kampfe gegen einander bedienen, auf dem Boden gemeinsamer Achtung vor dem Gesetz und der dauernden Ordnung, aus welcher es seine Kraft zieht, gemeinsamer Liebe zu dem Vaterlande, wie es geschichtlich sich gestaltet hat, sich bewegen. Wird diese Unterstellung Lügen gestraft durch Parteien, die in den Abgrund des subjectiven Beliebens jenen gemeinsamen Boden hinabziehen, so entsteht ein innerer Widerspruch, den neue und neue Gesetze ewig vergeblich zu lösen suchen, weil sie schon vor der Geburt von dem Abgrunde mit verschlungen sind."

Die Regierung wollte sich bei diesem trostlosen philosophischen Blick in das Nichts keineswegs beruhigen. Sie war der Ansicht, daß, wenn die Parteien die Achtung vor dem Gesetz in ihr Belieben stellen, der Staat das Recht und die Pflicht hat, solchen Parteien gegenüber auch außerordentliche Bürgschaften und Vollmachten für die dauernde Ordnung festzustellen, — daß eine Partei, die systematisch und programmmäßig auf die Zerstörung aller bestehenden Verhältnisse ausgeht, nicht das Recht hat, mit demselben Maße gemessen zu werden, wie alle übrigen Parteien.

Um den Staat und die Gesellschaft vor weiterer schwerer Gefährdung zu wahren, verlangte die Regierung kräftige, schnell eingreifende Mittel. Die bestehenden Gesetze auf den Gebieten der Presse und des Vereinswesens reichen nicht aus, um den Agitationen mit Erfolg zu begegnen. Die socialdemokratische Schule kann nicht geschlossen, die verderbliche Bewegung kann nicht bewältigt werden, wenn die Regierung nicht Vollmachten erhält, die socialdemokratischen Zeitungen, diese täglichen Lehrmeister von Hunderttausenden und die socialdemokratischen Vereine und Versammlungen, diesen Allen zugänglichen Heerd fortwährender Aufregung, ganz zu verbieten.

Nun denn: die Anträge der Regierung wurden abgelehnt, vorgeblich weil sie zu flüchtig vorbereitet und in der gegebenen Gestalt unannehmbar waren, — in Wahrheit, weil sich die liberale Doctrin und das liberale Parteiwesen dagegen erklärten.

Vergeblich wird hinterher, nachdem das neue Verbrechen Nobilings das gesammte deutsche Volk noch dringender auf die drohende schwere Gefahr hingewiesen hat, behauptet, die liberale Partei habe sich durch ihre Führer bereit erklärt, die von der Regierung begehrte Hilfe im nächsten Jahre oder schon im Herbst zu gewähren.

Die liberalen Führer haben im Gegentheil die Hilfe in der Richtung, wie sie die Regierung für allein wirksam hält, nicht blos für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft entschieden abgelehnt. Sie haben statt der Mittel, wie sie die Regierung unbedingt braucht und verlangt, vielmehr auf den „inneren Heilungsproceß der verirrten Leidenschaften der Masse" hingewiesen und bedauert, daß die Vorlage der Regierung, in Zusammenhang gebracht mit dem Attentat, gerade diesen Gesundungsproceß unterbreche, — sie haben die Zustände in Deutschland für gesund und kräftig genug erklärt, daß sie ein solches Gesetz zu ihrem Schutze nicht brauchen. Wenn die Regierung, nachdem sie alle vorhandenen Mittel versucht habe, dennoch eine weitere Gesetzgebung für nothwendig halte, so möge sie im nächsten Jahre kommen, oder auch schon im Herbste, aber nur mit Vorschlägen auf dem Boden des Allen gemeinsamen Rechts.

Der Abgeordnete Lasker erklärte unumwunden, daß er die Absicht, die Presse der Socialdemokratie durch ein Sondergesetz zu unterdrücken, für unzulässig halte, — er wiederholte die Erklärung, welche der Abgeordnete von Bennigsen im Namen der Partei gegeben: „den Boden des gemeinen Rechts wollen wir nicht verlassen, — ja er warnte die Regierung noch davor, den Beweis für die Nothwendigkeit der Aenderungen der Gesetze nicht zu leicht zu nehmen und sich nicht zu denken, daß, wenn ein paar socialdemokratische Artikel vorgelesen werden, die Abgeordneten schon die Gruselhaut überfallen werde und sie die Gefahr für das Volk festgestellt erachte. Die Regierung möge die Verhandlung zu einer Einkehr benutzen, um den Reichstag künftig mit Improvisationen so gefährlicher Art zu verschonen."

Aus den Verhandlungen geht klar hervor, daß die liberale Partei es unbedingt und grundsätzlich abgelehnt hatte, der Regierung irgend welche außerordentliche Vollmachten gegenüber der Socialdemokatie zu geben: alle Versicherungen, als ob dies für den Herbst in Aussicht gestellt worden sei, sind wahrheitswidrig.

Die Regierung muß und wird, wie gesagt, von Neuem besondere Vollmachten zum Verbot socialdemokratischer Zeitungen, Vereine und Versammlungen, sowie zum wirksamen Einschreiten gegen die Agitatoren verlangen.

Sie kann und wird sich nicht auf etwaige Aenderungen des Allen gemeinsamen Rechts verweisen lassen; sie hält es nicht für gerecht und nicht für nützlich, mit den von ihr erstrebten Sicherheitsmaßregeln auch andere Bestrebungen zu treffen, als diejenigen, durch welche die bestehende Rechtsordnung gefährdet ist; sie glaubt, daß gerade die Bestrebungen der Socialdemokratie es sind, welche die Abwehr nöthig machen, und gegen welche daher diese Abwehr zu richten ist.

„Auf den Wiesen nach der Schwanheide?"

„Ja, Herr!"

Der Stallhalter kaute noch ein weniges an seinem Halm, wartete, die hellen pfiffigen Augen senkend, ob noch etwas beliebt werde; rückte, da keine weitere Frage kam, wieder seine Mütze und ging zu den Mähern zurück, die sich schon eine gute Strecke in den neuen Block hineingearbeitet hatten.

„Ich möchte mich überzeugen, wie es in Retzow mit dem Heu steht", sagte Gerhard. — „Vielleicht kommen Sie mit, Herr Klempe?"

„Bei der Hitze", sagte der Inspector; „und was geht es mich an?"

„Dasselbe könnte ich auch von mir sagen, Herr Klempe."

„Dann wüßt' ich nicht, weshalb Sie sich die Mühe machen wollen", erwiederte der Inspector; — „aber jeder nach seinem Gustibus. Freilich Sie —"

Er brach ab, langte in die Seitentasche und zog eine große Flasche heraus, deren nicht mehr bedeutenden Inhalt er sich langsam in die Kehle laufen ließ; Gerhard hielt sein Pferd an, das er bereits gewandt hatte; der Ton, in welchem der Inspector die letzten Worte gesprochen, hatte etwas gehabt, das ihm nicht gefallen.

„Freilich ich?" fragte er.

Der Inspector, der die beinahe leere Flasche gegen das Licht hielt und so den ersten Ausdrack von Gerhards Gesicht nicht bemerken konnte, antwortete leichthin:

„Man sagt, Herr von Vacha, daß Sie das jüngste Kosenower Fräulein heirathen wollen."

„Wer sagt so?"

„Alle Welt."

„Und was hat das hier zu thun, wenn ich fragen darf?"

Der Inspector, der in der Absicht, auch noch den letzten Rest hinunterzuschlucken, die Flasche dem Munde bereits genähert hatte, blickte erschrocken auf.

„I, Herr von Vacha," sagte er, „ich habe es ja nicht bös gemeint, und wie käme ich wohl dazu? denn wenn Sie dann auch Retzow übernehmen sollten, da unser Herr so große Stücke auf Sie hält, und der Kosenower — na, das verstände sich ja von selbst, wenn Sie sein Schwiegersohn sind — so würden Sie gewiß dafür sorgen, daß ich eine andere gute Pacht bekomme."

Der Inspector hatte es in einem fast demüthigen Ton gesagt; Gerhard beeilte sich, den Neuigen zu versichern, daß er ihm nicht zürne, und wandte sein Pferd.

„Wie geht denn der Braune heut?" fragte der Inspector.

„Wie Sie sehen, vortrefflich."

„Ich nehme ihn gern wieder, wenn Sie wollen."

„Ich danke Ihnen — guten Morgen!"

„Wollen Sie wirklich noch nach Retzow?"

„Allerdings."

„Sie reiten am nächsten grad über den Hof; vielleicht sehen Sie da meinen Schatz —"

„Ich soll Fräulein Garloff etwas ausrichten?

„Es hat gar keine Eile; der Pastor fragte gestern nur, wann das erste Aufgebot sein solle; aber es hat gar keine Eile."

„Also nochmals guten Morgen!"

Gerhard trieb sein Pferd an; der Inspector blickt ihm etwas verstört nach und murmelte in den struppigen Bart: „Mit den adligen Herren ist schlecht Kirschen pflücken, und der hat's dick hinter den Ohren, wenn er auch noch so manierlich thut und sich für den Braunen zehn Pistolen zu viel hat abnehmen lassen. Da steht der Racker schon wieder auf den Hinterbeinen! aber reiten kann er — das muß wahr sein."

Es war ein Glück für Gerhard, daß er ein gewandter und sicherer Reiter war, sonst wäre er in diesem Moment gewiß abgeworfen worden. Auf dem schmalen Feldwege war ihm ein beladener Erntewagen in der Gangart der Pferde, welche der Inspector für die einzig richtige hielt, entgegengekommen, der Braune war mit einem mächtigen Satze auf die Seite in das hohe Korn geprallt, hatte sich ein paar Mal blitzschnell um sich selbst gedreht und hieb jetzt, da dies nicht geholfen, mit den Vorderhufen in die Luft. Gerhard, der Herrn Klempe die heimliche Schadenfreude, ihn bei dem Ankauf des völlig scheuen und verrittenen Pferdes übervortheilt zu haben, nicht gönnte und sehr wohl wußte, daß in diesem Moment die Augen sämmtlicher Arbeiter auf ihn gerichtet waren, nahm alle Kunst und Kraft zusammen und es gelang ihm, das vor Angst rasende Thier zu bewältigen und schließlich zu beruhigen.

Dann ritt er im scharfen Trabe davon, auf dem Wege, der sich zwischen einer mächtigen Weizenbreite und Roggenfeldern, welche bereits kahl waren, oder auf denen das Korn in Hocken stand, nach dem etwa eine Viertelmeile entfernten Retzow schlängelte.

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Briefe.

Paris, 22. Juli.

Es ist ein eigen Ding um die Preiswerbung und Preiszuerkennung bei einer Weltausstellung! Da sitzen die Herren der Jury, zusammengewürfelt aus allen Ecken der Welt, den verschiedensten Völkern angehörend und den noch verschiedeneren Anschauungen huldigend! Sie verstehen sich schwer untereinander und ein Jeder fühlt außerdem noch die Pflicht, den Werken seiner Nation eine besondere Anerkennung zu verschaffen! Es entstehen persönliche Reibungen und Eifersüchteleien und vergrößern die Schwierigkeiten, welche sich einem unparteiischen Schiedsrichterspruch in pleno schon von Natur entgegensetzen. Die Folgen sind problematische Compromißbeschlüsse, mit denen die Preisträger groß thun, die aber sonst nur von untergeordnetem relativem Werth sind. So scheint es diesmal mit der Preisvertheilung der großen Medaillen für Kunst gegangen zu sein. Fünf derselben sind nichtfranzösischen Malern zuertheilt worden, zwei Engländern, Herkomer und Millais, einem Belgier, Wauters, einem Ungarn, Munkascy, und dem Oesterreicher Makart. Was den letzteren anbetrifft, so haben der Ruhm seines Namens und die Größe der Leinwand, auf welche er Kaiser Karl's Einzug in Antwerpen hingezaubert hat, gewiß viel dazu beigetragen, ihm diese höchste Anerkennung, die er sicherlich verdient, einzubringen. Herkomer's Gemälde stellt die Capelle des Chelseahospitals in London dar, in welcher sich eine große Anzahl altersschwacher Invaliden zum Gottesdienst versammelt hat. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Köpfe dieser alten Helden sehr charakteristisch wiedergegeben sind und daß eine recht weihevolle Stimmung in diesem Gemälde zu gutem Ausdruck gelangt. Munkascy hat den blinden Milton gemalt, wie er seinen Töchtern Verse des „verlorenen Paradieses" dictirt: ein schönes Bild, welches mit Auszeichnung genannt zu werden verdient. Trotzdem hat die Wahl der Jury in den Kreisen der Kunstfreunde nicht allgemeine Anerkennung gewonnen und vielleicht nicht mit Unrecht, denn es sind meiner bescheidenen Meinung nach verschiedene Gemälde da, welche die preisgekrönten an genialer Conception und an exacter Zeichnung noch übertreffen. Doch darf man zweierlei nicht vergessen, erstens, daß das Genie ebenso enthusiastische Feinde wie Freunde hat, die sich auch in der Jury gegenüberstehen und mit einander abzufinden haben und zweitens, daß viele Gemälde berühmter und bedeutender Meister überhaupt nicht mitconcurrirt haben. Unter den französischen Malern sind wenigstens ein Dutzend der Bekanntesten höflich zurückgetreten, um ihren jüngeren Collegen die Bahn zum Ruhme frei zu lassen und unter den Ausländern haben manche dasselbe gethan, andere liegen schon seit Jahren im Sarge und begnügen sich mit den Kränzen, welche die „dankbare" Nachwelt ihnen aufs Grab gelegt hat.

Es herrscht noch Ungewißheit darüber, ob auch unter die Sculpteure große Medaillen ausgetheilt werden. Jedenfalls käme dann Italien in erster Linie in Betracht. Die italienischen Sculpturen sind den französischen ebenbürtig, wenn nicht überlegen, diejenigen der andern Völker werden vergeblich eine siegreiche Concurrenz anstreben können. Ist vielleicht der dicke Nebel in London daran schuld, daß die englischen Bildhauer die Contouren der Schönheit des menschlichen Körpers nicht so klar sehen, wie die Italiener in der serenen Luft ihres Vaterlandes? Oder sind die Engländer und Deutschen allzu sehr von

Es ist überdies im voraus gewiß, daß Einschränkungen wirksamer Art, wie sie zur Bewältigung der Socialdemokratie unerläßlich sind, auf dem Boden des Allen gemeinsamen Rechts vom Reichstage weder jetzt, noch später zugestanden werden würden.

Um die socialdemokratische Bewegung zunächst zum Stillstand zu bringen, bedarf es für eine Zeit lang der vollständigen Beseitigung der täglichen Agitation in der Presse und in den Vereinen. Wie wenig die bestehenden Gesetze selbst bei strenger Anwendung gegenüber der Socialdemokratie vermögen, das hat sich gerade in den letzten Wochen für jeden Beobachter der socialdemokratischen Presse gezeigt. Inmitten des erschütternden Eindrucks der beiden Attentate wird die gesammte sich daran knüpfende öffentliche Bewegung von den socialdemokratischen Blättern nur zum Anlaß des frechsten Hohns genommen. Was hilft es, wenn einzelne der bösartigsten Artikel nach Verlauf einiger Wochen verurtheilt und wenn ein dafür bezahlter Sitzredacteur auf kurze Zeit eingesperrt wird, — während inzwischen das verderbliche Gift ungehindert überall hin verbreitet worden ist und in Tausenden von Lesern gewirkt hat.

Dieser Wirkung kann nur durch ein Zuschütten der Quellen, aus denen das Gift fließt, vorgebeugt werden: die Schule des Verbrechens muß eben geschlossen, die verwerfliche Agitation muß unterdrückt werden.

Die Wähler also, welche die Regierung bei der Erfüllung ihrer Aufgabe für das Wohl der bürgerlichen Gesellschaft unterstützen wollen, mögen sich nicht durch allgemeine, ausweichende Erklärungen über eine gewisse Bereitwilligkeit der Wahlcandidaten beruhigen lassen, sondern nur solchen Candidaten ihre Stimmen geben, welche durch ihr bisheriges Verhalten, durch ihre Gesammtstellung zur Regierung oder durch ausdrückliche bündige Zusagen die Bürgschaft gewähren, daß sie die unerläßlichen außerordentlichen Vollmachten zur schleunigen und wirksamen Unterdrückung der das Gesammtwohl bedrohenden Agitation zu ertheilen entschlossen sind.

[Zur Frage des Friedhofs-Gesetzes] Wie nothwendig der endliche Erlaß eines Gesetzentwurfs zur ausschließlichen Ueberweisung des Begräbnißwesens an die bürgerlichen Gemeinden ist, das erhellt aus einem neuen Vorgange in Hannover, wo ein Kirchenvorstand den aus der Kirchengemeinde auf Grund des Gesetzes Ausgetretenen das Begräbniß auf dem der Kirchengemeinde gehörigen Friedhofe verweigert. Der Gesetzentwurf in Rede ist bekanntlich schon einmal im Cultusministerium nebst den Motiven (von dem Ministerialdirector Dr. Förster) ausgearbeitet, dann aber im Ministerium des Innern, als dem zunächst dabei betheiligten Ministerium, beanstandet worden, worauf der Minister der geistlichen Angelegenheiten von den Oberpräsidenten abermals Berichte einforderte, welche nun auch schon in seinen Händen sein müssen. Da der genannte Minister für die nächste Session noch keine näheren Gesetzgebungsvorbereitungen getroffen hat, so wird auch hierüber noch keine Entscheidung ergangen sein.

[Jagdpolizei-Gesetz.] Man darf gespannt sein, ob endlich ein umgestaltetes Jagdpolizeigesetz in nächster Session des Landtages vorgelegt werden wird, zumal dasselbe, schon sehr lange in Arbeit, dazu bestimmt ist, das vorhandene, der trüben Reactionszeit entstammende zu ersetzen. Die Schwierigkeiten, welche sich einer solchen Revision mannigfach entgegenstellen, müssen sehr bedeutend sein, zumal, wenn man bedenkt, daß schon der Graf Königsmarck in seiner kurzen Amtsverwaltung daran gearbeitet hat und sein schneller Abgang mit den Hindernissen, welche jene Revision gefunden haben soll, in Verbindung gebracht worden ist.

Oesterreich.

*** **Wien**, 23. Juli. [Die Lage auf der Balkanhalbinsel.] In dem großen Hexenkessel der Balkanhalbinsel brodelt es fort und fort, als ob zu Berlin kein Frieden geschlossen wäre. Man weiß nicht, sind es die sich sammelnden Wolken eines neuen Unwetters, oder ist es das verhallende Rollen und Grollen des Orkans, der vorübergezogen ist und ausgetobt hat? Die noch lange nicht ausgetretenen Funken des großen Orientbrandes lassen überall neue Flammen emporzüngeln. Ob es ein Sturm im Wasserglase ist, der uns bevorsteht, ob sich eine neue und größere Conflagration daraus entwickeln mag, das hängt lediglich davon ab, ob sich zu den Factoren, die offenbar die größte Lust hätten, in den Brand, der unter der Asche fortglimmt, schürend zu blasen, auch solche gesellen werden, die mit dem Willen die Macht vereinen. An der größten Neigung dazu fehlt es Italien offenbar nicht: nicht blos in den Kreisen der Italia irredenta, sondern auch in denen der Regierung, die unter dem Vorwande von „Straßen-Reparaturen“ die Kunststraßen der Tiroler Pässe, die nach der apenninischen Halbinsel führen, unterminiren läßt, namentlich in der Val Saguna und am Stilfser Joche. Zu Italien gesellen sich die Türken, die sich jetzt des englischen Schutzes sicher und daher beim Fischen im trüben Wasser nur gewinnen zu können glauben. Serben und Montenegriner sind natürlich ebenfalls höchst unzufrieden, daß der Congreß ihre weltgeschichtliche Bedeutung nicht zur Genüge gewürdigt. Aber vor alle diese Nullen müßte sich doch immer erst eine Eins stellen, und wie bissig auch die russische Presse gegen Oesterreich auftritt, so ist doch keinesfalls daran zu denken, daß die russische Regierung heute schon geneigt wäre, die Rolle der Ziffer zu übernehmen. Gleichwohl ist es interessant, zu sehen, wie „Golos“, „Neue Zeit“ und der ganze Chorus hetzen, die Bewegung in Italien sei schon deshalb zu loben, weil es ihr vielleicht gelingen werde, die französische Republik aus dem unnatürlichen Bündnisse mit den englischen Tories und dem Sultan zu reißen; der Protest des italienischen Volkes gegen die Annexionen Englands und Oesterreichs im Orient sei um so mehr gerechtfertigt, weil in Italien noch die Erinnerung frisch und lebendig, wie Oesterreichs Herrschaft überall die bittersten und herbsten Eindrücke hinterlassen habe. Du lieber Himmel! es ist nicht Jedem gegeben, so milde zu herrschen, wie Rußland in Polen und Turkestan! Aber für einen „Verbündeten“, dem wir den Weg bis an den Balkan geebnet, ist die Sprache immerhin freundschaftlich genug! Scheint es doch auch richtig, daß weder Rußland noch Frankreich sich den Warnungen anschließen mochten, die Deutschland und England nach Rom haben ergehen lassen, um den Italienern den Kopf zurecht zu setzen. Der eine Punkt nun, wo neue Schwierigkeiten gegen die Ausführung der Congreßbeschlüsse entstehen können, ist Nord-Albanien. Während dort Montenegro rüstet, um die ihm in San Stefano zuerkannten und in Berlin wieder abgesprochenen Gebiete zu behaupten, sind Arnauten und die katholischen Miriditen unter Bib-Prenk-Doda fest entschlossen, im Vereine mit der Ligue, die zu gleichem Zwecke schon früher in Prisrent gebildet ward, die Einverleibung Antivaris in Montenegro nicht zu dulden. Hussein Pascha in Scutari sagt ihnen seine Hilfe mit 12 Tabors Nizam zu; der russische und der italienische Consul spielen hinter den Coulissen mit. Aeußerlich ähnlich — nur daß Oesterreich eben eine Großmacht ist — steht es in Bosnien um die Ausführung des Artikels XXV: die Pforte stachelt unter der Hand die Begs und Serbien die Rajahs zum Widerstande gegen die Occupation auf — Vely Pascha in Serajewo aber spielt dieselbe Rolle, wie Hussein in Scutari!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 23. Juli. [Die Presse über die italienischen Demonstrationen. — General Chanzy.] Man beginnt sich auch hier stärker um die in Italien herrschende Aufregung zu bekümmern, aber wir sehen nicht, daß die Urheber dieser Aufregung, die Veranstalter der Meetings der „Italia irredenta“ große Sympathien in diesem Lande finden. Man redet ihnen im Gegentheil von allen Seiten zu, sich zu beruhigen und sich mit dem Loose zu begnügen, das ihnen geworden ist. Italien, meinen die „Débats“, hat sich seit einigen Jahren an die Idee gewöhnt, daß alle Gebietsveränderungen und alle Erschütterungen in Europa ihm Vortheil bringen müssen. Eine ziemlich lange Erfahrung scheint dieses Gefühl zu rechtfertigen; aber wenn es im Spiel Glückstage giebt, so giebt es auch Unglückstage und zu gewissen Stunden ist es gut, sich zu enthalten. Die Italiener sind höchst überrascht darüber, daß der Congreß sie nicht gebeten hat, das Trentin und Triest, oder noch einfacher, Triest und das Trentin zu nehmen. In Ermangelung Garibaldi's des Aeltern hält sein Sohn Menotti Meetings in Rom und spielt dabei den Gladstone ziemlich anständig. Aber Italien ist nicht England, und die Aufregung, die wir entstehen sehen, könnte in eine revolutionäre Bewegung der schlechtesten Sorte ausarten. Italien wird wohl thun, nicht nur sich an seine Geschichte zu erinnern, sondern über sie nachzudenken und sie zu begreifen. Es giebt in Europa (hier können sich die „Debats“ eines Seitenhiebes nicht enthalten) viele veränderte Situationen und gewisse bevorzugte Länder werden wohl thun, nur an eines zu denken, nämlich daran, die prächtigen Stellungen, welche sie so schnell erworben haben und welche die Zeit bisher geschont hat, zu befestigen. Die „Republique française“ geht schonender mit den Italienern um, und sie will zugeben, daß eine gewisse Aufregung wohl gerechtfertigt sei, denn nicht nur in Italien hatte man sich sehr darüber gewundert, daß England sich Cyperns bemächtigt und daß Oesterreich seine Herrschaft über Bosnien und die Herzegowina ausdehnt. Aber, bemerkt die „Republique“, man wird sich in Italien wohl verständigen. Die Opposition kann nicht den Patriotismus des Ministeriums in Zweifel stellen. Das italienische Volk hat heißes Blut, aber bei ihm trägt die Vernunft immer den Sieg über die Leidenschaft davon. Das italienische Volk versteht sich besser als irgend ein anderes auf die Politik, davon hat es die schlagendsten Beweise gegeben; namentlich durch die Geduld, womit es den günstigen Augenblick für die Vollendung des Einheitswerks erwartete. „In diesem Augenblick, schließt die „République“, besteht ein Mißverständniß. Es wird sich aufklären. Die Regierung und die öffentliche Meinung werden bald wieder, wie bisher, zusammengehen und Dank ihrer Eintracht werden die Geschicke Italiens auch ferner dauerhafter und ruhmwürdiger sein.“ — Der General Chanzy, dessen Ankunft man erst für Mitte August erwartete, ist gestern hier angekommen. Man bringt sein Erscheinen damit in Verbindung, daß alle algerischen Deputirten ihre Entlassung als Mitglieder der Ausstellungscommission gegeben haben. Das Verhältniß dieser Deputirten zum General Chanzy ist seit lange nicht das freundlichste.

Osmanisches Reich.

P. C. **Haßkeui**, 16. Juli. [Russisch-türkische Kämpfe im Rhodope-Gebirge.] In der hiesigen Gegend und besonders in den Bergen nächst dem Kloster Ratzkovo — drei Stunden von Stenimako entfernt — ging es in den letzten Tagen ziemlich heiß her. In diesem großen griechischen Kloster sind von russischen Truppen 1½ Bataillone Infanterie, 1 Zug Kosaken und 2 Gebirgsgeschütze untergebracht. Seit fünf Tagen befanden sich die ausgestellten Vorposten in ununterbrochenem Geplänkel mit den etwa 250 Schritte entfernten Vorposten der türkischen Insurgenten. Hart an diesem Kloster fließt ein reißender Gebirgsfluß vorbei, über welchen eine meisterhaft schön gebaute, steinerne Bogenbrücke führt, welche von den Russen zur Sicherung ihrer Rückzugslinie — Stenimako — durch ein starkes Piquet Infanterie bewacht wird. — Rings um das besagte Kloster erheben sich theilweise hübsch bewaldete hohe Berge, während in dem Thale prachtvolle Felder, Weingärten und andere Culturen mit einander abwechseln. Am verflossenen Sonntag früh 3 Uhr wurden die bezeichneten russischen Truppen durch die bei der Brücke aufgestellten Wachposten alarmirt und es zeigte sich, daß eine etwa 400 Mann starke Abtheilung Pomaken eine Umgehung ausgeführt hatte und im Begriffe stand, die Russen im Rücken anzugreifen. Es entspann sich sofort ein sehr lebhaftes Feuergefecht und der bald darauf unternommene Sturm der Insurgenten auf die Brücke unter gleichzeitiger Vorrückung der gegen die Front des Klosters zu aufgestellten türkischen Vorposten, hinter welchen sich starke Truppenmassen befanden, zeigte dem russischen Commandanten, Oberstlieutenant Holitzky, deutlich, daß das türkische Manöver ein wohlcombinirtes sei. Durch die Oertlichkeit begünstigt, glang es den Russen, wiederholte Angriffe der Insurgenten abzuweisen; der Ernst seiner Lage veranlaßte aber den genannten Commandanten, die in seiner linken und rechten Flanke stehenden russischen Bataillone und ebenso das in Stenimako befindliche Regiments-Commando um schleunigste Verstärkung anzugehen. Nach Verlauf von 4 Stunden trafen denn auch die ersten Unterstützungen ein, welche es dem schon sehr hart bedrängten Oberstlieutenant Holitzky ermöglichten, mit seinem erschöpften und stark gelichteten Truppen gegen die ferneren Angriffe der Türken Stand zu halten. Als endlich auch aus Stenimako ein ganzes Regiment Infanterie und eine Gebirgs-Batterie heranrückte, da mußten die Türken, welche in dem nahezu zehnstündigen Kampfe viel Beweise von Heldenmuth und großer Feuerdisciplin ablegten, ihren Rückzug antreten, welchen sie auch ziemlich unbehelligt von den Russen, in guter Ordnung ausführten. Der Verlust der Russen soll bei 500 Mann an Todten und Verwundeten — und der der Insurgenten etwa 300—350 Mann betragen haben. Fünf gefangene Türken sagten aus, daß sie, was die Verpflegung anbelangt, noch nie Noth litten, daß sie täglich fleißig im Gebrauche der Waffen und im Feld- und Vorpostendienst geübt werden, und daß sich viele englische Offiziere bei ihnen befänden. Dieses Letztere ist aber entschieden unrichtig und darf versichert werden, daß sich außer dem Oberst St. Clair nur noch vier englische Generalstabs-Offiziere und drei Truppen-Offiziere bei den Pomaks befinden. Dagegen klagten die türkischen Gefangenen über den gänzlichen Mangel an Aerzten und Chirurgen, sowie an Medicamenten und Verbandzeug. — Der General-Gouverneur von Bulgarien, General Fürst Dondukoff-Korsakoff, hat kürzlich wiederholt Parlamentäre zu den türkischen Vorposten mit der schriftlichen Verständigung über die Ergebnisse des Congresses gesendet und die Insurgenten aufgefordert, ihre Waffen niederzulegen und in ihre Gemeinden zurückzukehren, zu welchem Behufe den Pomaks und den übrigen Türken der volle Schutz der russischen Behörden feierlich zugesichert wurde. Diese Parlamentäre wurden jedoch von den türkischen Vorposten mit der Erklärung zurückgewiesen, daß die im

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

des „Gedankens Blässe angekränkelt“, um sich vorurtheilsloser Bewunderung der plastischen Schönheit hinzugeben? Es ist schwierig, darauf zu antworten, jedenfalls aber scheinen mir die Italiener diejenigen zu sein, welche hinsichtlich des Schönheitssinnes in der Sculptur den größten Theil der althellenischen und römischen Erbschaft in sich aufgenommen haben. Sie unterscheiden sich auch von den Franzosen dadurch, daß sie nicht blos gute und vortreffliche Arbeit geliefert haben, sondern den Marmor im wahren Sinne des Wortes zu beleben verstehen. Man hat ihnen vorgeworfen, daß sie zu „modern“ seien und mit Raffinement die sinnliche Seite ihrer Sujets herauskehrten. Selbst das zugegeben, aber was schadet's, wenn sich in dieser gluthvollen Sinnlichkeit wirkliche Kraft und urlebendige Jugendfrische ausspricht? Im Gegentheil, sie bildet zu der französischen Koketterie und Lüsternheit, in welchen sich Altersschwäche offenbart, einen schneidigen Contrast. Wir wollen die Auswahl der Sujets nicht durch die Bank loben, z. B. sind da eine große Anzahl Kinderstatuetten, die unserer deutschen Auffassung von kindlicher Unbefangenheit und Unschuld gradezu widersprechen, ferner ein Göthe'sches Grethchen von Allegretti, welches unnatürlich albern und geziert ihr Schmuckkästchen betrachtet; aber andererseits erblicken wir auch viele Meisterwerke, die im neunzehnten Jahrhundert einzig in ihrer Art dastehen. Die beiden Statuen „der jugendliche Cola di Rienzi“ in Marmor und „Cromwell“ in Gyps, beide von Ambroise Borghi, sind von bewundernswürdiger Kraft und Natürlichkeit. Man betrachte besonders des ersteren energische Gesichtszüge, aus welchen uns der prometheische Geist des späteren Volkstribunen entgegenblitzt. Nicht minder charakteristisch in Miene und herrlich schön in den Körpercontouren ist die „Kleopatra“ von Papini. Diese Kaiserin der Schönheit, deren Heere von Antonius geschlagen sind, giebt den Kampf gegen den siegreichen Römer nicht auf, sie erwartet ihn im Gewande der göttlichen Isis — — nimmer wird ein Mann ihren Reizen und Thränen widerstehen können. Unter den modernen Frauenbildern, die uns unbefangen ihre Reize enthüllen, ist wohl Professor Magni's „Eigenliebe“ das prächtigste und charakteristischste. Es ließen sich noch viele bei Namen aufzählen, doch genügt das Gesagte, um auf die Bedeutung der modernen italienischen Sculptur hinzuweisen. Letztere bildet den striktesten Contrast gegen Italiens moderne Malerei, die in crassesten Realismus ausgeartet ist und in der Technik oft bis zur Sudelei hinabsinkt. Verstehe das, wer kann, es ist unglaublich, wie zwei Schwestern so verschieden geartet sein können!

Besonders zu erwähnen ist auch der reine weiße Marmor der Italiener; selten findet man bei ihren Figuren eine graue Ader, welche die blendende Weiße unliebsam unterbricht. Marmor ist überhaupt ein Lieblingsmaterial der Italiener, sie benutzen ihn zur Herstellung kunstindustrieller Arbeiten in günstigster Weise. Bunte und weiße Tischplatten, Vasen, Deckel, Rahmen für Bilder sind vielfach ausgestellt, am originellsten sind aber die Marmor-Mosaikbilder von Bazzatini, deren Zusammensetzung eine überaus kunstreiche und schwierige ist. Sie stellen zum größten Theil architektonische Werke dar, einige auch Portraits und Landschaften. Die sonstige Kunstindustrie weist nichts besonders Bemerkenswerthes auf, ausgenommen vielleicht die Möbel mit Elfenbein- und Perlmutter-Intarsien und die leuchtenden Korallenschmucke aus Neapel. In den Bronce- und Fayence-Arbeiten können sie nicht mit England, Oesterreich, Frankreich ꝛc. rivalisiren. Die letzteren sind höchst unselbstständig im Geschmack, bald sclavisch den Erzeugnissen der älteren Zeit nachgeahmt, bald hypermodern, bald bizarr. Auch in der Maschinen-Abtheilung haben die Italiener wenig Interessantes ausgestellt. Es findet sich zwar von Allem etwas, aber nichts Bedeutendes. Der Raum ist meist mit Modellen von Dampfmaschinen, Schiffen und Tunnelbauten angefüllt, letztere in ziemlicher Größe. Das Marineministerium hat Schiffsausrüstungs-Gegenstände geschickt, Kanonen, Mitrailleusen, Tauwerke, Schiffercostüme, Waffen aller Art und endlich eine interessante Collection von Geräthschaften zum Auffischen von Seepflanzen und Seethieren, die den Meeresgrund bevölkern. Der Curiosität wegen sei auch eine lange Feuerwehrleiter erwähnt, die, ohne angelehnt zu werden, blitzschnell in die Höhe geschraubt werden kann. Jeder, wer Lust hat, kann sich auf die äußerste Spitze derselben setzen, sodann emporfliegen und sich die Decke der Maschinenhalle ein wenig näher betrachten.

Da wir einmal in Süd-Europa sind, so können wir schnell einen Sprung nach Portugal und Spanien machen. In diesen Räumen ist es innen sehr öde und still. Ich wüßte auch kaum, was hier die Besucher lange fesseln sollte. Die portugiesische Kunstindustrie hat sehr gewöhnliche und geschmacklose Arbeiten aufzuweisen, schön und gut gearbeitet sind nur die zarten Strohgeflechte und Holzschnitzereien à jour mit den complicirtesten Arabesken. Sie eignen sich besonders zur Zimmerdecoration. Eine Sammlung allerliebster kleiner Puppen in den verschiedensten Volkstrachten ziehen nur vorübergehend die Aufmerksamkeit auf sich, während die Maschinen und eine große Collection von heimischen Hölzern dem Laien gar kein Interesse bieten. Mit den Probeartikeln der spanischen Industrie steht es nicht viel besser. Uebergehen wir dieselben, und werfen wir lieber einen Blick in den spanischen Kunstsalon. Da hängen ein Dutzend kleiner Bildchen an der Wand, an die man nahe hinantreten muß, um zu erkennen, was sie vorstellen. Zuerst wird man nicht klug daraus, was das bunte Farbengeklexe uns erzählen will, dann tauchen plötzlich satyrisch lächelnde Köpfe, boßhafte Fratzen, verführerische Frauengesichter und schlanke weiße Mädchenleiber auf. Da glotzt uns ein feistes Pfaffengesicht entgegen, in dem sich Dummheit, Bosheit und sinnliche Begierde erbaulich widerspiegeln, dort erblicken wir ein Weib, das in koketter Stellung auf einem Tische Pose macht und sich von einer Reihe alter abgelebter Lüstlinge lorgnettiren läßt, weiterhin probirt in einem Garten eine Gesellschaft Herren und Damen im Costüm des vorigen Jahrhunderts eine Liebesscene... Das ist alles so kraus und doch so humoristisch und satyrisch gemalt, daß es nicht schwer ist, ein bedeutendes Malergenie zu erkennen. Und in der That, wir stehen vor den in neuerer Zeit so berühmt gewordenen Miniaturgemälden von Fortuny, einem Künstler ersten Ranges, der leider vor wenigen Jahren im frühesten Mannesalter gestorben ist. Er erlebte nicht mehr den Sonnenaufgang seines Ruhmes und ließ sich schwerlich träumen, daß seine kleinen Farbenskizzen heuer von Liebhabern doppelt mit Gold aufgewogen werden.

Sie sind es auch, welche den Besuch des spanischen Kunstsalons zu einem lohnenden machen. Unter den übrigen Gemälden daselbst finden sich manche gut gemalte, besonders einige Frauengestalten, die übrigens der Demimonde entnommen zu sein scheinen. Einen imposanten Eindruck von der spanischen Malerkunst gewinnt man übrigens nirgends. Grelle Lichteffecte und schrille Farben scheinen die Lieblingscouleuren der transpyrenäischen Künstler zu sein. **Paul Perron.**

Die fünfte Lieferung der Jubiläumsausgabe von Holtei's Roman „Christian Lammfell“, welche die Verlagsbuchhandlung von E. Trewendt veranstaltet, ist der vierten rasch gefolgt.

„**Die deutsche Social-Demokratie. Ihre Geschichte und ihre Lehre.** Eine historisch-kritische Darstellung von Franz Mehring.“ (Bremen, Verlag von Schünemann.) Von dieser vortrefflichen culturpolitischen Monographie ist soeben die zweite Auflage in verbesserter und vermehrter Gestalt erschienen. Es wird darin erzählt, wie die Lehre der Socialdemokratie sich von ihren Anfängen bis zu ihrem jetzigen Stande entwickelt hat; zugleich erfährt die Kampfart der socialdemokratischen Führer eine eingehende Beleuchtung. Das höchst instructive Werk kann bestens empfohlen werden.

„**Schultze und Müller auf der Weltausstellung in Paris.**“ Humoristische Reisebilder. Illustrirt von W. Scholz. (Berlin, A. Hofmann und Comp.) Ein Kaleidoskop von Witz und Humor, zu dem Stettenheim, Trojan und Andere Berliner Humoristen beigetragen haben, dürfte sich das nett ausgestattete Büchlein trefflich eignen, um in einer mißlaunigen Stunde die Grillen zu verjagen. Das ist die beste Empfehlung, die wir demselben geben können.

Das zweite Juni-Heft von „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Wiens architektonische Entwickelung seit 1848. Von Siegmund Feldmann. — Charaktere und Sittenbilder aus der Zeit der Commune 1871. Aus dem Geheimbuche der Pariser Commune. Von A. F. Wallner. IV. — Reiseskizzen aus Centralasien. Von K. E. von Ujfalvy. II. — Chronik der Gegenwart: Theatralische Revue.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Rhodope-Gebirge stehenden Türken niemals mit den Russen oder Bulgaren in Verbindung treten werden. Der Gesundheitszustand der gegen das mehrerwähnte Gebirge operirenden russischen Truppen ist in Folge der großen Strapazen und der intensiven Hitze ein sehr ungünstiger.

Großbritannien.

London, 23. Juli. [Die Internationalen] hielten gestern Abend eine Versammlung ab, um ihre ausdrücklichen Sympathien mit den deutschen Socialdemokraten in ihrem Kampfe mit der deutschen Regierung auszudrücken. Sämmtliche Redner protestirten gegen jeden Zusammenhang der Socialdemokraten mit den beiden Attentaten wider den Kaiser.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Juli. [Tagesbericht.]

[Wahlbureau.] Das Wahlbureau der vereinigten liberalen Parteien, der Fortschrittspartei sowohl, wie der Nationalliberalen befindet sich sowohl für den Ostbezirk, wie für den Westbezirk am Magdalenenkirchhof in Mende's Hotel.

B.—ch. [Wahlbureau] Das Wahlbureau der vereinigten liberalen Parteien, der nationalliberalen und der Fortschrittspartei, für den die Sand- und Domvorstadt umfassenden Theil des Ostbezirks befindet sich im Gasthof „zum weißen Hirsch", auf der Großen Scheitnigerstraße.

μ [Socialdemokratische Versammlungen.] Heut Abend finden zwei socialdemokratische Versammlungen, und zwar vor dem Sandthor im Oceanabad, vor dem Schweidnitzer Thor im Winke'schen Local, Sedanstraße Nr. 19, statt. — Die Tagesordnung beider Versammlungen enthält „den Ausspruch Molinari's in der liberalen Wähler-Versammlung vom 23. d. M.: „Die Socialdemokratie ist der Ruthe entwachsen, sie ist die Schule des Verbrechens geworden.„ Einberufer ist i. A. des Comite A. Hövel.

—d. [Berufung.] In die Commission, welche zur Berathung von Reformen im Gewerbeschulwesen Preußens im Monat August zu Berlin zusammentreten wird, ist seitens des Herrn Handelsministers auch Herr Gewerbeschul-Director Dr. Fiedler hierselbst berufen worden.

—r. [Von der Universität.] Behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde wird Herr cand. phil. Julius Schwarz aus Gutstadt seine Inaugural-Dissertation „De scholiis in Homeri Iliadem mythologicis capita tria" in der Aula Leopoldina, Vormittags 9 Uhr, öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten sind die Herren Drd. phil. Leopold Cohn, Referendar Maximilian Neumann und cand. phil. Rudolf Mazatka.

—d. [Zur ersten schlesischen Kunstgewerbe-Ausstellung.] Gestern hat der Groß-Glogauer Gewerbeverein in einer Stärke von 90 Personen die hiesige Kunstgewerbe-Ausstellung besucht. In nächster Zeit wird auch der Gewerbeverein zu Brieg die Ausstellung besuchen.

=ββ= [Bürger-Jubilar.] Heut feierte der hiesige Schuhmachermeister Karl Ehrenfried Rabe sein fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum. Der Jubilar ist am 27. Januar 1804 zu Nimptsch geboren. Derselbe wurde durch die Herren Stadtverordneten Sturm und Promnitz im Namen der Stadt beglückwünscht.

μ [Vom XIV. Unterverbandstage der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften.] Nach Beendigung der Arbeiten unternahmen am Dinstag Morgen die Theilnehmer am Unterverbandstage die von dem Oppelner Comite arrangirte Festfahrt nach Proskau. — Gegen 8 Uhr erfolgte in stattlicher Wagenreihe die Abfahrt von Form's Hotel und schon vor 9 Uhr die Ankunft in den, genannten freundlichen Ort begrenzenden Wald-Anlagen. — Ein im Schatten der Bäume vorbereitetes Frühstück empfing die Festgenossen; nach dessen Beendigung erfolgte die Besichtigung der Garten-Anlagen, Treibhäuser, des pomologischen Instituts, der Versuchsfelder 2c., von welch' letzteren aus in der drückendsten Sonnenhitze die Fußwanderung nach der Stadt erfolgte. — Hier galt der erste Besuch der landwirthschaftlichen Akademie; einem Rundgang durch den Garten derselben folgte die Besichtigung der weit ausgedehnten inneren Räume, enthaltend die Museen, Laboratorien, Hörsäle 2c., und dieser ein Besuch des in den gegenüberliegenden Ställen befindlichen prachtvollen Viehbestandes. — Der Führung hatte sich in freundlichster Weise Herr Geh. Rath Director Settegast persönlich unterzogen, während die Herren Professoren und Lehrer der Anstalt die Erklärung in den einzelnen Lehr-Instituten übernommen hatten, und ist es Pflicht, an dieser Stelle Dank auszusprechen für die große Liebenswürdigkeit, mit welcher dies seitens sämmtlicher Herren geschah. — Nach dieser Besichtigung fanden sich die Genossenschafter in dem Schmikaleschen Gasthofe zu einem Diner zusammen, an welchem sich auch Herr Geh. Rath Settegast, sowie mehrere der Herren Professoren betheiligten; zahlreiche Toaste auf das weitere Gedeihen der Akademie, auf Director und Lehrer, auf das Genossenschaftswesen, die Damen 2c. würzten das Mahl und hielten die Festtheilnehmer lange vereint. — Gegen 7 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Oppeln, von wo aus sich die Genossenschafter mit den Abendzügen der dort mündenden Bahnen nach allen Gegenden der Windrose zerstreuten.

=ββ= [Breslauer Krieger-Verein.] Der Breslauer Krieger-Verein, welcher mit seinen 2300 Mitgliedern zu den stärksten und ältesten Vereinen Deutschlands zählt, feiert am 3. August, am Geburtstage Seiner hochsel. Majestät Friedrich Wilhelm III., sein 33. Stiftungsfest im Volksgarten. Das Programm für dieses Fest ist folgendes: Um 2½ Uhr wird die Vereinsfahne mit klingendem Spiel aus der Wohnung des Vereins-Obersten Herrn Baron von Lingk abgeholt, worauf der Abmarsch nach dem Volksgarten vom Christophoriplatz aus stattfindet. Se. Excellenz, General-Lieutenant von Wulffen, wird die Parade der Stabscompagnie abnehmen. — Um 4 Uhr wird eine Gedächtnißfeier mit Gebet durch Herrn Diakonus Gerhardt für die im verflossenen Jahre verstorbenen Cameraden abgehalten werden, worauf der Kassenbericht vom Vereins-Calculator erfolgt. Demnach findet Concert von der Capelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 und zum Schluß Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Gartens, ausgeführt vom Kunstfeuerwerker Göldner, statt. — Mitglieder des Vereins haben freien Eintritt. — Um der Ueberfüllung des Gartens vorzubeugen, ist dieses Mal insofern eine Aenderung getroffen worden, daß die Billets für Nichtmitglieder nicht wie früher in Commanditen und an der Kasse ausgegeben werden, sondern lediglich bei den Compagnieführern zu haben sind.

A. F. [Handwerker-Verein.] Mit dem Arrangement der geselligen Vereinigungen im Matthiaspark scheint der Vorstand das richtige Mittel gefunden zu haben, um das Vereinsleben auch während der Sommermonate, wo die Vorträge sistirt sind, in wünschenswerther Frische und Regsamkeit zu erhalten, eine Hoffnung, welche die wöchentlich zunehmende Frequenz dieser Zusammenkünfte bestätigt. In der wohlgeschulten, von Herrn Musiklehrer Busse geleiteten Gesangsklasse und einer Anzahl tüchtiger Solisten, von denen am jüngsten Montage namentlich die Herren Matzke, Anschütz, Neumann und Pavel, sowie Fräulein Anschütz den Beifall der Anwesenden errangen, besitzt der Verein eigene Kräfte in hinreichender Zahl, um den Mitgliedern auch nach dieser Richtung hin angenehme Unterhaltung bieten zu können. Ein Tanzvergnügen, maßvoll genossen, pflegt den beliebten Schluß der Abende zu bilden, an denen sowohl die Beiträge alter Mitglieder, als auch die Meldungen neuer Mitglieder entgegen genommen werden.

[Vom Lobe-Theater.] Heute Freitag findet zu ermäßigten Preisen eine Reprise von „Ihr Corporal" mit Fräulein Stauber als „Therese" und Herrn C. Schenk als „Corporal" statt. Sonntag wird auf vielseitiges Verlangen nochmals die Fledermaus in der rühmlichst anerkannten Besetzung gegeben. Rosalinde — Frl. Stauber, Adele — Frl. Fiebach, Eisenstein — Herr Schütz, Dr. Falk — Herr C. Schenk. Alfred — Herr Lorenz, als Gast, Gefängnißdirector Frank — Herr Hecht vom Wallner-Theater in Berlin, als Gast (ein geborener Breslauer), Frosch — Herr Pauli, Dr. Blind — Herr Carl. Dinstag folgt dann „Jeanne, Jeannette, Jeanneton" mit Fräulein Stauber, Walter und Fiebach in den Titelrollen; und Sonnabend, den 3. August, zum 1. Male: „Marion" oder: „Das Pathenkind des Königs". Komische Oper in 3 Acten von Vogel. In nächster Woche werden dann überhaupt Operetten und „Breslauer Spitzel-Sammler," abwechselnd gegeben werden.

[Berichtigung.] In dem Artikel in Nr. 337 dieser Zeitung unter Oppeln, 21. Juli, muß es statt „Director des Oppelner Vorschußvereins, Friedrich", heißen: „Director des Oppelner Consumvereins" und ferner statt: „Schnell-Ohlau" — Schnell-Oppeln".

—r. [Mittheilungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 7. bis 13. Juli.] Während der Berichtswoche herrschten an allen deutschen Beobachtungsstationen westliche und südwestliche Luftströmungen vor, die nur an einigen Stationen (Conitz, Berlin, Bremen, Köln) in den ersten Tagen, in Conitz auch gegen den Wochenschluß vorübergehend mit nordwestlichen, in Karlsruhe mit nördlichen wechselten. Die Temperatur der Luft blieb durchgängig unter dem Monatsmittel. An allen Stationen herrschte während der Woche kühles Wetter; in Bremen sank das Thermometer am 13. unter + 6° R. Am meisten regnete es in München, am wenigsten in Köln. — Von 7,456,415 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswoche 3962, welche Zahl, auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet, einem Verhältniß von 27,6 gegen 32,2 der vorhergegangenen Woche entspricht. An der erheblichen Abnahme der Gesammtsterblichkeit im Vergleich zur Vorwoche haben nur Städte des mitteldeutschen Gebirgslandes und der niederrheinischen Niederung nicht theilgenommen. Die Städte unter 40,000 Einwohnern zeigten im Ganzen ein günstigeres Verhältniß als die volksreicheren, nur in denen des mitteldeutschen Gebirgslandes und der oberrheinischen Niederung war das Verhältniß ein umgekehrtes. Der Antheil des Säuglingsalters an der Gesammtsterblichkeit war im Vergleich zur Vorwoche um 2,1 pCt. geringer, namentlich ist die Sterblichkeit des Säuglingsalters in der Städtegruppe des sächsisch-märkischen Tieflandes wesentlich (um 12,9 pCt.) kleiner geworden. Dagegen wurde der Antheil der höheren Altersklassen an derselben größer. — Auf je 100 Todesfälle kamen in den Städten der Oder- und Warthegegend 50,9 von Kindern unter einem Jahre und 12,1 von Personen im Alter über 60 Jahre. — Unter den Todesursachen erscheinen die meisten Infectionskrankheiten mehr an der Gesammtsterblichkeit betheiligt, als in der Vorwoche, nur Masern, Darmcatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder erscheinen erheblich vermindert. Letztere Krankheiten traten noch immer in München, Stettin, Dresden, Gera, Altona, Elberfeld, Straßburg und anderen Städten in starker Frequenz, dagegen in Königsberg, Breslau, Hamburg und namentlich in Berlin vermindert auf. Die Gesammtzahl der Todesfälle sank von 1127 der Vorwoche auf 814 in der Berichtswoche. Masern waren in Berlin seltener, in Stolp häufiger; das Scharlachfieber trat in Breslau, diphtheritische Affectionen in Danzig, Stettin und Berlin vermehrt auf. Unterleibstyphus herrscht zur Zeit in keiner deutschen Stadt in größerer Ausdehnung. Todesfälle an Flecktyphus waren 6 gemeldet, aus Königsberg und Stettin je 2, aus Danzig und Groß Glogau je 1. In Breslau und Berlin hat die Epidemie keine weitere Verbreitung gefunden. Aus Hamburg wird ein Todesfall an Cholerine, aus Stettin einer an Trichinosis gemeldet. — Nach einer Bekanntmachung des amtlichen „Warschauer Tageblatts" haben die im vorigen Winter in Warschau nur sporadisch aufgetretenen natürlichen Menschenpocken gegenwärtig einen epidemischen Charakter angenommen. — In unserer Oder- und Warthegegend war die Sterblichkeit am größten in Breslau, wo, auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet, 31,9 starben. Dann kommt Posen mit 31,1 und endlich Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. W., Schweidnitz, Beuthen O.-S., Neisse, Groß-Glogau, Ratibor und Brieg mit durchschnittlich 30,2. Unter den größeren deutschen Städten war in Berlin, wo, auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet, 38,9 starben, ferner in Stettin (36,9), Görlitz (35,4), München (34,9), Straßburg (32,6), Würzburg (32,4) und Königsberg (32,1) die Sterblichkeit größer als in Breslau. In allen übrigen Städten ist die Sterblichkeit verhältnißmäßig geringer als in Breslau, so in Augsburg mit 26,7 — Köln mit 26,2 — Hamburg mit 24,9 — Dresden mit 22,7 — Leipzig mit 21,1 und Frankfurt a. M. mit 16,2. — In Wien war die Sterblichkeitsziffer 29,7, in Paris 24. — Im Auslande war die Sterblichkeit verhältnißmäßig am größten in Odessa (177,700 Einwohner) mit 79,9 — am geringsten in Chicago (460,000 Einw.) mit 12,1.

B.—ch. [Vom Rathhause.] Für die Dauer der Renovation des jetzt in Angriff genommenen östlichen Theiles der Durchgangshalle des Rathhauses sind die Anschlagskästen mit den Bekanntmachungen, betreffend die Erbschafts-, Liquidations-Verfahren, die Concurse, die Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlungen, sowie die Kästen für standesamtliche Nachrichten provisorisch auf der Westseite der Durchgangshalle angebracht worden. Ebendaselbst befindet sich ebenfalls provisorisch die Tafel mit den Wasserstandsnachrichten und der Fahrplan der Breslauer Straßeneisenbahn.

B.—ch. [Regulirung der Oderufer.] Nachdem die Arbeiten an der Regulirung des Ufers am Augustaplatz mehrere Tage hindurch unterbrochen worden waren, sind dieselben nunmehr, nachdem beträchtliche Mengen von Faschinen und anderem Baumaterial zur Stelle geschafft worden sind, wieder aufgenommen worden und werden energisch gefördert. Die Ausbesserungen der die Ufer begrenzenden Granitmauerwerke, die Uferstraße entlang, sind bereits zu Ende geführt worden.

=ββ= [Taucher-Vorstellung in der Spitzer'schen Schwimmanstalt.] Bei der gestrigen ersten Vorstellung des Taucher Schukat in der Spitzer'schen Schwimmanstalt brachte derselbe u. A. zwei Eisäxte, einen großen Hammer, mehrere Ketten, einen Topf und eine Büchse zu Tage. Das Wasser hat hier eine Tiefe von ca. 15 Fuß, der ausgerüstete Taucher hat eine Schwere von ca. 180 Pfd.

μ [Das Feuer] am 24. d. M. auf der Lehmgrubenstraße betreffend, müssen wir unseren Bericht in Nr. 340 dieser Zeitung dahin rectificiren, daß, wie sich herausgestellt hat, dasselbe nicht zu spät, sondern von den dort stationirten Nachtwachtmannschaften sofort nach erfolgtem Ausbruch und früher, als vom Rathsthurm, gemeldet worden ist. Das schnelle Umsichgreifen der Flammen ist lediglich auf reichlich vorhanden gewesenen leichten Brennstoff zurückzuführen.

[Carl Riesel's Gesellschaftsreisen nach Paris] am 2ten August, 29. August und 29. September c. sind so arrangirt, daß immer der erste Sonntag eines Monats in den Aufenthalt zu Paris fällt, weil nur an diesem einen Tage im Monat die Wasser in Versailles spielen. Die Unternehmung gewährt für den Beitrag von 400 Mark volle Verpflegung, in welche auch der Tischwein beim Diner und das zweite Frühstück auf der Tour einbegriffen sind; ebenso stellt sie während des gesammten Aufenthaltes in Paris zu den im Specialprogramm namhaft gemachten Ausflügen Wagen, mit Ausnahme der drei Besuchstage der Weltausstellung. Die Eisenbahnfahrt erfolgt in erster resp. zweiter Wagenklasse, nur in Courierzügen und wird der Aufenthalt in einem der ersten Pariser Hotels genommen, welches sich besonders wegen seiner guten Küche eines ausgezeichneten Rufes erfreut.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 22. Juli 8 Personen. Aufs Neue erkrankt 2 Personen, mithin verbleibt ein Bestand von 10 Personen.

+ [Selbstmord.] Der auf der Klosterstraße wohnhafte Aufseher M. G. machte gestern seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Motive zu dieser traurigen That sind in den ärmlichen Verhältnissen, in welchen der Erwähnte lebte, und dem daraus entstandenen Lebensüberdruß zu finden.

+ [Aufgefundener Leichnam.] In der Nähe des Ziegelplatzes wurde gestern Abend um 9½ Uhr der Leichnam eines ca. 30—40 Jahre alten Mannes aus der Oder gezogen. Der Unbekannte hatte schwarzes Haar und Bart, ausrasirtes Kinn und war mit dunklem Stoffrock, grauer Arbeitshose, weißem Hemd und Lederhosen bekleidet. An den Manschetten befanden sich Knöpfe mit K. gezeichnet, die Leiche ist vorläufig nach dem Königl. Anatomiegebäude geschafft worden.

+ [Vermißt] wird seit dem 22. d. M. der 30 Jahre alte Schiffbauer Herrmann Fiebag, bisher Adalbertstraße 4, wohnhaft. — Das bisher Seminarstraße Nr. 1 in Diensten stehende 20 Jahre alte Mädchen Anna Rothe hat sich von ihrer Herrschaft seit einigen Tagen entfernt, ohne daß ihr Aufenthaltsort bis jetzt ermittelt werden konnte.

+ [Polizeiliches.] Der 8 Jahre alten Tochter eines auf der Nikolaistraße wohnhaften Kutschers wurden durch eine mittelgroße Frauensperson mit blonden Haaren und blassem Gesicht die silbernen Ohrringe mit blauen Steinen entwendet. — Einem Stuccateur von der Nachodstraße, welcher im Rathhause beschäftigt ist, wurden seine sämmtlichen Kleidungsstücke gestohlen. — An der Neumarkt- und Kupferschiedestraßen-Ecke wurde einem Handelsmann aus Gräbschen ein grün angestrichener Handwagen mit dem Namen „Wilhelm Vogel" gestohlen. — Einem Holzbildhauer auf der Ohlauerstraße wurde eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 29,659 entwendet. — Einer Kreisgerichtsräthin ist ein goldenes Schlangenmedaillon mit Photographie abhanden gekommen. — Verhaftet wurden die Arbeiter M. und E., beide wegen Diebstahls.

+ [Besitzveränderungen.] Reuschestraße Nr. 68 „Einhorn", Verkäufer: Herren Kaufleute Joseph und Eduard Heisig; Käufer: Herr Kaufmann Paul Liebeskind, in Firma: F. Augustin u. Comp. — Freiburgerstraße Nr. 23, Verkäufer: Herr Kaufmann Salo Silbergleit; Käufer: Herr Kaufmann und Fabrikant G. Warschauer. — Burgstraße Nr. 1 u. 2 und Stockgasse Nr. 15, Verkäufer: Herr Kaufmann und Fabrikant G. Warschauer; Käufer: Herr Kaufmann Salo Silbergleit. — Adolfstraße Nr. 3 „Johannesberg", Verkäufer: verw. Frau Particulier Ida v. Bistram; Käufer: Schlosser Scholz. — Viehweide Nr. 51, an der Schweitzerstraße, „Gerikeburg", Verkäufer: Herr Zimmermeister August Gerike; Käufer: Herr Apotheker und Fabrikbesitzer Emil Rupprecht. — Im Wege der Subhastation wurde das auf der Gartenstraße Nr. 10a belegene, bisher dem Herrn Kaufmann Hannibal Rohnstock gehörige Grundstück von dem Herrn Kaufmann Georg Friedenthal zum Preise von 213,000 Mk. als Meistbietender käuflich erstanden.

—ch **Lauban**, 24. Juli. [Denunciantenunwesen. — Verhaftet. — Sängertag.] Das Denunciantenunwesen hat auch hier seine Blüthen getrieben. Schon vor mehreren Wochen wurde ein Beamter hiesigen Kreisgerichts durch ein anonymes Schreiben bei der hiesigen Staatsanwaltschaft denuncirt, am „Wilhelmstage" Placate aufreizender Art angefertigt zu haben. Die Untersuchung hat jedoch durchaus nichts Gravirendes ergeben. Ebenso wurde vor einigen Wochen das Gerücht ausgesprengt, daß ein hiesiger Eisenbahnbeamter sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht habe. Auch dieses Gerücht erwies sich als durchaus unbegründet. Vorigen Sonnabend wurde ebenfalls gegen einen Arbeiter in hiesiger Eisenbahnwerkstatt in öffentlicher Gerichtssitzung verhandelt, welcher angeschuldigt war, beleidigende Aeußerungen gegen den Kronprinzen ausgestoßen zu haben. Obgleich die Aussagen von einer Zeugin beschworen wurden, so erachtete der Gerichtshof die Beleidigungen nicht für erwiesen und sprach den Angeklagten frei. — Der steckbrieflich wegen Wechselfälschung verfolgte Gutsbesitzer Adam aus Langenöls hiesigen Kreises stellte sich dem hiesigen Gericht am vorigen Dinstage freiwillig und wurde derselbe sofort zur Haft gebracht. — Am vorigen Sonntag hielt der Ober-Quaisthal-Sängerbund in Schwerta seinen dritten Sängertag ab.

⊙ **Bolkenhain**, 23. Juli. [Sängerfahrt.] Sonntag, den 14. d. M., unternahm der hiesige Männer-Gesangverein „Harmonie", bestehend aus dem Arbeiterpersonal der hiesigen mechanischen Leinen-Weberei, eine Sängerfahrt nach Erdmannsdorf in Folge einer vom dasigen Gesang-Verein erhaltenen Einladung. Nach einer Fußtour bis Bahnhof Merzdorf wurde die Bahn bis Schildau benutzt und die letzte Strecke über Lomnitz nach Erdmannsdorf zu Fuß zurückgelegt; die Ankunft daselbst erfolgte Vormittags 8 Uhr. In Erdmannsdorf war bereits der Gesang-Verein der mechanischen Weberei aus Landeshut, dem vom Fabrik-Director Herrn Gibens in liebenswürdiger Weise die nöthigen Fuhren gratis zur Verfügung gestellt worden waren, eingetroffen. Nach Empfang und Begrüßung bewegten sich die 3 Vereine unter Musik und Trommelschlag bis vor die Wohnung des Directors der Zillerthaler Spinnfabrik, des Herrn Commissionsrathes Erbrich, dem ein musikalisches Ständchen gebracht wurde, worauf nach empfangenem freundlichen Danke für die Ovation sämmtliche Vereine im Gasthofe „zum Zillerthal" Quartier nahmen, um in dessen Garten den Tag in heiterster Weise zu verleben. Gegen 80 Sänger waren hier theilweise mit ihren Familienangehörigen versammelt, auch hatte sich noch eine große Menge Zuhörer eingefunden. Chor- und Einzelgesänge der genannten Vereine, zu denen sich im Laufe des Nachmittags noch der Lehrer Frölich aus Schwarzbach mit seinem Vereine gesellt hatte, wechselten in ununterbrochener Folge mit einander. Die Beamten der Zillerthaler Fabrik, welche sich in humanster Weise unter ihre Arbeiter und deren Gäste gemischt hatten, sorgten auf's Reichlichste für Anfeuchtung der trockenen Sängerkehlen, und ein Glas nach dem andern wurde auf ihr Wohl geleert. Nur zu schnell nahte der Abend, der zum Aufbruch mahnte. Noch ein letztes gemeinschaftliches Abschiedslied — und fort ging's aus dem reizenden Hirschberger Thal, nachdem man für nächstes Jahr ein ähnliches Zusammentreffen in Bolkenhain verabredet hatte. — Zum Schluß unseres Berichts aber wollen wir nicht unterlassen, zu erwähnen, welchen wohlthuenden Eindruck ein solch freundlicher Verkehr zwischen Beamten- und Arbeiterpersonal macht, zumal in einer Zeit, wo durch verkehrte socialdemokratische Lehren die Herzen in Feindschaft und Haß so oft einander entfremdet werden.

A. **Landeshut**, 24. Juli. [Blitzschlag. — Lotterie-Einnehmerstelle. — Vereinsschützenfest.] Nach einigen Tagen recht heißen Wetters zog gestern gegen Mittag und dann gegen 6 Uhr Abends ein mit starkem Donner und Blitz verbundener Platzregen über unsere Stadt. Besonders das Grüssauer Thal hat vom Blitz zu leiden gehabt. So wurde in Neuen dem Stellenbesitzer Franz Hoffmann Wohnhaus und neugebaute Scheune vollständig eingeäschert; ebenso soll in Kl.-Hennersdorf, Leutmannsdorf und Liebersdorf der Blitz gezündet haben. — Dem Sohn des verstorbenen Lotterie-Collecteurs, Fritz Naumann, ist die Verwaltung der hiesigen Collectur übertragen worden. — Von den Schützengesellschaften hierselbst, in Liebau und Schömberg wird das Vereinsschießen am 11. und 12. August dieses Jahres hier abgehalten werden.

s **Waldenburg**, 24. Juli. [Wegen Majestätsbeleidigung] wurde heute auf dem hiesigen Königl. Kreisgericht der Bäckergeselle Karl Pätzold aus Dittersbach zu 1 Jahr 3 Monate Gefängniß verurtheilt.

J. P. **Glatz**, 24. Juli. [Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung der Grafschaft Glatz.] Unter den Maschinen waren zunächst sämmtliche nur irgend von Musterwirthschaften gebrauchten landwirthschaftlichen Maschinen vertreten. Von den Oekonomen besonders gerühmt wurde eine vom Maschinenbauer A. Lichey in Eisersdorf bei Glatz nach eigener Construction gebaute Drillmaschine, welche bei einer Breite von 6 Fuß nicht, wie andere derartige Maschinen, aus 17 Drill- oder Samenröhren in zwei Reihen, sondern aus 29 Röhren in drei Reihen besteht, daher weit enger als jene, und dennoch vorzüglich rein säet, demzufolge auch einen weit größeren Ertrag verschafft, als die von 17 Röhren. Dabei wiegt sie nicht schwerer als letztere, und die Röhren verstopfen sich in Folge ihrer accuraten Stellung zu einander weder mit Quecken noch mit Dung 2c. Von derselben Maschinenbau-Anstalt war auch ein sehr leichter und standhafter amerikanischer „Pferderechen" für Getreide und Heu, sowie eine Mähmaschine ausgestellt. An landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthen hatten acht Meister der Grafschaft Proben ihrer Geschicklichkeit eingeliefert. Von Kennern wurden namentlich gerühmt die vom Schmiedemeister Brauner in Kunzendorf bei Landeck ausgestellten Maschinen, die Ackergeräthe des Schmiedemeisters Neugebauer in Nieder-Schwedeldorf, die Dreschmaschine des Schmiedemeisters Zeh aus Ullersdorf, die Dreschmaschine mit Strohschüttler für Göpelbetrieb vom Schmiedemeister Rentwig aus Rengersdorf, die Getreide-Reinigungsmaschine des Stellmachermeisters Nagel daselbst und eine Wurfmaschine des Zimmermanns Weigel aus Neu-Wilmsdorf. Nicht minder gerühmt wurden eine Kreis- und eine Blechscheere, eine Biege- und eine Siedemaschine und 52 verschiedene Stück Maschinenguß der Eisengießerei und Maschinenfabrik von Anton Wache in Glatz. Die besondere Aufmerksamkeit der Landwirthe lenkte auch ein vom Kupferschmiedemeister Wedde in Glatz gebauter transportabler Viehfutter-Dampf-Apparat mit zwei Tonnen und ein stationärer Dampfapparat auf sich. Ersterer läßt sich sehr leicht von einer Stelle zur anderen schaffen und bedarf nur einer sehr geringen Heizung, um das Wasser zum Sieden zu bringen. Die Dampfleitungsröhren des transportablen Apparats sind so eingerichtet, daß sie auch für den stationären angewendet werden können. Herr Wedde übernimmt auch Einrichtungen von Zuckersiedereien, Brennereien, Brauereien, Bade-Anstalten, Gas- und Wasserleitungen, sowie den Bau von Spritzen. — Von der auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannten Maschinenbau-Anstalt J. Reimann in Glatz waren sowohl einfache Saugpumpen als auch Saug- und Druckpumpen zum Spritzen und ein Springbrunnen ausgestellt, denen ebenfalls eine ganz besondere und auch wohlverdiente Beachtung geschenkt wurde. — Die Mechaniker Gebr. Hahn aus Bad Landeck hatten verschiedene physikalische Apparate, darunter namentlich das Modell einer gangbaren Hochdruckmaschine, ferner eine Elektrisirmaschine neuester und einfachster Construction mit verstellbarem Conductor und ein Nivellir-Instrument mit ausgezeichnetem Perspectiv ausgestellt; der Uhrmacher und Mechanikus A. Grüger in Glatz eine ebenfalls selbstgefertigte kunstvolle Holz- und Räder-Schneide, eine Fraise-Maschine und eine Bohrvorrichtung mit Schraubengang und Einsatzbohrer. — Ein vom Instrumentenbauer D. Weigel in Glatz gebautes und höchst luxuriös ausgestattetes Salon-Pianino, sowie ein von den Gebr. Leipel in Mittelwalde angefertigtes, 16 Stimmen enthaltendes Harmonium fanden vielfach Anerkennung. Ferner waren von Oswald Heinrich jun. in Mittelwalde eine Violine mit Kasten und vom Instrumentenbauer J. Fabian in Glatz zwei Violinen und eine Guitarre von recht gefälliger Form und schöner Arbeit eingeliefert.

m. **Bad Cudowa**, 23. Juli. [Ernteferien. — Concert. — Witterung.] Laut Verfügung der königl. Kreis-Schulen-Inspection zu Glatz beginnen die Ernteferien der Elementarschulen im hiesigen Kreise den 4. August und enden am 25. desselben Monats. Die Ernte in hiesiger Gegend hat noch nicht begonnen. — Gestern Abend fand im Saale zum Kurhotel vor einem recht zahlreich erschienenen Publikum ein Vocal- und Instrumental-Concert statt. Veranstaltet wurde dieses von einigen Kurgästen unter gütiger Mitwirkung der Pianistin Frl. Schwarz und der Badekapelle unter Leitung des Musikdirector Herrn C. Faust zum Besten der hiesigen Gemeindeschule und der Orts-Armen. Sämmtliche Piecen des Programms wurden recht gut vorgetragen und ernteten die Vortragenden lebhaften Beifall. Herrn

Dr. Brill aus Königsberg, der um das Zustandekommen dieser Aufführung sehr bemüht war, wie auch den Mitwirkenden gebührt für ihre Aufopferung alles Lob. Eine Einnahme von ca. 250 Mark konnte abgeliefert werden. — Nach ungefähr 14 Tage anhaltendem Regen und kalter Temperatur haben wir heute den zweiten warmen Tag. Ein Gewitter von Norden her nähert sich soeben unserem Orte.

—n Ohlau, 24. Juli. [Verurtheilung und Freisprechung wegen Majestätsbeleidigung.] Die Ferien-Abtheilung des hiesigen Königlichen Kreisgerichts hat heut in zwei Fällen wegen Majestätsbeleidigung entschieden. Zunächst wurde gegen den Müllermeister Schade aus Jeltsch, Ohlauer Kreises, verhandelt. Derselbe war der Majestätsbeleidigung, Amtsbeleidigung und Mißhandlung eines Menschen beschuldigt. Der Gerichtshof verurtheilte denselben zu einer Gesammtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten 14 Tagen. — Der zweite Angeklagte, Freistellenbesitzer Urbansky aus Märzdorf, hiesigen Kreises, wurde freigesprochen.

††† Bernstadt, 24. Juli. [Selbstmord.] Gestern Nachmittag circa 4 Uhr wurde der ehemalige Zimmermeister Kirsch hier bei der an der städtischen Promenade gelegnen sogenannten Aberbrücke als Leiche aus dem Weidefluß gezogen und nach seiner Wohnung gebracht. Daß hier ein Selbstmord vorliegt, geht daraus hervor, daß er, wie erzählt wurde, sich die Adern an den Handgelenken durchschnitten hat. Erst in Folge durch starken Blutverlust wahrscheinlich eingetretene Ohnmacht, mag der lebensmüde Greis, der zudem körperlich gebrechlich war, von der Brücke, worauf er gesessen, in das Wasser gefallen sein. Nahrungssorgen sollen das Motiv dieses Selbstmordes sein. Der Verstorbene wird allseitig bedauert.

§§ Patschkau, 25. Juli. [Abiturientenprüfung.] Unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsraths Dr. Dillenburger fand gestern am hiesigen städtischen katholischen Gymnasium die Abiturienten-Prüfung statt. Von den 6 Abiturienten, die sich derselben unterzogen, bestanden 5 dieselbe. Einer ist vor der Prüfung freiwillig zurückgetreten. Von der mündlichen Prüfung wurde jedoch keiner derselben dispensirt.

—r. Namslau, 25. Juli. [Königliches Dankschreiben. — Schulferien. — Local-Schulinspection.] Auf das Seitens der Festversammlung bei Gelegenheit der Enthüllungsfeier des hiesigen Siegesdenkmals am 19. d. Mts. an Se. kais. und königl. Hoheit den Kronprinzen abgesandte Telegramm ist nachstehendes Antwortschreiben eingegangen: „An den Bürgermeister Herrn Kotze, Hochwohlgeboren zu Namslau. Sr. kais. und königl. Hoheit dem Kronprinzen ist es eine angenehme Aufgabe gewesen, Sr. Maj. dem Kaiser und König von den Gefühlen der Treue und Anhänglichkeit Mittheilung machen zu können, welchen Euer Hochwohlgeboren im Namen von Tausenden zur Enthüllung des Siegesdenkmals in Namslau versammelten Schlesiern in Ihrem Telegramm vom 19. d. Mts. Ausdruck gegeben haben. Se. Maj. sind über diese loyale Gesinnung Seiner schlesischen Unterthanen, welche sich auch in zahlreichen Adressen und Zuschriften in den letzten Wochen unzweideutig kund gethan hat, doch erfreut und haben deshalb befohlen, daß allen Denen, welche bei Gelegenheit der Enthüllungsfeier ihre Freude über die fortschreitende Genesung und ihre Wünsche und Hoffnungen für das künftige Wohlergehen Sr. Maj. nicht haben zurückhalten mögen, für diese herzliche Theilnahme der verbindlichste Dank Sr. Maj. ausgesprochen werde. Es geschieht im besonderen Auftrage Sr. kais. kgl. Hoheit des Kronprinzen, daß ich Euer Hochwohlgeboren hiervon in Kenntniß setze. Der Geheime Cabinetsrath, Wirkliche Geheime Rath von Wilmowsky." — Die Ernte-Arbeiten im hiesigen Kreise sind durch die ungünstige Witterung der vergangenen Woche sehr aufgehalten worden, so daß der Herr Landrath Salice-Contessa im Einverständniß mit dem königl. Kreis-Schulen-Inspector Herrn Fengler hier sich veranlaßt gesehen hat, die Ernte-Ferien für die ländlichen Schulen des Kreises um 8 Tage zu verlängern. Der Wiederbeginn der Schule erfolgt demgemäß am Montage, den 5. August c. — Mittelst Verfügung der königl. Regierung zu Breslau vom 19. d. Mts. ist dem Pastor Herrn Brusse in Mangschütz, Kreis Brieg, die Local-Schulinspection über die im hiesigen Kreise belegenen evangelischen Schulen Bankwitz und Gühlchen übertragen worden.

= Constadt, 24. Juli. [Urlaub.] Dem Geheimen Regierungs- und Landrath, Grafen Monts, hierselbst ist vom 22. d. Mts. ab zum Gebrauche einer Cur ein fünfwöchentlicher Urlaub bewilligt und seine Vertretung dem Kreisdeputirten von Wissell auf Groß-Deutschen übertragen worden.

⊙ Beuthen O.-S., 24. Juli. [Schuhmachermeister-Congreß.] Der gestern nach dreitägiger Dauer, mit der Prämiirung ausgestellter Fachgegenstände beendete dritte Verbands-Congreß schlesischer Schuhmachermeister, war nicht von derjenigen Theilnahme begleitet, welche ein mit so zahlreichen Meistern gesegneter, und dem wirthschaftlichen Leben so nahe stehender Gewerbebetrieb eigentlich erwarten ließ. Auf der speciellen Tagesordnung des Congresses standen folgende Vorlagen: 1. Zwecke der Congresse, der Vereine und der Ausstellungen, 2. über die Prüfungen der Lehrlinge, 3. welche Wege sind einzuschlagen, um der Concurrenz wirksam entgegenzutreten? 4. Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge, 5. Berathung über Abänderungen des Verbandsstatuts, 6. Fachzeitung. — Es wurde zunächst beschlossen, daß jeder College an seinem Orte hinzuwirken habe, daß die bisher entstandenen Uebelstände in der Gewerbeordnung beseitigt werden. Ferner, daß in allen Städten und Ortschaften, wo Vereine und Innungen nicht bestehen, solche zu gründen sind, und dieselben die Prüfung der Lehrlinge in die Hand nehmen. — Die Rechnungs-Revision erkannte die vorgelegten Bücher und Beläge für richtig an, und wurde dem Kassenführer Decharge ertheilt. Die Abänderung mehrerer Paragraphen des Verbandstatuts wurde genehmigt. Als nächster Congreßort wurde Neustadt bestimmt, und als Vorstand die Herren Fritsche-Brieg, Glodny-Neustadt, Martsch-Beuthen und Emrich-Zabrze gewählt. Schließlich wurde noch beschlossen, daß jeder Verbands-Verein auf die „Neue Deutsche Schuhmacher-Zeitung" abonniren solle. — Der Congreß und die Ausstellung fanden im Schießhause statt, in dessen Anlagen auch das Concert der Beuthener Stadtcapelle am 22. d. M. und am Abend ein Ball für die Theilnehmer des Congresses abgehalten wurde.

§ 11. Zabrze, 24. Juli. [Hoher Besuch. — Festlichkeit. — Wilhelmsspende. — Ernte.] Am 19. d. M., Nachmittags, traf auf seiner Reise durch Oberschlesien Herr Regierungspräsident von Quadt hier ein, besichtigte in Begleitung des Landraths von Holwede die Hütten und Gruben, die Kirchen, Synagoge, das Kreisständehaus 2c. und setzte mit dem 5 Uhr 8 Minuten abgehenden Zuge seine Reise fort. — Sonntag, den 21., fand auf hiesiger Donnersmarkhütte ein Freibierfest für die Hüttenarbeiter statt, mit welchem die Weihe einer schönen Fahne verbunden war, die theils durch freiwillige Sammlung der Arbeiter unter sich, theils durch Geschenke der Herren Beamten und des Herrn Grafen Guido Henkel angeschafft werden konnte. Das Fest, welches im Hüttenpark stattfand, vereinigte bis Abends 9 Uhr Arbeiter und Beamte und gab ein beredtes Zeugniß für das schöne Verhältniß zwischen Arbeitsgebern und Arbeitsnehmern. — Die Wilhelmsspende wird jedenfalls auch im hiesigen Kreise großartige Dimensionen aufweisen, wenigstens waren die Listen schon am 1. Sammeltage dicht gefüllt. — Die Ernte ist im vollen Gange, und hört man nicht, daß das lange Regenwetter dem Getreide wesentlich geschadet.

** Laurahütte OS., 24. Juli. [Der Coloradokäfer.] Heute Nachmittag wurde hier auf einem Kartoffelfelde der Coloradokäfer aufgefunden. Derselbe wurde als echt von beiden hiesigen Amtsvorständen anerkannt und werden binnen kurzer Zeit die damit verbundenen Sicherheitsmaßregeln getroffen werden. Das Feld gehört dem Klempner Franz, und wurde der Käfer von hiesigen botanisirenden Gymnasiasten entdeckt.

Wahlbewegung in Breslau und in der Provinz.

H. Breslau, 25. Juli. [Neuer Wahlverein.] Die von dem Verein für gestern Abend nach dem „Russischen Kaiser" auf der Mathiasstraße einberufene Bezirks-Versammlung wurde im Auftrage des Wahlvereins von Herrn Julius Krebs eröffnet und geleitet. Der Vorsitzende selbst sprach zunächst kurz über das von der Gegenpartei verbreitete „Märchen von der Stimmenzersplitterung". Es gäbe einmal Leute, die steif und fest glaubten, daß das, was sie selbst für richtig hielten, auch unbedingt richtig sein müsse; Leute, die anderen nicht einmal das Recht der politischen Freiheit gestatten wollten und für sich selbst den Anspruch erheben, die Erbpächter der öffentlichen Meinung zu sein. Solche Leute seien es auch, die in gewissen Zeitungen tagtäglich wiederholten, daß das Unterliegen des neuen Wahlvereins am 30. Juli eine unabwendbare Nothwendigkeit sei. Dennoch aber werde es anders kommen, da die Gedanken, welche in dem Partei-Programm niedergelegt seien, ein weites Echo gefunden hätten und dies sei geschehen, weil es noch deutsche Patrioten genug gebe, welche Vertrauen zu der Regierung hegen, die bisher so Großes geleistet und die das Vertrauen unseres erhabenen Kaisers im vollsten Maße besitze. Unter solchen Umständen könne von einer Stimmenzersplitterung nicht wohl die Rede sein. Im Gegentheil bedeute das gesonderte Vorgehen für Candidaten, welche nicht nach abstracten Theorien urtheilen, sondern mitten im praktischen Leben stehen und mit den Bedürfnissen des Lebens vertraut seien, ein Sammeln der Stimmen. Abgesehen von den Socialdemokraten, gegen welche jede Stimme zähle, die nicht für dieselben abgegeben, dürfte ein großer Theil unserer Mitbürger nicht für Herrn Bürgers, sondern für Herrn Serlo stimmen; ganz bedeutend sei aber durch die Bildung des neuen Wahlvereins der Zuwachs an Stimmen überhaupt. Er glaube annehmen zu dürfen, daß zu den im Westbezirk am 10. Januar 1877 abgegebenen 14,000 Stimmen noch 4000 Stimmen von Personen hinzutreten, die damals überhaupt nicht gestimmt hätten, weil keine ihnen genehme Candidaten aufgestellt gewesen seien. Von diesen 18,000 Stimmen dürfte aber nicht Herr Bürgers, sondern Herr Serlo, nächst dem Socialdemokraten, die meisten Stimmen haben und in die engere Wahl kommen. Sei dies der Fall, so wäre für die Stichwahl von den Nationalliberalen und den gemäßigt Clericalen noch ein solcher Zuwachs an Stimmen zu erwarten, daß Serlo bestimmt über Reinders siegen werde. (Bravo.) — Diakonus Döring sprach nunmehr über das Programm der neuen Partei, die von ihrem Entstehen an den verschiedensten Angriffen ausgesetzt gewesen. Schon bei der Geburt sei man darauf Bedacht gewesen, ihr Namen zu geben, die sie schädigen sollten. Wenn man sie die Staatsanwaltspartei, die Partei der „Schlesischen Zeitung" nannte, so seien diese Namen nur für eine urtheilslose Menge berechnet, denn andere würden doch nicht glauben wollen, daß über Nacht eine neue Partei hervorgezaubert werden könnte von ein Paar Staatsanwälten oder dem Redacteur einer Zeitung. Zur Schaffung einer Partei gehöre doch etwas mehr; es müßten Verhältnisse eingetreten sein, die gerade in den bedeutendsten Köpfen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer neuen Parteibildung hervorgerufen haben müssen, um da auf einmal einen sehr großen Kreis gleichgesinnter Männer zu finden. Ob dieser Mann nun gerade der Redacteur der „Schlesischen Zeitung", ob es Staatsanwälte waren, die zur rechten Zeit das rechte Wort gesprochen, das thue dann gar nichts zur Sache (Bravo). Warum sollten denn immer nur die vom Berliner Central-Comite empfohlenen Candidaten die rechten Männer sein, es könne doch auch einmal am Orte selbst die Sache in die Hand genommen und versucht werden, ob nicht geeignetere Vertreter zu finden seien. Wenn gewisse Leute die „Herren Staatsanwälte vor das Forum der öffentlichen Meinung ziehen wollen", obgleich alles ganz ehrenwerthe Leute, wenn auch — was zwischen den Zeilen zu lesen — etwas beschränkte Köpfe seien, so sei es doch nicht ganz zwecklos zu sagen, daß auch wir hier bis auf Drei zu zählen vermöchten und nicht einsehen können, warum denn bei der vermeintlichen Gefahr die anderen nicht mit uns, warum wir gerade mit ihnen durch Dick und Dünn gehen sollten. (Bravo). Wie sollten wir dazu kommen, einem Manne die Stimme zu geben, den man hier kaum kenne und der, als ihm seiner Zeit das Breslauer Mandat angetragen wurde, im ersten Augenblick vielleicht gerade so überrascht war, wie wir. Der ganze Kampf sei vergleichbar mit einer Schachpartie. Wenn der Gegner das Aufgeben der Partie fordert, so müßte er vorerst den Beweis beigebracht haben, daß er im Vortheil, ich im Nachtheil sei. In einer früheren Versammlung sei schon darauf hingewiesen, daß diejenigen gewissermaßen eine dicke Haut haben müßten, die in der Oeffentlichkeit auftreten. Man sollte aber doch auf gegnerischer Seite mit Behauptungen etwas vorsichtig sein, zu deren Beweise auch nicht das allergeringste beigebracht werden könnte. Eine solche vage Behauptung sei die dem Verein imputirte Judenfeindschaft. Wenn wir, meint Redner, auch gar keine Veranlassung hätten, den jüdischen Mitbürgern ein besonderes Vertrauens-Votum zu ertheilen, so sei doch wohl ein Jeder von uns sehr weit entfernt von der Politik des ungarischen Parlamentariers Istoczy und Jeder von uns gestehe den Juden den Genuß derselben Sonne und derselben Luft zu, wie allen übrigen Mitbürgern. Redner benutzt, wie er sagt, die Judenfrage nicht etwa als ein rhetorisches Hilfsmittel, sondern ist überzeugt, daß die Gegner damit einen Wurf gethan hätten, dessen Folgen nicht zu unterschätzen seien. Man möge es ihm nicht übel nehmen, wenn er behaupte, daß gerade die Juden, sobald sie sich einmal für eine Sache interessirt hätten, die rührigsten unter den Agitatoren seien, daß dem Verein so bedeutende Kräfte entzogen seien. Daß dies in der That der Fall, sei aus den Antworten zu entnehmen, welche der Verein schriftlich auf die Einladung zum Beitritt empfangen habe. Der Verein möge sich — so lauten die Antworten — bei seiner ausgesprochenen Judenfeindschaft doch lieber an Reactionäre und Beamte wenden. — Auf das Programm übergehend, meint Redner, daß aus demselben wahrlich nicht zu entnehmen sei, daß der Verein bloße Jasager in den Reichstag schicken wolle, er möchte aber auch nicht durch Abgeordnete vertreten sein, die Satelliten eines von der Tribüne herab leuchtenden Gestirns erster Größe, Marionetten in der Hand weniger Tonangeber seien. — Der Mann, der seit langen Jahren an der Spitze der Verwaltung stehe, habe wahrlich noch nie gezeigt, daß er jemals leichtsinnig mit dem Volkswohl va banque gespielt und sei wohl der andere Mann, der gestern noch in einer hiesigen Versammlung gemeint habe: „weg mit diesem Reichskanzler" gewillt und befähigt an dessen Stelle zu treten? (Bravo!) Als seiner Zeit der Reichskanzler erklärt hatte: „ich will gehen", habe man ihm zugerufen, daß er der Einzige sei, der im Stande sei, das Reich zu halten; jetzt aber, wo er durch das Verhalten der Reichstagsmajorität zur Auflösung gezwungen wäre, da auf einmal solle er Andern Platz machen. Im Jahre 1866 seien es gewiß die Gegner gewesen, die da riefen: „diesem Ministerium keinen Groschen" und als nun doch derselbe Minister, unbeirrt um die Meinung jener Herren, die deutsche Nation nach und nach auf dem von ihm selbst für richtig befundenen Wege auf die bedeutende Höhe geführt habe, die sie jetzt einnehme, da sei er plötzlich wieder der Mann κατ' ἐξοχήν geworden. Es liege nun einmal im Charakter der deutschen Nation dieser schöne Zug treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit, daß sie diejenigen, die Großes für sie geleistet, nicht einfach bei Seite schiebe, wenn sie einmal im Augenblick auch nicht mit Allem einverstanden sei, was geschieht. — „Du kannst gehen", nun, warum mache man denn nicht einmal an sich selbst die Probe und sage: „dann will ich gehen", das aber geschehe nicht. Der Verein wolle nach seinem Programm Abgeordnete, die selbst eine Meinung haben, selbst wissen, was sie zu thun und zu lassen hätten; Marionetten seien überall wohlfeil zu haben. Der Verein wolle aber auch Männer haben, die seine Meinung vertreten und die da nicht erklärten, es sei ihnen mit dem Antrage eine unverdiente Ehre zu Theil geworden. Unerwartet möchte der Antrag ja immerhin gekommen, unverdient aber dürfe derselbe auf keinen Fall sein. Das könnte ja wenig anderes bedeuten als: ihr seid mir ganz angenehm, wenn ihr mir ein paar Tausend Stimmen mehr verschafft (Bravo), im Uebrigen aber stehe ich in keinerlei Verbindung mit euch. — Es unterliege wohl keinem Zweifel mehr, daß die Partei nicht über Nacht geschaffen, nicht das Product einiger mißvergnügter Köpfe, sondern aus innerer, in den obwaltenden Verhältnissen begründeter Nothwendigkeit entstanden sei. Mit dem heutigen Parlamentarismus gehe es eben nicht länger. Es möchte ja recht angenehm sein, in den Zeitungen die rhetorischen Kunstleistungen beim Nachmittagskaffee zu studiren, indeß sei doch der Reichstag nicht zur Unterhaltung da. Mit weniger langen Reden würde man Besseres schaffen und Alle, die zum neuen Wahlverein getreten, seien gekommen, um diese Erkenntniß endlich zur Wahrheit zu machen. Redner resumirt seinen Vortrag dahin, daß unsere jüdischen Mitbürger von uns eine Judenhetze à la Bukarest keineswegs zu erwarten hätten; wir wollten keine Bevölkerungsklasse bevorzugen, uns aber auch von keiner terrorisiren lassen. Wer da heut noch glaube, daß die Gefahr nicht so groß sei, daß man eine ganze Klasse außerhalb des gemeinen Gesetzes stellen müsse, der werde diese Gefahr niemals erkennen; wir dagegen meinten, daß sie gerade groß genug, daß sie nur durch unsere bisherige, sträfliche Nachlässigkeit entstanden sei, nur dadurch schon bis zu Attentaten führen konnte. Wir würden endlich keine Ja-Sager, keine solche Männer wählen, die durch Dick und Dünn mit dem gingen, was von oben herab vorgeschlagen würde, dagegen solchen Leuten unsere Stimmen geben, die auch den Freimuth hätten, zur rechten Zeit sich selbst einmal zurückzustellen. (Großer Beifall.) — Senior Treblin hat erwartet, daß der Vorsitzende noch eine andere Frage hier zur Sprache bringen würde, die nämlich, ob Herr Commerzienrath Leo Molinari nach den abgegebenen Erklärungen noch als befähigt zu erachten sei, den neuen Wahlverein zu vertreten. Er befürchte, daß ein großer Theil der Wähler dem Herrn Molinari nicht mehr mit Vertrauen seine Stimme geben könne. Was dieser in der Versammlung der vereinigten Parteien gesagt, wisse Redner freilich nur aus einem Zeitungsbericht. Danach aber könne er nicht mehr der Candidat der neuen Partei sein; das sei ja kaum noch auch nur verschämte Freundschaft. Die Erklärungen seien so gewunden, daß man nicht recht wisse, woran man sei; soviel ginge aus seinen Worten hervor, daß er die Regierung bei der wirthschaftlichen Gesetzgebung in unserem Sinne zu unterstützen nicht Willens sei. Ebenso gewunden seien seine Erklärungen betreffs der Stellung zur Socialdemokratie. Wir aber wünschten, daß etwas Ernstliches geschehe. Es liege eine sehr ernstliche Krankheit vor, da müsse auch zu ernstlichen Mitteln gegriffen werden. Wenn auch unmittelbar vor der Wahl, sei es doch immer noch Zeit, umzukehren und zu zeigen, daß wir durchaus nicht gewillt seien, die einmal eingenommene, selbständige Stellung zu opfern. Redner fährt fort: Er habe zwar im Laufe des Tages den Staatsanwalt Professor Dr. Fuchs nicht gesprochen, ihn nicht fragen können, aber er spreche dennoch die Ueberzeugung aus, daß derselbe den Wahlverein jetzt in der Noth nicht verlassen, trotz aller wohlberechtigten Gründe, die seine frühere Ablehnung erklärlich machten, nunmehr dennoch für denselben eintreten und das bedeutende Opfer bringen werde, das mit der Annahme eines Mandats verbunden sei. — Diese, nun zum zweiten Mal aufgestellte Candidatur wurde von der Versammlung mit rauschendem Beifall begrüßt, der Vorsitzende erklärte indeß, daß er zwar den Redner nicht habe unterbrechen wollen, eine Discussion über diese Frage aber nicht zulassen könne. Künftigen Freitag fände eine General-Versammlung statt und er werde — was an ihm sei — dafür sorgen, daß diese Frage an jenem Tage zur Verhandlung komme. — Hiermit wurde die Versammlung geschlossen.

H. Breslau, 25. Juli. [Neuer Wahlverein.] Die gestern Abend in den „Deutschen Kaiser" einberufene Mitglieder-Versammlung war von etwa 400—500 Personen besucht. Kurz nach 8¾ Uhr wurde dieselbe vom Herrn Kaufmann Arthur Stenzel mit der Bemerkung eröffnet, daß eine Discussion aus anderen Parteien heraus ausgeschlossen sei, weil eben nur Mitglieder der Partei eingeladen seien (Beifall). Nach den weiteren Ausführungen des Vorsitzenden sei es Zweck der Versammlung, falsche Darstellungen von Gegnern, die den Verein anfeinden, richtig zu stellen. Der abscheulichste und unwürdigste Vorwurf, welcher dem Vereine gemacht werde, sei der, daß der Verein Juden absichtlich ausschließe. Dies sei eine positive Unwahrheit. Wenn einzelne Blätter dieses Gerücht colportiren, so geschehe es nur aus dem Grunde, dem Verein Stimmen zu entziehen. Juden seien dem Verein ebenso willkommen, wie Protestanten und Katholiken. Es ist, wie Redner fortfährt, in einer Versammlung gesagt worden, Lasker werde darum angegriffen, weil er ein Jude sei. Nun, m. H., wir haben es schon vor 8 Jahren gewußt, daß Lasker ein Jude ist. In der Religion kann also der Grund der Angriffe nicht liegen, sondern vielmehr darin, daß Lasker immer mehr ein Mann der Theorie geworden ist, welcher den praktischen Boden verloren hat. Ein anderer Vorwurf sei der, daß durch den neuen Wahlverein die Stimmen zersplittert würden. Demgegenüber führe er an, daß, wäre bei der letzten Wahl neben dem Candidaten der Fortschrittspartei kein anderer Candidat aufgestellt worden, sich sehr Viele der Abstimmung enthalten haben würden, und dann hätte es sehr leicht kommen können, daß der socialdemokratische Candidat durchgekommen wäre. Ebenso verhalte es sich jetzt. Jede Stimme, die auf Serlo fällt, ist eine Stimme mehr gegen den socialdemokratischen Candidaten Kräker. Wenn es, wie wahrscheinlich, zu einer Stichwahl kommt, dann sind 3 Fälle möglich: Entweder Stichwahl zwischen Kräker und Bürgers, oder zwischen Kräker und Serlo, oder aber zwischen Bürgers und Serlo. Kommt es zu einer Stichwahl zwischen Kräker und Bürgers, dann werden wir selbstverständlich für Bürgers stimmen. Wir werden nicht dem Beispiel der „Breslauer Morgenzeitung" folgen, welche in Aussicht stellt, daß, wenn es zu einer Stichwahl zwischen Serlo und Kräker komme, dann Serlo nicht gewählt werde. Dies sei eine indirecte Aufforderung zur Stimmenthaltung. — Hierauf erhielt Staatsanwalt Warmbrunn das Wort. Derselbe bemerkt zunächst, daß er das Wort nicht habe nehmen wollen, weil man den neuen Wahlverein die Staatsanwaltspartei nenne. Indeß die Anwesenden würden es ihm wohl weniger übel nehmen, als die „Breslauer Morgenzeitung", wenn auch er eine eigene politische Ueberzeugung habe. Der Verein sei keine Staatsanwaltspartei, sondern ein Verein von eminent praktischen Männern und gerade darum sei er dem Vereine beigetreten. Redner geht nunmehr über zur Entwickelung des Programms des neuen Wahlvereins. Die erste Forderung des Programms sei die Bekämpfung der Socialdemokratie durch Aufrichtung besonderer gesetzlicher Schranken. Wenn man die Socialdemokratie bekämpfen wolle, so könne dies nur durch Agitation geschehen. Wenn man sie aber wirklich treffen wolle, so müsse das Vereinsrecht sehr weit eingeschränkt werden. Will man dies auf dem Boden des gemeinen Rechts thun, so werden wir Alle, die Unschuldigen mit den Schuldigen getroffen. Ein solches Vorgehen aber ist unpraktisch und ungerecht. Dies kann vermieden werden durch ein Ausnahmegesetz, was der neue Wahlverein will. Es gilt ferner die Befreiung von der Herrschaft eines überlebten Parteiwesens und die Rückkehr zur Pflege der realen Interessen. Nachdem die constitutionellen Rechte feststehen, brauchen wir kein specielles Partei-Programm mehr. Es frägt sich nur, was frommt uns in allgemeinen Verhältnissen. Wenn man wirthschaftliche Fragen zu Parteifragen macht, so liegt hierin eben das Uebel, daß die wirthschaftlichen Fragen nach dem Programm zugeschnitten werden müssen, während es nur darauf ankommen darf, dieselben vernünftig und praktisch zu behandeln. Daher: Fort mit der Partei-Schablone. Es muß ferner ein Weg gefunden werden, einen Uebergang zu einem Steuersystem zu schaffen, das durch Ausbildung der indirecten Steuern auch dem Staate die Mittel gewährt zur Entlastung der überbürdeten Gemeinden. Vor Jahren hatten alle Liberalen nur ein Evangelium: Fort mit den indirecten Steuern. Sehen Sie heute die Wahlreden an. Kein Liberaler will die Beseitigung der Matricularbeiträge durch Einführung directer Steuern. Vor Allem müssen die Luxusartikel so hoch als möglich besteuert werden, damit wir unsere communalen Steuern loswerden. (Lebhafter Beifall.) Es gilt endlich die Hebung des schweren Nothstandes in gewerblicher Beziehung. Eins ist sicher. Die neuere Gesetzgebung ist in der absoluten Entfesselung des Individuums zu weit gegangen. Zucht und Ordnung sind im Gewerbe aufgelöst worden. Das Auge muß vor Allem auf eine Revision der Gewerbeordnung gerichtet werden. (Stürmischer Beifall.) Man sagt, sie ist ja schon revidirt worden. Was in dieser Revision geboten worden, ist indeß viel zu wenig. Wie denken Sie sich z. B., wie ein Meister gegen einen Gesellen vorgehen soll, der die Arbeit widerrechtlich niedergelegt hat? Hunderte von Richtern wissen es nicht. Das Verhältniß von Lehrling und Meister muß von dem Gesichtspunkt aus geregelt werden, daß der Lehrling nicht so viel ist, als der Meister. (Beifall.) Die Arbeiter müssen nicht nur bis zum Alter von 21 Jahren, sondern überhaupt immer ein Arbeitsbuch zu führen gezwungen sein. Dazu muß kommen die criminelle Bestrafung des Contractbruches. Entspricht nun Herr Bürgers diesem unseren Programm? Derselbe will kein Ausnahmegesetz, er will die Ausbildung des Parlamentarismus und das ist eben die Schablone. Er will ferner keine indirecten Steuern, obschon er dies nicht deutlich ausgesprochen hat. Er hat sich damit begnügt, zu sagen, er wolle sich die Steuer-Vorlagen genau ansehen. Nach ihm soll eher Bismarck gehen, als die Fortschritts-Partei (massenhafte Rufe: Oho!). Für einen wirklich praktischen Mann, für den Handwerker kann es demnach gar kein Zweifel sein, nach welcher Seite er sich zu wenden hat. Durch Parteimanöver, wie z. B. der Vorwurf der Reaction ein solches ist, wird sich der politisch bewußte Mann nicht beirren lassen. Herrn Bürgers zu wählen, wäre politischer Selstmord. Warum sollen sich auch die 1300 Mitglieder des neuen Wahlvereins unter die 700 Mitglieder der vereinigten liberalen Wahlvereine beugen? — Wir werden Serlo wählen (lebhafter, langanhaltender Beifall!). — Vor Schluß der Versammlung, welcher gegen 9 Uhr erfolgt, macht der Vorsitzende u. A. noch die Mittheilung, daß der neue Wahlverein im Lagerhause auf der Neuen Oderstraße ein Wahlbureau eröffnet habe, wo Jedem die gewünschte Auskunft über Wahlangelegenheiten ertheilt werde.

H. Breslau, 25. Juli. [Wahlversammlung der Centrumspartei.] Unter dem Vorsitz des Particulier von Fürstenmühl, welchem als Mitglieder des Bureaus die Herren Canonicus v. Montbach, Chef-Redacteur Dr. Hager, Kaufmann Falkenhain und Particulier Hartrampf assistirten, fand gestern Abend eine von etwa 1800 Personen besuchte Wahlversammlung der Centrumspartei im Liebich'schen Saale statt. In seiner Eröffnungsrede erstattete der Vorsitzende Bericht über die Verhandlungen, betreffend die Candidaturen zum Reichstag. Er constatirt, daß innerhalb der politischen Wirren das Centrum allein unerschüttert seine Haltung bewahrt. Die Verhandlungen der Vertrauensmänner führten zu dem Resultat, daß in der ganzen Provinz Schlesien mit geringen Ausnahmen die früheren Candidaten wieder aufgestellt wurden, so auch in Breslau. Redner beleuchtete eingehend die klare und entschiedene Stellung des Centrums, giebt seinem Schmerz über die frevelhaften Attentate gegen den Kaiser, seinem Dank für die beginnende Genesung, ebenso dem Wunsch Ausdruck, daß es dem Kaiser bei noch langer, gesegneter Regierung gelingen möge nicht nur den äußeren Frieden zu bewahren, sondern auch den inneren, religiösen Frieden wieder herzustellen. Mit einem dreimaligen, von der Versammlung lebhaft erwiderten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß Herr v. Fürstenmühl seine Eröffnungsansprache. — Darauf betritt Caplan Weinhold, der Candidat des Centrums für den Ostbezirk, von Beifall begrüßt, die Tribüne.

Für den sympathischen Empfang dankend, entwickelt Caplan Weinhold in längerer wiederholt von den Zeichen lebhaftester Zustimmung begleiteten Rede, das Programm der Centrumspartei und seine Stellung zu den Zeitfragen. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe einiger besonders kennzeichnender Passus der Rede. Die stets dasselbe Ziel verfolgende Centrumspartei könne warten, bis alle Parteien „abgehaust" hätten. „Die Stunde läuft auch durch den rauhesten Tag." Außerhalb des Centrums herrscht Spaltung und Durcheinander. So seien auch in Breslau im Ganzen sieben Candidaten aufgestellt worden. Wahrhaft bedauernswerth und bei einer solchen Gesinnungstüchtigkeit mit gefühlvollen Herzen zu beurtheilen sei der Candidat des Ostbezirks, Herr Molinari, dem die Aufgabe zu Theil wird, die sich theils schnurstracks widerstreitenden Interessen und Grundsätze der Nationalliberalen, der Fortschrittspartei und des neuen Wahlvereins zu vertreten. Was den neuen Wahlverein anlangt, so wisse man eigentlich nicht recht, ob derselbe liberal oder conservativ sei. Die

Thatsache, daß Herr v. Kardorff bei demselben Hebammendienste geleistet, spreche eher für seine Hinneigung zur Partei Knobloch, auf deren Fahne die Worte stehen: „Bismarck, Dir leb' ich, — Bismarck, Dir sterb' ich. — Redner kritisirt die eigenthümliche Frömmigkeit, die sich nach dem Attentate durch Bittgottesdienste offenbarte, ebenso die an die Pilgerfahrt des Reinecke Fuchs erinnernde Erscheinung, daß die bisher die Irreligiösität offen predigenden Zeitungen plötzlich anfingen, sogar in Leitartikeln die Frömmigkeit zu cultiviren. — Den Ursachen der herrschenden Irreligiösität und des Sittenverfalls nachspürend findet Redner dieselben nicht in der Socialdemokratie, sondern in dem alle göttliche und menschliche Autorität untergrabenden liberalen Regime. In jene Kreise freilich habe die Lasker'sche Fackel nicht so hineingeleuchtet, wie in die der Conservativen; ob er sie aus Mitleid oder aus Scham vor seinen Freunden ausgelöscht habe, möge dahin gestellt bleiben. Redner erklärt sich entschieden **gegen** Ausnahmegesetze, da dieselben weder den Zweck erreichen, noch den eigentlichen Urheber treffen. Die Partei des Centrums leide seit Jahren unter dem Drucke der Ausnahmegesetze, sie werde solche Gesetze gegen keine Partei zulassen. Ideen ließen sich überhaupt nicht durch Kanonen und Bajonnete vernichten. Die Erfahrungen der letzten Wochen hätten bewiesen, daß die bestehenden Gesetze durchaus genügen. 666 Strafjahre für Majestätsbeleidigungen — auf so viel sei bis jetzt erkannt — seien keine Anzeichen für Schwächen und Lücken des Strafgesetzbuches. Als die Vorbedingung einer gedeihlichen Entwickelung verlangt Redner Aufhebung des Culturkampfes und Unterstützung des wohlberechtigten Einflusses der christlichen Kirche in der Schule. Wenn Herr **Friedenthal** im neuen Wahlverein Herrn **Molinari** wegen seiner Zugehörigkeit zur Partei Lasker-Bennigsen für schlimmer als einen Socialdemokraten erklärt habe, so möge dies hier dahingestellt bleiben, jedenfalls sei er, Katholik, dem Katholiken **Molinari**, der zu einer Partei zähle, welche alle Mittel zur Unterdrückung der katholischen Kirche aufgeboten, auch bei der Stichwahl seine Stimme zu geben nicht im Stande.

Im Weiteren schilderte Redner, wie die zehnjährige Herrschaft des Liberalismus schuld sei an dem gewerblichen und materiellen Niedergange der Nation und die Veranlassung zur Ueberhandnahme des Proletariats geworden. Er gedenkt dabei des Bibelwortes: „Und sie zogen das Volk aus und ließen es liegen." Es nütze nichts, die Wunden zu verdecken, wie dies Lasker in der Reichstagssitzung vom 18. Mai gethan. Wem durch einen Wucherer die Gurgel zugeschnürt werde, dürfe doch wenigstens laut schreien. — Redner schildert die „tapfere Nachgiebigkeit" der Nationalliberalen, die um so komischer wirke, je mehr man sich Mühe gebe, die Livree in Gestalt der Toga zu tragen. Wer es gut mit dem Volke meine, müsse dahin streben, daß die berechtigten Forderungen des Arbeiterstandes erfüllt werden, daß der Mittelstand erhalten bleibe und daß das Volk gegen die gewissenlose Aussaugung durch Wucherer geschützt werde. — Seine Stellung zur Steuerfrage präcisirt Caplan **Weinhold** dahin, daß der Reichsregierung keine neue Steuer zu bewilligen sei, ohne daß in gleicher Höhe eine Ermäßigung in bestehenden Steuern eintrete. Die Steuerlast sei gegenwärtig bereits eine übermäßige. Ersparungen seien durch Verminderung des Militäretats möglich. Auch ein reiches Land müsse bei solch stetig wachsenden Ausgaben verarmen. Preußen aber sei ein armes Land, trotzdem Herr **Molinari** das Gegentheil behauptet. Was das Tabaksmonopol anlangt, so erklärt sich Redner als einen Gegner desselben, nicht sowohl aus volkswirthschaftlichen als vielmehr aus politischen Gründen. — Was die Handelspolitik anlangt, so glaubt Redner, daß man kein munterer Freihändler sein könne, wo man rings umgeben sei von schutzzöllnerischen Nachbaren. Sein Streben, die heimische Industrie zu schützen, werde ihn eher veranlassen, sich für Schutzzölle auszusprechen. Mit der Aufforderung, daß Jeder, um der Regierung den Beweis zu liefern, daß das Volk hinter dem Centrum stehe, bei den Wahlen seine Schuldigkeit thue, schloß Caplan **Weinhold** seine Rede. — Rittmeister a. D. Graf **Ballestrem**, der Centrums-Candidat für den West-Bezirk, beschränkt sich, da ihm ein Halsleiden längeres, lautes Sprechen unmöglich macht, auf die kurze Versicherung, daß er, falls ihm ein Mandat für den Reichstag zu Theil würde, er nach wie vor der Fahne „für Wahrheit, Freiheit und Recht" folgen, alle Vorlagen auf diese Grundsätze hin prüfen und nach denselben allein seine Abstimmungen regeln werde. Graf **Ballestrem** dankt für das ihm erwiesene Vertrauen, daß auf seinen Namen die Stimmen der Centrumspartei vereinigt werden sollen. — Aus der hierauf folgenden Rede des Landtagsabgeordneten Dr. **Franz** heben wir Folgendes heraus. Redner hofft, daß das Volk auf die unter außergewöhnlichen Verhältnissen erfolgte Auflösung des Reichstages die rechte Antwort geben werde. Wer den parlamentarischen Autodafés von Verstand und Gesinnung beigewohnt, der muß sich über die Auflösung wundern, denn ein fügsamere Majorität, als die Nationalliberalen, sei noch nicht dagewesen. Fürst Bismarck aber scheine jetzt einen Widerstand in seinen wirthschaftlichen Anschauungen zu fürchten. Der nächste Reichstag werde sich mit großen Steuer-Projecten zu beschäftigen haben. So allgemein gehaltenen Projecten gegenüber wie bisher, könne man keine Stellung nehmen. Jedenfalls halte das Centrum an dem Grundsatz fest, daß keine Mehrbelastung des Volkes eintreten dürfe. Beizubehalten seien, wenn auch nach einem richtigeren Vertheilungsprincip, die Matricularbeiträge, als die einzige Steuer, deren Höhe der Reichstag zu bestimmen, das einzige Mittel einen Zwang auf die Regierung zu üben. — Was das Socialistengesetz anlangt, so habe, wie Redner dies eingehend erörtert, das Centrum aus formellen und materiellen Gründen dagegen gestimmt. Uebel werden durch Gewalt reprimirt, aber nicht geheilt, und großartige Bewegungen schafft man nicht mit Gewalt hinaus. Demnächst giebt Redner eine Schilderung der Verhandlungen über die Gewerbegerichte und die Gewerbenovelle. Er gedenkt dabei, wie das Centrum mit seinen Anträgen bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit von der Fortschrittspartei, Max Hirsch, den Anwalt der Gewerkvereine, an der Spitze, im Stich gelassen worden, ebenso unter dem Schein der Freiheit bei der Abstimmung über das unbedingte Verbot der Sonntagsarbeit von derselben, das Wohl der unteren Klassen stets im Munde führenden Fortschrittspartei. Dr. **Franz** mißbilligt entschieden die Entlassung der Arbeiter seitens der Fabrikherren wegen socialdemokratischer Gesinnung. Dies erzeuge nur Haß, Heuchelei und Erbitterung, durch Hunger kirre man Bestien, aber nicht Menschen. Die Gefahren, die der Socialismus für Staat und Kirche habe, habe die katholische Kirche, die grundsätzliche Gegnerin der Socialdemokratie, längst erkannt. Der Liberalismus aber habe den Grundsatz von der Solidarität von Recht und Eigenthum verkannt. Seitens des Staates sei das Recht wiederholt auf die Spitze des Schwertes gestellt worden, so bei der Einziehung der Klöster im Anfang des Jahrhunderts. Heut confiscire man kein Kirchengut mehr, denn es lohne sich nicht, aber man nehme es in Verwaltung. Redner gedenkt der Wirkungen des Culturkampfes, welche nichts zur Förderung der Achtung vor dem Eigenthum beigetragen, er wünscht die Aufhebung derselben im Interesse des Staates, der Kirche und der bürgerlichen Freiheit. Unter dem Hinweis auf die Wirkungen des Culturkampfes und der liberalen Wirthschaft in Breslau, Hingabe der Corpus-Christi-Kirche an einhundert und etwa siebenzig Altkatholiken, Verbannung der seit 150 Jahren zum Segen der Stadt und der Provinz wirkenden Ursulinerinnen 2c., fordert Redner zu zahlreicher Wahlbetheiligung auf. Mit einem donnernden Hoch auf die Redner, namentlich auf Dr. Franz, zu dessen Ehren bei seinem bevorstehenden Scheiden aus Breslau die Versammlung sich von den Plätzen erhebt, wurde gegen 10½ Uhr die Versammlung geschlossen.

△ **Steinau a. O.**, 24. Juli. [Zur Wahlbewegung.] Aus dem gestrigen Referat im „Niederschlesischen Anzeiger" konnte es den Anschein gewinnen, als wenn die liberale Partei bei den diesmaligen Wahlen auf jede active Theilnahme verzichtet hätte; denn Herr v. **Ravenstein** ist nur Candidat der conservativen und Herr v. **Köller** Candidat der ultramontanen Partei. Die liberale Partei schaart sich fest um Herrn v. **Forckenbeck**, der die Ermächtigung zur Aufstellung seiner Candidatur ertheilt hat. Freilich ist die Zeit bis zur Vornahme der Wahlen eine kurze, indessen kann die Rührigkeit viel thun und ist zu hoffen, daß bei energischer Betheiligung der liberalen Wähler in den hiesigen drei Kreisen ein günstiger Erfolg nicht fehlen wird. In jedem Falle hat die Candidatur unseres verehrten Reichstagspräsidenten v. **Forckenbeck** die lebhaftesten Sympathien hervorgerufen.

ch. **Lauban**, 24. Juli. Nach dem Tode des Herrn Staatsanwalt a. D. **Költz** ist die conservative Partei bereit, den Herrn **Godeffroy** aus Hamburg, dem ehemaligen Candidaten der Laubaner Nationalliberalen, nunmehr als ihren Candidaten anzunehmen. Der Wahlkampf dürfte nun um so heißer werden, da erstens die Conservativen in geschlossener Phalanx für Herrn Godeffroy und außerdem noch die Nationalliberalen, die die Godeffroy'sche Candidatur zuerst aufgestellt hatten, für ihn stimmen dürften. Obwohl die Wahl des Herrn Lüders durchaus nicht ohne Chancen ist, so werden dennoch die liberalen Parteien alles aufbieten müssen, um ihrem Candidaten eine entschiedene Majorität zu sichern, da bedeutende Dörfer, welche sonst entschieden liberal wählten, diesmal in Folge der trüben Ereignisse in neuerer Zeit conservativ stimmen werden. Wie unsicher immerhin die Situation der Liberalen ist, erhellt auch daraus, daß einige Mitglieder des hiesigen liberalen Wahlcomite's, die durchaus nicht ohne Einfluß sind, ihre Unterschriften zurückgezogen und erklärt haben, nicht für Lüders, sondern nur für Költz resp. Godeffroy stimmen zu können. Standen sich schon bei der vorigen Reichstagswahl die Parteien höchst schroff gegenüber, so dürfte das in noch erhöhterem Maße diesmal der Fall sein. Man ist daher auf das Ergebniß der Reichstagswahl im höchsten Grade gespannt. — Herr Godeffroy hat sich sofort zur Annahme des Reichstagsmandats für Görlitz-Lauban und zwar mit der Zusicherung bereit erklärt, daß er das Wahlprogramm des Herrn Költz Wort für Wort unterschreibe und unverzüglich hierher kommen werde, um sich vor seinen Wählern auszusprechen, und derselbe wird nächsten Freitag Abend im Hotel Bellevue sein Programm entwickeln. — Welche Anklagen man jetzt gegen die Liberalen schleudert, ist kaum glaublich. So brachte ein hiesiges Blatt am vorigen Montag einen Artikel, der die heftigsten Ausfälle gegen die Liberalen enthielt. Man scheint wirklich ganz zu vergessen, daß die Conservativen ehemals ebenfalls für die Gesetze gestimmt haben, für deren Zustandekommen jetzt einzig und allein die Liberalen verantwortlich gemacht werden.

s. **Waldenburg**, 24. Juli. Die Vereine der Fabrik-, Hand-, Maschinen-Bau- und Metallarbeiter zu Altwasser, Seitendorf und Hermsdorf haben Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht: „Die unterzeichneten Vereine haben in ihren resp. Versammlungen beschlossen, daß sie gemeinsam mit den liberalen und conservativen Parteien bei der bevorstehenden Reichstagswahl ihre Stimme Sr. Durchlaucht dem Fürsten **von Pleß** geben werden und dies aus dem Grunde, weil ein liberaler Candidat nicht aufgestellt worden ist, dieselben andererseits dem socialdemokratischen Candidaten ihre Stimme nicht geben können, bei der heutigen politischen, wie geschäftlichen traurigen Lage es aber die Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist, von dem verfassungsmäßig ihm zustehenden Wahlrecht Gebrauch zu machen, um staatstreue Männer in den Reichstag zu wählen."

§. **Schweidnitz**, 24. Juli. In einer von Herrn Grafen **Pückler**, dem Candidaten der Conservativen, veröffentlichten Erklärung heißt es u. A.: „Der Despotismus parlamentarischer Theoretiker und das ideale Streben, einen Rechtsstaat zu schaffen, haben eine Gesetzesüberfluthung hervorgebracht, welche auflösend auf alle Verhältnisse wirkt und uns dahin führt, daß Niemand mehr weiß, was Rechtens ist; der liberalisirende Unglaube und Atheismus haben uns den Begriff eines christlichen Staates geraubt, und die Zahl derer, die nichts mehr von christlicher Sitte und Lehre wissen, nimmt in erschreckender Weise zu. — Es gilt, den christlichen Staat, christliche Sitte in Haus und Familie wieder zur Geltung zu bringen, die kirchlichen Differenzen einer friedlichen Lösung entgegenzuführen und vor Allem die Autorität der Gesetze zu heben." — Fragen wir aber, wie sich Graf **Pückler** in seiner früheren parlamentarischen Thätigkeit gegenüber der kirchlichen Gesetzgebung verhalten hat, so geben die stenographischen Berichte darüber folgende Auskunft: 1) **Gegen** den Artikel 130 a. des St.-Gesetzb., wonach Geistliche, die in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise Angelegenheiten des Staats zum Gegenstande einer Verkündigung oder Erörterung machen, bestraft werden, hat er ausdrücklich gestimmt. 2) Bei der Abstimmung über das Gesetz, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, vom 4. Juli 1872, hat er sowohl bei der zweiten wie bei der dritten Abstimmung ohne Entschuldigung gefehlt. 3) Bei der Abstimmung über das Gesetz vom 4. Juli 1874 über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern hat er ebenfalls **gefehlt**, er war beurlaubt. — Dieser Hinweis dürfte für den größeren Theil der Wählerschaft nicht ohne Interesse sein.

** **Wahlkreis Beuthen-Tarnowitz**, 24. Juli. [Die Agitation der ultramontanen Partei] ist eine ungemein heftige. Ein allerdings nur von den Pfarrern und wenigen anderen Personen unterzeichneter Wahlaufruf für den Prinzen **Radziwill**, der sich auch nur an die **katholische** Bevölkerung wendet, will die Leute glauben machen, daß der Reichstag mit den Kirchengesetzen etwas zu thun hat, und schließt mit den Worten: „**Jeder von Euch, der anders stimmt, begeht Sünde gegen das heilige Gesetz des Katholicismus.**" Es erscheint geradezu unglaublich, wie Geistliche es mit ihrem heiligen Berufe vereinbar finden, solche Unwahrheiten ihren Glaubensgenossen vorzuhalten, andererseits aber ist es auch zweifellos, daß derartige Drohungen mit den Strafen der Kirche wegen **Versündigung gegen das heilige Gesetz der Kirche** eine straffällige Beeinflussung der Wahlen ist. Es scheint fast, daß die ultramontane Partei am Siege für ihren Candidaten verzweifelt, sonst würde sie nicht so öffentlich zum gröbsten Geschütz greifen und gleichzeitig die Wahl ihres Candidaten, wenn sie erfolgen sollte, der Anfechtung aussetzen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 25. Juli. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in reservirter Haltung bei mäßigem Geschäft. Creditactien gegen gestern wenig verändert. Recht fest waren einheimische Bahnen, die zu theilweise höheren Coursen gefragt waren. Montanwerthe abgeschwächt. Russische Valuta eine Kleinigkeit niedriger.

Breslau, 25. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Juli 127,50 Mark Gd., Juli-August 127,50 Mark Gd., August-September 128 Mark Gd., September-October 129,50—130 Mark bezahlt und Gd., October-November 130 Mark bezahlt und Gd., November-December 131 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 195 Mark Gd., Juli-August — Mark, September-October 195 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 121 Mark Br., Juli-August 121 Mark Br., September-October 119,50 Mark Gd., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br., September-October 285 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 66,50 Mark Br., pr. Juli 66 Mark Br., Juli-August 65 Mark Br., September-October 63 Mark Br., October-November 63 Mark Br., November-December 63 Mark Br., April-Mai 63 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — Liter. pr. Juli 52,70 Mark Br., Juli-August 52,70 Mark Br., August-September 52,70 Mark Br., September-October 50,80 Mark Br., October-November —, April-Mai —. — **Zink**: fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 26. Juli.
Roggen 127, 50 Mark, Weizen 195, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 00, Raps —, —, Rüböl 66, 00, Spiritus 52, 70.

Breslau, 25. Juli. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster	schwere niedrigster	mittlere höchster	mittlere niedrigst.	leichte Waare höchster	leichte Waare niedrigst.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weizen, weißer...	20 40	20 10	21 20	20 50	19 40	18 40
Weizen, gelber...	19 60	19 40	20 40	20 00	19 00	17 80
Roggen........	13 80	13 00	12 60	12 30	12 10	11 80
Gerste........	14 40	13 70	13 20	12 70	12 40	11 60
Hafer........	13 80	13 40	13 10	12 60	12 20	11 80
Erbsen........	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm

	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ord. Waare M.	ord. Waare Pf.
Raps........	27	75	25	—	22	50
Winter-Rübsen....	27	25	25	—	22	50
Sommer-Rübsen...	—	—	—	—	—	—
Dotter........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein.......	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,00—2,50 Mark, geringere 1,80 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,00—1,25 Mk., geringere 0,90 Mk. per 2 Liter 0,10 Mark, neue per 2 Liter 0,15 Mark.

Breslau, 25. Juli. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Die Umsätze im Hypotheken-Geschäft waren in letzter Woche mäßig. Der Geldstand ist abundant, doch wird der Abschluß vieler Geschäfte der Ferienzeit wegen hinausgeschoben. Die letztwöchentlichen Grundstück-Verkäufe sind, abgesehen von einem größeren Tausch-Geschäfte, ohne Bedeutung. Das Baugeschäft liegt im Allgemeinen darnieder, doch werden immer noch, aus Anlaß der billigen Materialien-Preise, hier und dort Neubauten in Angriff genommen. Die Ziegel-Preise stellen sich ungefähr auf 21—23 Mk. per Mille franco Bauplatz.

* **Frankenstein**, 24. Juli. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war geschäftlich nicht bedeutend. Preisnotiz unerheblich niedriger. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 20,60—21,20—21,90 M., Roggen 13,70—14,30—14,40 M., Gerste 12,70—13,10—13,70 M., Hafer 12,60 bis 13,40—13,80 M., Erbsen 14 M., Kartoffeln 3,60 M., Heu 5 M., Stroh 3,50 M. pro 100 Kilogr. Butter notirte 1,60 M. pro 1 Kilogr. Das Schock Eier wurde mit 2 M. bezahlt. Mehlpreise unverändert. Wetter schön und warm, des Nachts kühl.

Posen, 24. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: heiß. Roggen: flau. Spiritus: fest. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis: 52,40, Juli 52,40 nom., August 52,30—52,40 bez., September 52,50—52,70 Br. u. Gd., October 50,20 Br., November-December 48,10 Br. u. Gd. Loco Spiritus ohne Faß —.

Berlin, 25. Juli, 2 Uhr 40 Min. Die Subscription auf 10 Millionen Hamburger 3½proc. Staatsrente wurde bald nach Eröffnung bei starker Ueberzeichnung geschlossen.

Ausweise.

Paris, 25. Juli. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 9,884,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 31,352,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 208,000, Notenumlauf Abn. 17,416,000, Guthaben des Staatschatzes Zun. 19,563,000, laufende Rechn. der Privaten Abn. 11,893,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)
(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 25. Juli. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Die griechische Regierung ließ ungeachtet der türkischen Vorstellungen eine Note der Pforte überreichen, worin die Ernennung von Commissären seitens der Pforte für die Rectification der Grenze verlangt wird. Die Pforte hat noch nicht geantwortet. Es verlautet aber, die Pforte sei einig über das Maximum der Concessionen, nämlich: die Abtretung des Grenzstriches innerhalb der Linie Zagara bis Margarita, Volo und Pharsala inbegriffen, Uricala und Janina ausgeschlossen. Vor Batum finden Unterhandlungen wegen der Uebergabe statt. Die Lazen in der Umgebung von Batum bereiten Widerstand vor. Die „Polit. Corresp." meldet die Wiederaufnahme des Verkehrs der Eisenbahnlinie Rustschuk-Varna.

Wien, 25. Juli. Die an der heutigen Börse ausgesprengten Gerüchte über die Bilanz der Creditanstalt, wie sie das Telegraphencorrespondenzbureau meldet, werden unterrichteterseits als unbegründet und als Manöver bezeichnet.

Paris, 25. Juli. Die „Agence Havas" meldet aus Athen: Die griechische Regierung richtete nunmehr unter Beifügung des Berliner Vertrages eine Note an die Pforte, worin sie dieselbe ersucht, sich mit den griechischen Delegirten behufs Feststellung der Grenze ins Einvernehmen zu setzen. Die Pforte hat noch nicht geantwortet.

Paris, 25. Juli. Nachrichten aus Valenciennes zufolge ist die allgemeine Lage in Anzin wieder gebessert und überall die Wiederaufnahme der Arbeit fühlbar. Es wird versichert, die Hauptanstifter des Strikes seien festgenommen.

Bukarest, 25. Juli. Die Regierung wird den Zeitpunkt der Wiedereinberufung der Kammern zur Prüfung des Berliner Vertrages erst nach erhaltener officieller Mittheilung desselben festsetzen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 25. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Oesterr. Credit-Actien	459 50	457 50	Wien kurz..........	175 —	175 —
Oesterr. Staatsbahn.	460 50	461 —	Wien 2 Monat.....	173 60	173 50
Lombarden.........	138 —	139 —	Warschau 8 Tage...	216 —	216 25
Schles. Bankverein...	88 50	88 25	Oesterr. Noten......	175 15	175 20
Bresl. Discontobank.	63 10	63 50	Russ. Noten........	216 25	216 50
Schles. Vereinsbank..	— —	— —	4½ % preuß. Anleihe	105 40	105 10
Bresl. Wechslerbank.	73 75	73 —	3½ % Staatsschuld..	92 40	92 40
Laurahütte.........	81 75	81 75	1860er Loose.......	115 50	115 90
Oberschl. Eisenb.-Bed.	39 —	40 —	77er Russen........	84 90	84 90

Donnersmarkhütte 31, —.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Posener Pfandbriefe.	95 20	95 10	R.-O.-U.-St.-Prior..	111 90	112 —
Oesterr. Silberrente..	58 10	57 90	Rheinische..........	110 25	109 80
Oesterr. Goldrente...	65 10	65 10	Bergisch-Märkische...	77 40	76 75
Türk. 5% 1865er Anl.	15 30	15 50	Köln-Mindener.....	107 75	107 60
Poln. Liq.-Pfandbr...	58 80	58 50	Galizier.........	106 75	107 —
Rum. Eisenb.-Oblig..	31 50	31 90	London lang........	20 26	— —
Oberschl. Litt. A....	129 10	128 75	Paris kurz.........	81 05	— —
Breslau-Freiburger..	63 80	63 75	Reichsbank.........	156 50	156 50
R.-O.-U.-St.-Actien .	106 90	107 —	Disconto-Commandit	142 —	142 40

(W. T.-B.) **Nachbörse**: Credit-Actien 461, —, Franzosen 461, —, Lombarden 138, 50. Disconto-Commandit 142, 20. Laura 81, 75. Goldrente 65, —. Ungarische Goldrente 79, 90. 1877er Russen —, —.

Spielwerthe, besonders Credit, auf unbestätigte Gerüchte einer günstigen Bilanz erheblich höher. Bahnen, Banken ziemlich lebhaft, meist besser. Montanwerthe mäßig behauptet. Auslandsfonds wenig verändert, russische Valuta etwas schwächer. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 25. Juli, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 227, 25 Staatsbahn 229, 25 Lombarden — —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 211, 75 Neueste Russen —, —. Schwach.

Wien, 25. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Credit fest.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Papierrente	64 37	64 37½	Anglo.........	116 60	116 50
Silberrente	66 40	66 40	St.-Esb.-A.-Cert.	263 25	263 —
Goldrente......	74 80	74 80	Lomb. Eisenb...	79 25	79 70
Ung. Goldrente.	91 45	91 70	London........	115 40	115 40
1860er Loose...	113 70	113 70	Galizier	244 75	245 75
1864er Loose...	142 70	142 50	Unionbank.....	74 60	74 80
Creditactien	261 90	260 50	Deutsche Reichsb.	57 07	57 07½
Nordwestbahn ..	122 50	122 50	Napoleonsd'or..	9 26½	9 26½
Nordbahn......	— —	— —			

Paris, 25. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 07. Neueste Anleihe 1872 114, 10. Italiener 74, 25 Staatsbahn 566, 25. Lombarden 173, 75. Türken 14, 90. Goldrente 65¾. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —, —. 3% amort. —, —. Unentschieden.

London, 25. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95½. Italiener 74¼. Lombarden 7, 01. Türken 15, —. Russen 1873er 86⅞. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Regen.

Berlin, 25. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Weizen. Fester.			**Rüböl.** Flau.		
Juli..........	197 —	195 50	Juli..........	64 —	66 50
Sept.-Oct.......	196 50	195 50	Sept.-Oct.......	63 20	63 50
Roggen. Still.					
Juli-Aug.......	126 50	126 50	**Spiritus.** Still.		
Sept.-Oct.......	129 50	129 50	Juli-Aug.......	54 —	54 —
Oct.-Nov........	130 50	130 —	August-Sept.....	54 —	54 —
Hafer.			Sept.-Oct.......	52 60	52 40
Juli-Aug.......	130 —	130 —			
Sept.-Oct.......	132 50	133 50			

Stettin, 25. Juli, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Matt.		
Juli-Aug.......	193 —	190 50	Juli..........	65 —	65 —
Sept.-Oct.......	193 50	191 50	Sept.-Oct.......	63 —	63 —
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Juli-Aug.......	124 —	124 —	loco..........	54 50	54 50
Sept.-Oct.......	127 —	126 50	Juli-Aug.......	53 60	53 70
			August-Sept.....	53 50	53 50
Petroleum.			Sept.-Oct.......	51 20	51 40
Herbst.........	11 25	11 15			

(W. T. B.) **Paris**, 25. Juli. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Juli 65, 75, per August 65, 50, per September-October 63, 75, per September-December 63, 75. Weizen fest, per Juli 31, 50, per August 29, 75, per September-October 29, —, per September-December 29, —. Spiritus matt, per Juli 60, 50, per September-October 60, —. — Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **Köln**, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Juli 19, 60, per November 19, 65. Roggen per Juli 13, 10 November 13, 40. Rüböl loco 36, 50, pr. Octbr. 33, 90. Hafer loco 15, 50, Juli 14, 60.

(W. T. B.) **Hamburg**, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen besser, per Juli-August 187, —, per September-October 190, —. Roggen fester, per Juli-August 123, —, per September-October 125, —. Rüböl ruhig, loco 68, —, per October 66, —. Spiritus fest, per Juli 44, per August-Septbr. 44¼, per September-October 44¾, per October-November 43¼. Wetter: Bedeckt.

Frankfurt a. M., 25. Juli, Abends 7 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 229, 50, Staatsbahn 230, —, Lombarden —. Oesterr. Goldrente 65,18. Ungar. Goldrente 79,93. Neue Russen —, —. Oesterr. Silberrente —. Fest.

Hamburg, 25. Juli, Abends 8 Uhr — Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 58. Lombarden 172, —. Italiener —, —. Creditactien 229, 50. Oesterreichische Staatsbahn 575, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Laura —, —. Neueste Russen 85. Fest, geringe Umsätze.

(W. T. B.) **Wien**, 25. Juli, 5 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 263, —. Staatsbahn 262, 50. Lombarden 79, 25. Galizier 243, 75. Anglo-Austrian 116, 75. Napoleonsd'or 9, 26½. Renten 64, 35. Deutsche Marknoten 57, 07. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. Bankactien —, —. Elisabeth —. Officielle Nordbahn —, —. Rudolfbahn —. 1864er Loose —. Unionsbank —. Nordwestbahn —. Credit beliebt auf Dividendeschätzungen.

Paris, 25. Juli, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Matt.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
3proc. Rente	77 05	77 35	Türken de 1865	15 05	15 30
5proc. Anleihe v. 1872	114 02	114 32	Türken de 1869	100 —	103 —
Ital. 5proc. Rente det.	74 30	74 65	Türkenloose	57 20	— —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	568 75	566 25	Goldrente	65¾	65⅞
Lombard. Eisenb.-A.	172 50	173 75	1877er Russen	86⅜	86⅜

Ungarische Goldrente 80¼. Dreiprocentige amortisirbare Rente 83,35.

London, 25. Juli. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 3 pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24
Consols	95, 07	95⅛	6pr. Ver. St.-Anl.	108½	108½
Italien. 5proc. Rente	74¼	74⅜	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6⅞	7, 01	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	85⅛	85¾	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	85	85¼	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	86	86¼	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	52¾	52⅝	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	15⅛	15¼	Paris	—, —	—, —
proc. Türken de 1869	20½	20⅜	Petersburg	—	—, —

[Nr. 28 der „Social-Correspondenz",] herausgegeben von Dr. Victor Böhmert und Arthur von Studnitz in Dresden, enthält u. A.: Die Presse und die Wähler. — Volksversammlungen. — Böses Blut. — Englische Schlummerlieder. — Urwählers Haus- und Reisepsalter.

Von Defoë Robinson Crusoë erscheint soeben im Verlage von Gebr. Gerstmann in Berlin eine reich illustrirte Prachtausgabe in Lieferungen à 50 Pf. Durch diese Schöpfung wurde Defoë, als Vorläufer Fielding's, der eigentliche Begründer des englischen Roman's. Die in Rede stehende deutsche Uebersetzung bietet den Robinson Crusoë in seiner ursprünglichen Kraft, in ungekürztem Umfang, mit seinen Schicksalen und Abenteuern auch in Indien und China, in der Tartarei und Sibirien, wie ihn Defoë voll glühender Phantasie in anregendster Weise schildert. Besonders hervorzuheben sind die von den ersten englischen Zeichnern ausgeführten Illustrationen, die uns Personen und Handlungen, sowie die effectvollsten landschaftlichen Scenerien in meisterhafter Darstellung vor's Auge führen.

Freitag, den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Versammlung der liberalen Wähler der Sandvorstadt, Ostbezirk 1 bis 10,
im Saale des weißen Hirsch.
Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Stein: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen." [1668]
Das Central-Wahl-Comite der vereinigten liberalen Parteien.
Wachler. Friedensburg.

Freitag, den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Versammlung der liberalen Wähler des Ohlauer-Thores, Ostbezirk 20 bis 31,
im Saale des goldenen Scepter, Klosterstraße.
Tagesordnung: Vortrag des Herrn Justizrath Freund: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen." [1669]
Das Central-Wahl-Comite der vereinigten liberalen Parteien.
Wachler. Friedensburg.

Wähler-Versammlung der liberalen Parteien
Freitag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr,
im Haubitz'schen Saale, Gabitzstraße 31.
Tages-Ordnung: Die bevorstehenden Reichstagswahlen.
Referenten: die Herren **Dr. W. Eras.** **Redacteur Bauer.**
Das Central-Wahl-Comite der vereinigten liberalen Parteien.
Wachler. Friedensburg. [1711]

Landwirthschafts-Beamte,
ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56 b, 2. Et. (Rendant **Glöckner.**) [1149]

Wähler-Versammlung.
Heute Freitag, den 26., Abends 8 Uhr,
im Saale des „Deutschen Kaiser", Friedr.-Wilhelmsstr. 13,
Versammlung der liberalen Wähler der Nicolaivorstadt.
Tagesordnung: Vortrag des Herrn Justizrath **Friedensburg**: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen." [1099]
Das Central-Comite der vereinigten liberalen Parteien.
Wachler. Friedensburg.

Neuer Wahl-Verein zu Breslau.
Versammlung
im Liebich'schen Saale, Gartenstraße,
am Freitag, den 26. Juli, Abends 8 Uhr.
Tagesordnung:
1) **Serlo** und die Aufgaben des Neuen Wahlvereins.
2) Die Candidaten-Frage für den Ostbezirk.

Sämmtliche Mitglieder unseres Vereins und alle diejenigen Wähler, welche mit dem Programm vom 26. Juni 1878 übereinstimmen, sind zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen. [1705]

Der Vorstand.
Fuchs. Schiffmann. Julius Krebs.

Die Schlesische Kunstgewerbe-Ausstellung
(Blücherplatz 16, alte Börse).
ist täglich von 9—6 Uhr geöffnet. Eintrittspreis an Wochentagen 1 Mark, an Sonntagen 50 Pf. Kataloge sind am Eingange der Ausstellungsräume zu haben. [1584]
Loose à 1 Mark bei Herrn Lichtenberg, Schweidnitzerstraße 30, und in den Commanditen.

An Augenleidende!
Auf vielfache Anfragen bin ich genöthigt mitzutheilen, daß ich mein Augenwasser für jetzt in keine Apotheke gebe, dasselbe also auch in keiner derselben echt zu beziehen ist; man lasse sich daher nicht täuschen, da bereits Widerwärtigkeiten für Augenleidende durch derartige Täuschungen vorgekommen sind. [1715]
Sprechstunden: Vormittag von 9—12 und Nachmittag von 2—4 Uhr.
Breslau, Am Wäldchen 11. Stroinski.

Regina Pinkus,
Michaelis Löwenherz,
Verlobte. [1725]
Breslau. Berlin.

Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit dem Wurstfabrikanten Herrn **August Weidler** erlaube ich mir allen Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Oppeln, im Juli 1878.
Mathilde Husche, verw. Schmiedemstr.

Emma Husche,
August Weidler,
Verlobte. [1104]

Unsere am 23. d. M. in Gr.-Glogau stattgefundene eheliche Verbindung beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Raths-Secretair **Emil Kempski** in Breslau,
Marie Kempski, verw. gew. Winter, geb. Linke. [1735]

Meine Frau **Helene**, geb. **Stenzel**, wurde heut von einem Knaben leicht und glücklich entbunden.
Breslau, 25. Juli 1878.
[1734] **Ludwig Landsberg.**

Heute Nachmittag ¾2 Uhr wurde uns ein Mädchen geboren.
Ohlau, den 24. Juli 1878.
Prorector [1721]
Dr. Oskar Altenburg
und Frau Anna, geb. Hedenus.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines muntern Knaben beehren sich ergebenst anzuzeigen
[1722] **Goldstücker und Frau.**
Beuthen OS., den 24. Juli 1878.

Heute früh 1½ Uhr verschied nach kurzem Kampf unser einziger Sohn u. Bruder, der Eisenbahn-Diätar
Hugo Galley. [1100]
Dies zeigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Galley, kgl. Eisenbahn-Secretär.
Bromberg, den 24. Juli 1878.

Todes-Anzeige.
Heute früh 3 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unser innig geliebter Vater, Großvater und Onkel, der Particulier Herr [1709]
Gustav Häsner,
im Alter von 64 Jahren. Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Namslau, den 25. Juli 1878.

Familiennachrichten.
Verlobt: Lehrer am Pädagogium Herr Dr. Stöckert in Züllichau mit Fräul. Elise Pfeffer in Freiburg in Baden. Assistenzarzt im 3. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 29 Herr Dr. Saarbourg in Metz mit Frl. Wilhelmine Schmitz in Hannover.
Geboren: Eine Tochter: Dem Major im Stabe des Ingenieur-Corps Herrn Güntzel in Königsberg, dem Herrn Prediger Müller in Dramburg.
Gestorben: Staatsanwalt a. D. Herr Költz in Görlitz. Herr Oberstabsarzt Dr. Wolff in Krossen a. O. Herr Prof. Schütze in Berlin.

Berichtigung. Durch Versehen des Annoncen-Expediteurs steht unter der öffentlichen Danksagung in Nr. 335 d. Ztg.: Brix, Wirthschafts-Director, während es heißen muß: [1710]
Brix, Wirthschafts-Inspector.

Hildebrand's Etablissement.
Heute Freitag, den 26. Juli 1878:
Großes nationales Friedensfest
zu Ehren des am 13. Juli zu Berlin abgeschlossenen internationalen Friedens.
Unser deutsches Vaterland hat durch Abschluß dieses Friedens innerhalb seiner Kaiserstadt einen Triumph von so großer politischer Tragweite errungen, daß das deutsche Volk mit gerechtem Stolz auf sein „geeintes Vaterland" blicken kann. Um nun diesen Gefühlen Ausdruck geben zu können, bietet dieses Fest die schönste Gelegenheit. [1098]
Fest-Concert
von der Regts.-Musik des 2. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 11, unter Direction des Capellmeisters Herrn J. Peplow.
Zwischen dem 3. u. 4. Theile: **Festrede**
mit kurzem Hinweis auf die Bedeutung des Friedens für unser Vaterland. Vorlesung der Dankadresse an **Fürst Bismarck**, den glücklichen Leiter der Friedensunterhandlungen, und Absendung der Adresse.
Illumination und orientalische Beleuchtung sämmtlicher Gartenanlagen.
Zum Schluß: **Brillant-Pracht-Feuerwerk**
vom k. k. geprüften Kunst-Feuerwerker Herrn **Göldner.**
Versteigerung der übrig gebliebenen Verloosungsgegenstände zu Gunsten der Hinterbliebenen der Verunglückten vom Schiff der „Große Kurfürst."
Anfang 6 Uhr. Entree Herren 25 Pf., Damen 10 Pf.

Lobe-Theater.
Freitag, den 26. Juli. Ermäßigte Preise. „Ihr Corporal." (Therese, Frl. Stauber.) [1712]
Sonnabend, den 27. Juli. „Breslauer Spitzel-Sammler."

Sommertheater
im Concerthause (Nikolaistraße 27).
Freitag, den 26. Juli. „Die braven Jungen." [1700]
In Vorbereitung: „Preciosa."

Volks-Theater [1706]
im deutschen Kaisergarten.
Benefiz für Frl. Natalie Hahn. Einmaliges Gastspiel des Herrn Paul Pauli vom Lobe-Theater und Gastspiel des Herrn Oscar Will. Beide aus Gefälligkeit für die Benefiziantin. „Die Unglücklichen." „Nimrod." „Herrmann und Dorothea."

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Morgen Sonnabend:
Letztes Gastspiel
der Kgl. Hof-Opernsängerin
Wanda von Bogdani.
[1504] Auftreten von
Willy,
Specialität ersten Ranges,
sowie Miniatur-Theater, oder:
Die Liliputaner.

Verloren 1113
wurde Mittwoch ein Medaillon, schwarz Emaille mit goldenem Rand und Blumen. — Gegen Belohnung Agnesstraße 7, 3. Etage, abzugeben.

Ich bin zurückgekehrt. [1087]
Dr. Jaensch.

Nur noch 12 Vorstellungen.
Circus Renz,
Breslau, Louisenstraße.
Heute Freitag, den 26. Juli,
Abends 7¼ Uhr:
Auf vielseitiges Verlangen:
Die
Königin von Abyssinien.
Großes Ausstattungsstück, ausgeführt von 80 Personen und 30 Pferden, arrangirt und in Scene gesetzt vom Director **E. Renz.**
[1726]
Morgen Sonnabend:
Gala-Vorstellung zum Benefiz für Frl. **Elvira Guerra.**
Zum letzten Male:
Julius Cäsar.
Sonntag: 2 Vorstellungen.
E. Renz.

Paul Scholtz's Etablissement.
Freitag und Sonnabend:
Kein Concert.
Sonntag findet noch eine Auffahrt der deutschen Luftschifferin Frau Auguste Securius statt.

Zeltgarten.
Täglich: [1588]
Großes Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Berichtigung.
Führe mein Geschäft unverändert fort und zahle für Degra die höchsten Preise. [1704]
Schweidnitz, den 25. Juli 1878.
Herrmann Hilgner,
Weißgerbermeister.

Die
jüdischen Kalender
pro 5639 sind erschienen und bei **Th. Schatzky**, vorm. Sulzbach, Wallstr. 14, sowie in den bekannten Buchhandlungen zu haben. [1728]

Mein Comptoir befindet sich
Tauenzienstraße Nr. 7.
Agentur- u. Commissions-Geschäft
Gustav Wesel.

Kochanietz,
den 24. Juli 1878.
Vom 1. August cr. wohne ich in Polnisch-Neukirch. [337]
Sprechstunde: 8—11 Uhr.
Polnisch-Neukirch hat Post und Telegraphenstation.
Dr. Wirth.

A. Werner's 1484
kaufmännisches Unterrichts-Institut
beginnt am 29. Juli neue Curse für
Buchführung,
Schönschreiben, Correspondenz,
kaufmänn. Rechnen, Wechsellehre,
Zins-Conto-Corrente etc.
Privatcurse absolv. in kurzer Zeit.
Altbüsserstr. 8/9, Ecke Predigergasse.
Für Damen separat.
Prospecte gratis.

Pension.
In dem Mädchen-Pensionat von Frl. **Franziska Falk**, welches ich zum 1. October übernehme und in derselben Weise fortführen werde, sind noch einige Stellen frei.
Liegnitz, den 23. Juli 1878.
Auguste Schallehn,
geb. **Jungnickel,**
[317] Grünstrasse 3.

1373 **Klinik**
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke &c.,
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 8—9, Nm. 4—5. Privatsprechst. Junkernstr. 33, V. 10—12, N. 2—3½.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Künstliche Zähne,
naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
jetzt Ohlauerstraße 78, zweite Etage,
Eingang Altbüßerstr.

Ersatz-Theile zu Nähmaschinen
bestelle man ohne Vermittler bei
Gebr. Gülich,
[1699] Breslau,
wo großer Vorrath zu fast allen Systemen vorhanden.

W. Ossig'sche Privat-Schul-Anstalt.
Wegen noch nicht beendeter Renovation der Schulräume beginnt der Unterricht für alle Klassen erst [1716]
Donnerstag, den 1. August, früh 9 Uhr.
W. Ossig,
Rector und Schulvorsteher.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben erschienen: [1702]
Geographisch-medicinische Studien nach den Erlebnissen einer Reise um die Erde, von Docent **Dr. A. Wernich.** 1878. gr. 8. Preis: 10 Mark.

Im Verlage von Friedr. Weiß's Nachf. in Grünberg in Schles. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [333]
Ueber den Begriff „Kunst".
Eine Abhandlung für die Volksanschauung
von **Hugo Söderström.**
Zweite Auflage.
Elegant cartonnirt 75 Pf.
Rud. v. Gottschall nennt dieses Büchlein u. A. „Eine Aesthetik in der Westentasche, aber ohne die Schiefheiten, denen man bei solchen aphoristischen Bestimmungen in der Regel zu begegnen pflegt."

Sternenlicht und Wetterleuchten.
Novelle (mit einem Titelbilde)
von **Hugo Söderström.**
Broch. 2 M. In Pracht-Relief-Band 3 M. Von der ästhetisch-kritischen Presse als eine spannende Lectüre voll „feiner seelischer Noblesse" und „weihevoller Poesie" empfohlen.

Manuela.
Drama in 3 Acten
von Hugo Söderström.
Broch. 1 M.
Mit Erfolg am Berliner Nationaltheater, so wie auf vielen andern größern Bühnen aufgeführt, bei einer andern Anzahl solcher für nächste Saison in Vorbereitung. Dem gebildeten Geschmack besonders dadurch empfohlen, daß es das Glück gehabt hat, von dem bekannten Fritz Mauthner im „Deutschen Montagsblatt" in der Beiden ebenbürtigen Art heruntergerissen zu werden (siehe das Feuilleton d. Nr. 8 jenes Blattes von dies. Jahre), bei welchem Werke persönlichster Interessen dienstbereite Helfershelfer in andern Blättern Unterstützung geleistet.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine hiesige [1708]
„Berliner Weißbier-"
Niederlage Herrn **M. Tichauer**, Tauentzienplatz 1b, übertragen und bitte meine geehrten Kunden, für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, nunmehr den Bedarf an echtem Berliner Weißbier von Herrn M. Tichauer zu beziehen.
Hochachtend
L. Lacks,
alleiniges Versandt-Geschäft
der Berliner Weißbier-Brauerei-Actien-Gesellschaft.

Im Anschluß an Vorstehendes bitte ich um freundliche Zuwendung der geschätzten Aufträge, und werde stets bemüht sein, meinem Princip getreu nur gut gepflegte, vor Allem echte Biere zu versenden.
Hochachtungsvoll
Max Tichauer,
General-Bier-Depot „zum Tauentzien",
Tauentzienplatz 1b.

Eröffnungs-Anzeige!
Restaurant Oderschlößchen-Bierhalle
an der Lessingbrücke,
„Haltestelle der Straßen-Eisenbahn."

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die **Oderschlößchen-Bierhalle** übernommen: dieselbe **vollständig neu renovirt, comfortabel eingerichtet** habe und **vorzügliche Küche, hochfeines Lagerbier,** sowie **Culmbacher Exportbier** führe.

Neues Billard; — Saal für geschlossene Gesellschaften und Vereine **mit neuem Pianino gratis.**

„Aufmerksame Kellner-Bedienung."

Ein hochgeehrtes Publikum, sowie alle meine verehrten Freunde und Bekannte lade ich zum Besuch meines Restaurants, sowie zu der
Sonnabend, den 27. Juli, stattfindenden Einweihung
höflichst ein. Hochachtungsvoll
[1713] **L. Krause.**

Carl Riesel's Reise-Comptoir,
Berlin SW., Jerusalemerstraße 42, I. [1727]

Letzter Separat-Courierzug nach **München** 31. Juli, nach **Frankfurt a. M.** und **Schweiz** 1. August c., 6 Wochen Billets, Courierzüge, beinahe halber Fahrpreis, nach **Hamburg** 3. August, 3 Wochen. — Die Billets müssen bis zum 30. Juli gelöst werden. — Gesellschaftsreise: nach **Paris** 2. August; nach **Bornholm** und **Kopenhagen** 14. August; nach **Italien** (via St. Gotthardt) incl. Rom und Neapel 20. September c.

Bahnhofs-Hôtel Schoppinitz,
zwischen der R.-O.-Ufer- und Oberschl. Eisenbahn.

Indem ich dem reisenden Publikum die ergebene Anzeige mache, daß ich obiges Hotel übernommen habe, diene Folgendes zur Kenntniß: Das Hotel ist vollständig neu renovirt, höchst elegante Fremdenzimmer, comfortabel eingerichtet; vorzügliche Speisen; die solidesten Preise werden berechnet; zu den Zügen wird pünktlich geweckt. Hochachtungsvoll [170]

Siegf. Wachsmann,
früher Bahnhofs-Restaurateur in Laurahütte.

Passagiere werden zu jedem Zuge abgeholt und Gepäck besorgt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. August d. J. mit Giltigkeit bis 31. Juli 1879 treten zum gemeinschaftlichen Tarif der O/S., N/M. und Berlin-Stettiner Eisenbahn für O/S. Steinkohlen vom 1. Juli 1877 zwei Nachträge (II und III) in Kraft, welche ermäßigte Frachtsätze nach Stralsund, Greifswald, Wolgast, Anclam, Swinemünde beziehungsweise Stettin von unseren Grubenstationen bei gleichzeitiger Aufgabe von mindestens 50,000 kg von einem Versender an einen Empfänger enthalten. [1732]

Druckexemplare der Nachträge sind bei unseren Stationskassen zu haben.

Breslau, den 21. Juli 1878.

Königliche Direction.

Schlesisch-Oesterreichischer Kohlenverkehr.

In den Kohlentarifen von Stationen der Oberschlesischen und R.-O.-U.-Eisenbahn nach Stationen der K.-F.-Nordbahn vom 10. October und 1sten November 1876, von Stationen der O.-S. und B.-Schw.-Freiburger Eisenbahn nach der Mährisch-Schlesischen Centralbahn, von Stationen der O.-S. Eisenbahn nach der Oesterr. Nordwestbahn und Südnordd. Verbindungsbahn und nach der Oesterr. Südbahn, so wie von Stationen der R.-O.-U.-Eisenbahn nach Stationen der Oesterr. Staatseisenbahn via Halbstadt kommen pro August d. J. die Frachtsätze zum Course von 170—175 zur Anwendung.

Breslau, den 24. Juli 1878. [1733]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 1. August cr. treten im directen Verkehr mit der Oesterreichischen Staatsbahn via Halbstadt beziehungsweise Halbstadt-Chotzen neue und ermäßigte Fahrpreise in Kraft. [1718]

Directorium.

Pferde-Auction.

Montag, den 29. Juli d. Js., Mittags ½12 Uhr, werden in der Offizier-Reitbahn am Berliner Thor zu Posen 19 Hengste und 7 Percheron-Stuten des Posenschen Landgestüts verauctionirt. [1724]

Bis 27. Juli sind diese Pferde im Landgestüt Zirke, vom 28. Juli in Grätz's Hotel zum deutschen Hause und im Hotel zur Stadt Bromberg am Berliner Thor in Posen zu sehen.

Landgestüt Zirke, den 20. Juni 1878.

von Kotze, Landstallmeister.

Gerichtlicher Verkauf.

Das Posamentier- und Strumpfwaarenlager der Jacob Cohn'schen Concursmasse ist zu verkaufen und kann im Geschäftslocal **Sieben-Radeohle Nr. 11** heute in den üblichen Geschäftsstunden besichtigt werden. [1114]

Julius Sachs,
gerichtlicher Concursmassen-Verwalter,
Friedrichstraße 66 I.

Freihändiger Verkauf
herrschaftlicher Möbeleinrichtungen.

Von Sonnabend ab stehen in meinen geräumigen Localitäten, **Zwingerstraße Nr. 24,** folgende Gegenstände zu Tax- resp. Limit-Preisen zum freihändigen Verkauf: [1729]

1 geschnitzte eichene, complete Polstergarnitur, 1 eich. Ausziehtisch für 50 Personen, 2 Trumeaux 2c., 1 compl. Ausstattung von 3 Zimmern, feine Nußbaum-Möbel, wobei Trumeaux, 1 Buffet, 2 prachtv. Schränke, Vertikow, Bettstellen, 1 eleg. Petroleum-Hängelampe, 1 Gaskronenleuchter, 1 Ampel, mehrere Oelgemälde, Teppiche, 1 Alfenide-Service, Leuchter, 2 prachtvolle Vasen auf Säulen, 2 Regulatoren, mah. Servanten, Schränke, Stühle, Spieltische u. dergl. m., sowie **5 Stück vorzügliche, theils auch neue Pianinos.** Emballage und Versendung der Sachen wird in meinem Bureau mit übernommen.

G. Hausfelder, Königl. Auct.-Commiss.
Bureau: Breslau, Zwingerstraße 24.

„Reine Natur-Moselweine"
offerirt **Carl Klos, Dominikanerplatz 2.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 7 Jägerstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von der Odervorstadt Band 18 Blatt 451, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 45 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Etatsjahr 1880 7100 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 20. September 1878, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 21. September 1878, Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [577]

Breslau, den 6. Juni 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Fürst.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 54 der Hirschstraße zu Breslau, eingetragen Band 12 Blatt 11 des Grundbuches von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 9 Ar 70 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 11 Mark 40 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 1500 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungstermin steht
am 20. September 1878, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 21. September 1878, Nachmittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [598]

Breslau, den 22. Juni 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 56c Lehmdamm, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oder-Vorstadt Band 16 Blatt 441, dessen der Grundsteuer nicht unterliegende Flächenraum 4 Ar 47 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3500 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 25. October 1878, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 26. October 1878, Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [530]

Breslau, den 23. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4956 die Firma [76]
F. W. Rosenbaum
und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Rosenbaum** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4957 die Firma [77]
M. Hoffmann
und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Marie Hoffmann,** geborene **Naundorf,** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4958 die Firma [78]
Gustav Wesel
und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Wesel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4959 die Firma [79]
F. M. Jolles
und als deren Inhaber der Kaufmann **Fabian Marés Jolles** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 4782, die Firma [80]
C. G. Schlabitz
betreffend, folgender Vermerk:
Die Firma ist in **P. Stahl** verändert;
b. unter Nr. 4960 die Firma
P. Stahl
und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Theodor Stahl** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4125 das Erlöschen der Firma
Joseph Piecha
hier heute eingetragen worden. [81]

Breslau, den 22. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Concurs-Masse des **Vorschuß-Vereins „Eingetragene Genossenschaft" zu Reinerz** gehörige consolidirte Arsenikbergwerk „Reicher Trost" bei Reichenstein, mit einem Grubenfelde von 500,000 Q.-Lachtern, gelegen in den Gemeinden Reichenstein, Maifritzdorf und Camenz, Kreis Frankenstein, und das dazu gehörige Arsenik-Hüttenwerk Nr. 258 hierselbst soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 23. September 1878, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 1 Hektar 73 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 6 Mark 39 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 396 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Die Bieter haben eine Caution von 15,000 Mk. zu erlegen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [1213]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 24. September 1878, Mittags 12 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Reichenstein, den 15. Juni 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
gez. **Wahle.**

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [235]
Max Katz
aus Glatz ist wegen Mangels an die Kosten deckende Masse aufgehoben worden. Es fallen daher die angesetzten Termine weg.

Glatz, den 20. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Schrullen
vom Verfasser von **Adam contra Eva.**
Manch er denkt's im Dunkeln
Wer aufmerkt sieht es funkeln.
Eleganteste Ausstattung. **Preis 3 Mark.**
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Bekanntmachung.
Kgl. Kreis-Gericht in Rybnik, Ferien-Abtheilung,
den 22. Juli 1878, Nachmittags 4 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft [236]
E. Seidel, A. Rüdiger
in Rybnik und über das Privat-Vermögen der beiden persönlich haftenden Gesellschafter **Ernst Seidel** und **Arno Rüdiger** ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 17. Juli 1878
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Massen ist der Kaufmann Fabian Leuchter in Rybnik bestellt worden.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem
auf den 31. Juli 1878, Vormittags 9 Uhr,
in unserem Geschäftslocale vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Rendschmidt anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 12. August 1878
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit dem Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 29. August 1878 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
auf den 11. September 1878, Vormittags 11 Uhr,
zu erscheinen.

Ferner ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 23. October 1878 einschließlich
festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin
auf den 13. November 1878, Vormittags 10 Uhr,
vor dem genannten Commissar in dem angegebenen Zimmer anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Herren Rechts-Anwälte Jablonski und Pieper vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 128 unter der Firma
Georg Groß & Comp.
am Orte Altwasser unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **Johann Gottfried Groß,**
2) der Kaufmann **Georg Groß,** beide zu Altwasser. [1720]

Die Gesellschaft hat mit dem 1. Juli 1878 begonnen.

Jeder der Gesellschafter ist befugt die Firma zu zeichnen und die Gesellschaft zu vertreten,
heute eingetragen worden.

Waldenburg, den 18. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Geschlechtskrankheit. (Pollutionen, Schwäche-Zustände) heilt sicher prakt. Wund- u. Comm.-Arzt **Miller, Albrechtsstr. 50.** Ausw. briefl. Sprechstunden 7—11, 12—5 Uhr. [1101]

Bekanntmachung. [232]

Der bisherige einstweilige Verwalter der **Kaufmann Eugen Schäfer'schen Concurs-Masse** von Gleiwitz, Kaufmann **Hermann Fröhlich** von hier, ist zum definitiven Verwalter dieser Concurs-Masse ernannt worden.

Gleiwitz, den 20. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [233]
Joseph Demarczyk
aus Brzezinka ist durch Vertheilung der Masse beendigt.

Gleiwitz, den 19. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 496 das Erlöschen der hiesigen Firma [234]
Jacob Wetz sen. Nachfolger
heut eingetragen worden.

Gleiwitz, den 20. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Folgende Hebestellen auf den Kreis-Chausseen
Karlubitz,
Rosniontau,
Sucholohna,
Slawentzitz,
Lichinia,
Deschowitz,
Wierchlesche,
sollen vom 1. October d. J. ab im Licitationswege öffentlich auf 1 Jahr neu verpachtet werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen Licitationstermin auf [257]
Sonnabend, den 3. August c., Vormittags 10 Uhr,
im **Kreis-Sitzungs-Zimmer** im Landrathsamt hierselbst anberaumt.

Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die in demselben zu erlegende Bietungs-Caution 300 Mark beträgt.

Die Zuschlags-Ertheilung erfolgt nach dem Termine durch den Kreisausschuß an den Bestbietenden.

Die Pachtungsbedingungen werden im Termin mitgetheilt werden.

Gr.-Strehlitz, den 11. Juli 1878.

Der Kreis-Ausschuß.
gez. **Rudolph.**

Regelmäßige Dampferverbindung
von Antwerpen nach Stettin.
A. I. D. „Alexandra", Exped. 1. August c.

Durchfrachtsätze
von Antwerpen nach Breslau.

Der General-Agent [1643]
Eugen Rüdenburg in Stettin.
De Leeuw & Philippsen in Antwerpen.

Compagnongesuch.

Eine nachweislich [1683]
rentable Fabrik,
welche Consum-Artikel fertigt, wenig Concurrenz hat, **nicht unter 30 % rein netto arbeitet,** Grundstücke im besten Zustande, Maschinen nach neuestem System besitzt, sucht einen **stillen oder thätigen Capitalisten** zum sofortigen Eintritt mit einer Einlage von 8- bis 10,000 Thlr., welches innerhalb der Hälfte der Feuertaxe sicher gestellt werden kann. Directe Betheiliger belieben unter Adresse H. 22378 bei **Haasenstein & Vogler, Breslau,** sich zu melden.

100,000 Rmk.

Behufs Vergrößerung eines Fabrik-Geschäfts wird ein Theilnehmer mit 100,000 Rmk. gesucht.

Offerten sub **Z. 2282** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

3500 Thaler

zur I. Hypothek auf ein Gut circa 80 Morg. groß, 2 Meilen von Breslau, werden von einem pünktlichen Zinsenzahler aus erster Hand per 1. October c. gesucht. Agenten verbeten.

Gef. Offerten unter F. St. 94 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [1096]

Homöopathische Haus- u. Reise-Apotheken
zu 12, 24 und 50 Mitteln
empfiehlt [1714]
die Kränzelmarkt-Apotheke,
Hintermarkt 4.

Schweizer Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger und **andere Käse, Milch** und **Sahn,** unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Günstige Capital-Anlage.

[332]

Zu meinem seit 8 Jahren bestehenden Lombard-Geschäft suche einen stillen Theilnehmer mit 3- bis 15,000 Mark. Das Capital wird durch Werthpapiere und Werthobjecte, die in die Hände gebe, sicher gestellt und ein Verdienst von 50 pCt. garantirt. Discretion erbeten und zugesichert. Adressen mit der Aufschrift M. 947 befördert die Annoncen-Expedition von August Pfaff, Berlin S., Oranienstr. 127.

Von einem Baumwollen-Garn-Geschäft en gros wird für Schlesien ein mit der Branche vertrauter, solider und thätiger Vertreter gewünscht. [331]

Anmeldungen beliebe man unter A. H. Nr. 93 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben.

Ein großes [313]

Rittergut

in Oberschlesien, mit gutem Boden u. Gebäuden, wird zu kaufen gesucht. Offert. mit näheren Details sub N. N. 2187 an G. Müller's Annoncen-Bureau in Görlitz erbeten.

In einem frequentirten Dorfe, in der Nähe von Ratibor, an der Chaussee und dicht bei der Bahn, ist ein

Haus nebst Garten,

worin seit Jahren ein Specerei-, Schnittwaaren- und Productengeschäft betrieben wurde (da der Besitzer nicht selbst dort sein kann), unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auf Wunsch wird dasselbe auch pachtweise vorläufig überlassen.

Offerten unter Z. H. postlagernd Ratibor. [324]

Fabrik-Grundstück

mit Dampfkraft, 250 □Mtr. Räumlichkeiten, 1 Mrg. großer Hofraum, fünf Minuten von der Stadt, ist für nur 3000 Thlr. zu verkaufen oder auch zu vermiethen. [1719]

Näheres durch Brünnler, Liegnitz, Neue Breslauerstraße 26.

Mühlen-Verkauf.

Eine in regem Betriebe befindliche massiv gebaute Wasser- und Dampfmehlmühle an der Bahnstrecke Ratibor-Leobschütz, fast am Strange gelegen, beabsichtigt der Besitzer freihändig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten wollen sich unter Chiffre M. G. postlag. Ratibor melden.

Mühlen-Verkauf.

Wegen Todesfalles des Besitzers mußte ich meine Mühle zu Patschkau wieder übernehmen, welche ich 20 Jahre besessen. Zu derselben gehören 2 Mahl-, 1 Spitzgang, 1 Schneidemühle und 1 Morgen Grund, und ist daher diese oder die Vögelmühle zu Peterwitz bei Frankenstein. Gebäude massiv, zu welcher circa 47 Morgen guter Acker und Wiese, eine sehr gute Ernte, zwei französische und 1 Spitzgang, gut eingerichtetes vollständiges Inventar gehören, zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst. [323]

K. Brauner,
Müllermeister in Patschkau.

Fruchtkrausen: auch Pfropfen, Pergam.-Pap.
Carl Stahn, Klosterstr. 1, am Stadtgr.

[1086]

Geschäfts-Verkauf.

Mein Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft im Mittelpunkte der Stadt verkaufe ich weg. and. Unternehm. an einen sichern Käufer. Adr. sub J. M. 88 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein altes, gangbares [1650]

Colonialw.-Geschäft

mit fester Kundschaft, verbunden mit Bier- und Weinstube, sowie Kleinhandel mit Spirituosen, in einer Kreis- und Garnisonstadt von circa 10,000 Einw., an 3 Bahnen gelegen, ist mit oder ohne Grundstück bei geringer Anzahlung sofort

zu verkaufen.

Offerten unter H. 22365 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau.

Restauration!

In einer Grenzstadt Oberschlesiens ist eine gut renommirte und frequentirte Restauration per sofort oder vom 1. October ab zu übergeben, wozu ein Capital von 6000 Mk. erforderlich ist.

Nähere Auskunft ertheilt der Verwalter der H. Pringsheim'schen Bier-Niederlage in Beuthen OS. [265]

[1085]

Billig Porzellan.

Flaschen. Schankglas. Messer. Gabeln.
Stammkuffen, auch mit Photographie.
Porzellanmalerei und Glasgravirung.
Schilder in Porzellan, Glas und Blech.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

E. R. Dressler & Sohn,

Hofwagen-Fabrik,
Bischofstraße Nr. 7,

empfehlen als neu 6sitzige leichte Wagen mit amerikanischen Verdecken zum Zurückschlagen; von noch guten, gebrauchten Wagen empfehlen: [1701]

1 Pony-Parkwagen für 120 Thlr.
1 Kutschier-Wagen mit Verdeck für .... 140 „
2 gebr. halbgedeckte à .. 150 „
1 Doppel-Kalesche ..... 230 „

---

2 Stück gebrauchte, aber sehr gut erhaltene Locomobilen mit Dreschmaschinen, Marshall'schen Systems, sind billig zu verkaufen.

Portofreie Offerten bitte unter Adr. C. v. Zawadzki, Rybnik OS., zu richten. [326]

Eine Schloß-Uhr

ist mit 3 Jahre Garantie billig zu verkaufen b. Uhrmacher C. Günther, Breitestraße 49, 1. Etage. [1103]

Für 3 Mark

liefere von jeder Sorte frei ins Haus
24 Fl. Rybniker Lagerbier,
24 Fl. Trebnitzer Lagerbier,
24 Fl. Friebe'sches Lager-Bier,
24 Fl. Haase'sches Lager-Bier,
25 Fl. Gorkauer Lager-Bier,
20 Fl. Grätzer Gesundheits-Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier, [1354]
12 Fl. Culmbacher v. C. Kißling.

Heinrich Schwarzer,
Breslau, Klosterstraße 90a.

Frisches Rehwild,

Rehrücken, Keulen, Blätter empfiehlt
A. Vietze,
[1187] Elisabethstraße 7.

Frische Rehrücken,

Keulen und Blätter empfiehlt billigst G. Pelz, Ring 60, im Keller. [1107]

[1102]

Große lebende Aale,

frische Steinbutt, Lachs, Hechte bei
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Täglich frische

Tiroler Pfirsiche, Tiroler Aepfel, Ananas,

vollsaftige

Apfelsinen

empfiehlt [1731]

Carl Beyer,

schrägüber der Liebichshöhe.

Ein Posten gutes Kiefern-Scheitholz wird zu kaufen gesucht. Off. C. B. 92 an d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Tineol,

ein vorzügliches Vertilgungs-Mittel von Wanzen, Flöhen, Ameisen rc., in Schachteln à 25, 50, 75, 100 Pf., [965]

Schwabentod

zur radicalen Vertilgung dieser lästigen Insecten, in Büchsen à 75 u. 150 Pf.,

Spritzmaschinen

dazu à Stück 60 Pf.

Fliegenpapier,

höchst wirksam, à Blatt 5 Pf., empfiehlt in frischer Sendung

S. G. Schwartz,

Ohlauerstraße Nr. 21.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Verkäuferin gesucht.

Für ein größeres Confections- u. Modewaaren-Geschäft Oberschlesiens wird per 15. August, spätestens 1. Septbr. d. J. eine junge Dame von angenehmem Aeußern als Verkäuferin zu engagiren gesucht. [1730]

Damen, die in dieser Branche durchaus firm sind, wollen sich unter Chiffre L. 2293 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau wenden und ihrer Meldung Photographie beifügen.

Für ein junges Mädchen wird eine Stelle in Posamenten- oder Manufactur-Geschäft baldigst gesucht.

Adressen erbitte A. 500 postlagernd Bunzlau. [335]

Eine Kastelanin, bis jetzt in einem großen gräflichen Hause thätig, sucht wegen erfolgten Ablebens des Besitzers zu Michaelis d. J. anderweite Stellung. Dieselbe würde auch gern bereit sein, eine Stellung als Haushälterin anzunehmen. Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. [334]

Offerten unter Nr. 200 postlagernd Station Rauscha bei Kohlfurth.

Eine tüchtige [1697]

Wirthschafterin

zur Beaufsichtigung der Küche und des Buffets in einem großen Hotel Oberschlesiens wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photographie unter P. M. postlagernd Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Für eine ausgedehnte zahnärztliche Praxis wird ein junger [329]

Zahnarzt

als Assistent gesucht. Fr. Off. sub R. R. Nr. 91 bef. die Expedition der Breslauer Zeitung.

Stellensuchende aller Branchen placirt und empfiehlt kostenfrei A. Froese, Berlin, Krausenstr. 38.

Verkäufer.

Ein routinirter Verkäufer der

Herren- u. Damen-Confectionsbranche

mit Buchführung und Correspondenz vertraut, Prima-Referenzen, sucht per 1. August cr. Engagement. Werthe Adressen unter H. 22383 an Haasenstein u. Vogler, Breslau. [1717]

Ein junger Mann, 7 Jahre in einem Band-, Posament.- und Weißwaarengeschäft thätig, noch activ, sucht per bald od. später veränderungshalber Engagement. Off. unter B. 95 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein auf Schuhwaaren tüchtiger

Zuschneider,

[1736]

der auch auf Maschinen eingerichtet ist, kann sich als Werkführer melden bei A. Damrauer, Schweidnitz.

Buchbinder, die große Posten Schulbände gegen Kassezahlung übernehmen wollen, belieben sich zu melden unter Angabe von Referenzen bei H. Sedlaczek in Tarnowitz O.-S.

Ein herrschaftl. Kutscher,

verh., gew. Cavallerist, der stets bei hohen Herrschaften fungirt, dem g. Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, s. Stellung als solcher. Näh. im Wintergarten, h. b. Herrn Bartsch.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit erforderlichen Schulkenntnissen, findet in meinem Tuch- und Herren-Confections-Geschäft per 1. September c. Unterkommen. [1661]

H. Huldschinsky, Gleiwitz.

Für einen jungen Mann, welcher October seine Lehrzeit in einem Colonial- und Destillations-Geschäft beendet hat, suche ich zur weiteren Ausbildung Stellung [1681]

als Volontair

in einer

größeren Destillation.

Offerten erbitte unter Chiffre H. 22378 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet in meiner Strohhutfabrik sofortiges Engagement. Ferdinand Rosenstock.

Für meine Colonialwaaren- und Cigarren-Handlung suche einen Lehrling unter günstigen Bedingungen.

[1105] Wilhelm Schneider, Bismarckstraße 37.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Margarethenstraße Nr. 38 ist die halbe erste Etage, neu renovirt, für 540 Mark zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen. [1112]

Näheres daselbst.

Grünstraße Nr. 4,

Ecke Palmstraße, sind Wohnungen zu vermiethen. [1111]

Ohlauerstraße 21,

2. Etage, ein eleg. möblirtes Vorderzimmer zu vermiethen. [1110]

Zu vermiethen

Matthiasplatz 9

sofort oder per 1. October 1 Wohn., 2. Et., best. in 3 Zimm., gr. Zwischencab., Balcon, Küche, Mädchenkammer, Closet und Wasserleitung. Auf Wunsch auch Pferdestall u. Wagenremise. [1108]

Matthiasstraße Nr. 70

zu verm. halbe 3te oder auf Wunsch halbe 1. Etage (3 2fenstrige Zimmer, 1fenstr. Küche mit Wasserl. u. Ausg., Entree, Boden, Keller per bald oder October. [1090]

Auskunft im 3. Stock bei Kern.

Gartenstraße Nr. 43

zweite oder dritte Etage October beziehbar. Näheres daselbst. [1091]

Flurstraße 6

sind Wohnungen zu 96 und 140 Thlr. pr. 1. August und 1. October zu vermiethen. Näheres 2. Etage. [1109]

[1093]

Bahnhofstraße 25

die 1. u. 3. Et. m. 5 Zimm., Cab. u. s. reichl. Beigel. zu verm. Näh. part.

Sonnenstraße Nr. 23

ist versetzungshalber eine Wohnung per bald, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Cabinet, Küche mit Wasserleitung und Closet, zu vermiethen.

Näheres beim Hauswirth parterre zu erfragen. [1703]

Neue Taschenstraße 19

ist die halbe zweite Etage mit Gartenbenutzung sehr preiswerth zu vermiethen. [1095]

Eine Wohnung,

6 Zimmer 1. } Etage,
5 Zimmer 3. }

zu vermiethen Ohlauerstraße 43 im Hutgeschäft. [1088]

Tauentzienstr. 62b, Ecke Bahnhofstraße, ist die 1. Et., 9 Zm., Cb. rc., ganz od. getheilt, zu vermiethen.

Auskunft bei Kfm. Pelz. [1074]

Friedrichstraße 10 ist ein Hochparterre und der halbe erste Stock, Friedrichstraße 12 ein Hochparterre, Neudorfstraße 11 ein Gewölbe und der halbe zweite Stock, Neudorfstr. Nr. 11c ein Hochparterre und der halbe zweite Stock zu vermiethen. Auch sind kleinere Wohnungen zu vermiethen und bald zu beziehen.

Näheres Friedrichstraße 10, parterre.
[1233] H. Hesse.

Blücherplatz 9

ist die 4. Etage (3 Zimmer, Cabinet, Entree, Küche, Mädchengel., Closet u. Zub.) pr. 1. Oct. c. zu verm. [1431]

Große Feldstraße 11d

ist eine herrschaftliche Parterre-Wohnung mit Gartenbenutzung und allem Zubehör zu Michaelis zu beziehen.

Reuschestr. 46 sind die kl. Hälfte d. 1. u. d. kl. Hälfte des 3. Stocks, m. allem Comf. eing., per 1. Oct. d. J. zu vermiethen.

Zum Geschäftslocal

zu vermiethen 3 Parterre-Zimmer, 2 Remisen, 1 Keller. Näh. Ohlauerstraße 43, im Hutladen. [1089]

Ein Comptoir nebst großer Remise

ist Blücherplatz 9 zu vermiethen und bald zu beziehen. [1430]

[1092]

Bahnhofstraße 25

Pferdeställe, auch Remise zu verm.

Zu vermiethen per bald resp. 1. October:

Eine grosse elegante Wohnung, III. Et., 8 Piecen, Schweidnitzerstrasse 27. Grosse Geschäftslocale am Zwingerplatz 1 und 2 (nahe der Schweidnitzerstr.) und Hintermarkt 1. [1582]

Näheres Ring 32 bei Moritz Sachs.

Breslauer Börse vom 25. Juli 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. cons. Anl.	4	96,50 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	144,00 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,60 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	97 G
do. Lit. A....	4	95,40 bzG
do. do.	4½	102,25 à 30 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,90 bz
do. do.	4	II. 95,50 bz
do. do.	4½	102,30 B
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 95,50 B
do. do. ...	4½	102,15 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,25 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,90 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94 B
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,05 bz
do. do.	5	99,00 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	56,50 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	58 à 8,25 bz
do. Goldrente	4	65,50 bzG
do. Loose 1860	5	116,00 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,75 etbz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	66,75 B
Russ. Bod.-Crd.	5	77,50 etbz
do. 1877 Anl.	5	84,75 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	64 bzB
Obschl. ACDE.	3½	128,50 à 75 bzG
do. B.	3½	123,50 bzG
R.-O.-U.-Eisenb	4	107,00 bzG
do. St.-Prior..	5	112,00 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,00 B, G 96,75 B
do.	4½	98,50 G
do. Lit. H.	4½	96,00 B
do. Lit. J.	4½	95 B
do. Lit. K.	4½	95,50 B
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,80 B
do. Lit. C. u. D.	4	94,25 B
do. 1873	4	92,05 bzG
do. 1874	4½	100,50 G
do. Lit. F. ...	4½	—
do. Lit G. ...	4½	100,25 G
do. Lit. H. ...	4½	101,40 B
do. 1869	5	101,60 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	104 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	100,50 à 60 bz

Wechsel-Course vom 24. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,25 bz
do. do.	3½	2M.	168,20 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,37 bzB
do. do.	3½	3M.	20,25 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,05 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	216,75 bz
Wien 100 Fl. ..	4½	kS.	174,65 bz
do. do.	4½	2M.	173,40 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	175,50 bzB	ult. 175 G
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	216,10 bzG	216,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 138 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 458 B
Rumän. St.-Act.	4	31,75 à 2 à 1,75 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	64 B	—
do. Wechsl.-B.	4	73,75 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	88,50 bzG	—
do. Bodencrd.	4	91 G	
Oesterr. Credit	4	456 G	ult. 456 à 55,50 à 56 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	50,75 bz	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	31 bz	—
Laurahütte	4	82 B	ult. 81,75 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	39,75 à 39,50 bzB	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	72,50 à 3 à 2,50 bzG	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. Juli von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	754,4	16,1	SSO. still.	bedeckt.	
Kopenhagen	759,4	16,3	SSW. leicht.	wolkenlos.	
Stockholm	758,1	13,2	W. leicht.	wolkenlos.	
Haparanda	755,3	8,6	N. stark.	wolkenlos.	
Petersburg	747,8	9,2	N. schwach.	Regen.	
Moskau	745,2	8,4	S. still.	bedeckt.	
Cork	757,7	15,6	NW. schwach.	heiter.	Seegang leicht.
Brest	761,1	16,0	NW. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	754,2	19,5	S. still.	bedeckt.	
Sylt	757,2	16,3	SO. schwach.	wolkenlos.	
Hamburg	757,3	17,3	SO. schwach.	heiter.	
Swinemünde	760,5	16,2	SO. schwach.	wolkenlos.	See ruhig.
Neufahrwasser	759,5	15,2	NNW. schw.	halb bedeckt.	Nachts Regen.
Memel	758,3	13,2	NNO. mäßig.	bedeckt.	Seegang leicht.
Paris	757,8	17,0	WSW. mäß.	bedeckt.	
Crefeld	754,8	22,1	SW. schwach.	bedeckt.	Abds. wenig Reg.
Carlsruhe	757,0	21,2	SW. schwach.	wolkig.	
Wiesbaden	756,7	19,5	SW. leicht.	halb bedeckt.	Abds. Donner u. feiner Regen.
Kassel	755,6	20,3	SW. still.	wolkig.	
München	759,5	20,5	W. leicht.	heiter.	
Leipzig	758,0	17,8	O. frisch.	wolkenlos.	
Berlin	759,4	16,8	SO. schwach.	wolkenlos.	
Wien	756,8	18,1	N. still.	bedeckt.	
Breslau	759,8	14,4	ONO. leicht.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist in der Osthälfte des Ostseebeckens mit fortdauernden nördlichen Winden gestiegen; eine schwache barometrische Depression liegt über Großbritannien und bedingt über Irland und dem Canal nordwestliche und westliche, auf der Nordsee südöstliche Luftströmung; doch wehen die Winde heute fast in ganz Europa nur leicht bis frisch. In ganz Skandinavien, sowie von Schleswig bis Galizien herrscht wolkenloses, in der Südwesthälfte Europas veränderliches Wetter, doch wird Gewitter nur von Wiesbaden gemeldet. Die Temperatur ist im Westen Deutschlands normal, im Nordosten etwas zu niedrig.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.